

M
MOEWIG

TERRA UTOPISCHE ROMANE
Science Fiction

Nr. 86

SONDERBAND

HANS KNEIFEL

A large, detailed illustration of a hand in a dark, textured sleeve holding a glowing, blue and red atomic model. The background is a dark green with radiating light effects. The hand is positioned as if presenting the model.

GEIST OHNE FESSELN

Der Geist als ultimate Waffe -
im Chaos des galaktischen Krieges...

1.- DM

Osterreich S. 7.-
Schweiz Fr. 1.20
Italien Lire 200

Sonderpreis Berlin 70 Pfa.



Sonderband 86

HANS KNEIFEL

Geist ohne Fesseln



MOEWIG-VERLAG- MÜNCHEN

Dieser Roman ist dem Andenken meines Freundes Lothar
Heinecke gewidmet. Hans Kneifel

Ein deutscher Erstdruck

Der Moewig-Verlag in München ist Mitglied der Selbstkontrolle deutscher Romanheft-Verlage TERRA-Sonderbände erscheinen monatlich im Moewig-Verlag, München 2, Türken-Straße 24. Postscheckkonto München 139 68. Erhältlich bei allen Zeitschriftenhandlungen. – Preis je Band 1,- DM. – Gesamtherstellung: Buchdruckerei Hieronymus Mühlberger, Augsburg. – Printed in Germany 1964. – Scan by Brrazo 06/2008 – Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 gültig. – Für die Herausgabe und Auslieferung in Österreich verantwortlich: Farago & Co. Baden bei Wien. Dieser Band darf nicht in Leibbüchereien und Lesezirkeln geführt und nicht zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden.

1.

Er sah aus wie fünfzig, war in Wirklichkeit aber fast siebzig irdische Jahre alt. Unter einem grobgeschnittenen Gesicht, das von den Spuren einer bleiernen Müdigkeit gezeichnet war, trug Carel McKinney eine verstaubte und stellenweise zerrissene Majorsuniform der Vereinigten Mächte. In dem schwachen Licht einer einzelnen Kerze sahen seine kurzen Haare wie rostiges Eisen aus. Seine Augen waren zusammengekniffen und auf einen Punkt gerichtet.

Der Punkt war der oberste Knopf in der Litewka eines Ordonnanzoffiziers, der vor einer Tür stand. Nur drei Handbreit von dem Knopf entfernt glänzte das Metall einer schweren Waffe. Das Gesicht der Ordonnanz war bleich, aber der Mann gab noch nicht auf.

„Wenn ich sage“, erklärte McKinney düster, „daß ich Marlborough zu sprechen wünsche, dann wünsche ich ihn zu sprechen. Sollte ich ihn suchen müssen, werde ich dieses hier“, seine Hand mit der Waffe hob sich kaum merklich, „benützen müssen. Sind Sie überzeugt, daß ich den Chef finde?“

Die Ordonnanz hob die Hände in Brusthöhe und sagte jetzt fast beschwörend:

„Der Chef schläft seit fast vierzig Stunden jetzt zum erstenmal. Ich kann ihn nicht wecken, Sir!“

McKinney sagte entschlossen, aber keineswegs lauter als bisher:

„Gehen Sie, Offizier, und wecken Sie Marlborough. Sa-

gen Sie ihm, Major KcKinney wünsche ihn eine halbe Stunde lang zu sprechen. Das wird ihn, denke ich, auf die Beine bringen. Ich habe – falls es Sie beruhigt, einige Stunden länger nicht geschlafen als Ihr Chef.“

„Gut“, sagte der junge Offizier, „ich riskiere zwar meine Degradierung, aber ich wecke ihn. Bleiben Sie bitte hier.“

Die Ordonnanz griff nach einer schweren Stablampe, die neben der Tür an einem verbogenen, rostigen Nagel hing und verschwand hinter den zersplitterten Brettern. McKinney wartete. Er konnte warten; er hatte es gelernt.

Auf dem Planeten Saragossa war die Energieversorgung restlos zusammengebrochen. Er war reif für die Übergabe an den Feind. Der Planet, ein von der Bevölkerung nahezu geräumtes ehemaliges Sperrfort, war von den feindlichen Schiffen in eine Kraterlandschaft verwandelt worden. Nur einzelne Nester existierten noch, gehalten von den in die Erde gekralten terranischen Soldaten. Die letzte Hoffnung war ein Schiff, das durchzubrechen versuchte. Seit einem Tag schwiegen die letzten intakten Funkgeräte, und niemand wußte, ob die Hunting Bow durchkommen würde. Sonst waren die Soldaten, die sich noch auf Saragossa befanden, binnen weniger Tage in feindlicher Gefangenschaft.

Die Ordonnanz kam zurück.

„Sie können hereinkommen“, sagte der junge Offizier. McKinney nickte ihm zu und stieß die Tür auf. Dahinter befand sich ein Raum, der mit einem Hauptbefehlsstand nur noch entfernte Ähnlichkeit besaß. Die Spuren des Beschusses aus schweren und überschweren Schiffsgeschützen waren nicht mehr zu beseitigen. Marlborough hockte

auf dem Rand eines eisernen Bettes, der Uniformrock war halb zugeknöpft. Hinter McKinneys gewaltiger Gestalt schloß sich die Tür. Der Raum fiel in die Dunkelheit zurück. Vor McKinney beschrieb eine Streichholzflamme einen Halbkreis durch die Schwärze; die Bahn endete an dem Docht einer Kerze. Dann wurde es wieder langsam etwas hell.

„Guten Abend, General Marlborough“, sagte McKinney mit müder Stimme.

„Sie sind Carel McKinney?“ fragte die Stimme des Generals erstaunt. Eine schmale, harte Hand streckte sich dem Iren entgegen.

„In Reinausgabe“, lächelte der Major, „etwas mitgenommen, aber noch intakt. Sie ahnen, was ich von Ihnen will?“

Marlborough seufzte, nickte dann und hob die Hand.

„Hören Sie, McKinney“, sagte er schwer. „Ich habe nichts, das ich Ihnen anbieten könnte. Weder einen Schnaps, weder militärischen Schutz noch ein Schiff, das Saragossa verläßt. Nichts. Gar nichts! Ich kann Ihnen lediglich sagen, daß wir in drei Tagen kapitulieren werden.“

McKinney rührte sich nicht, obwohl er die Geräusche hörte und – erkannte. Ein kreischendes Heulen war in den Lüften, näherte sich rasch und ging dann in das charakteristische Wimmern gepreßter Luft über. Eine Reihe von gewaltigen Einschlägen ließen zwischen den meterdicken Platten des Stahlbetons kleine Rinnsale aus Sand hervorsquellen. Einen Moment lang, während die Schallwände sich über der Decke des Hochbunkers trafen, glaubte McKinney, er stehe neben einem Schiffsgeschütz. Dann ver-

hallte der Donner des letzten der sechs Einschläge in der Ferne.

„Das ist ein einziges Schiff, das Saragossa seit sieben Wochen in eine Geröllwüste verwandelt. Hier wird es bald kein Leben mehr geben, Major.“

McKinney griff in die Brusttasche seiner ramponierten Uniform und holte eine flache Flasche hervor. Sorgfältig schraubte er den Verschuß ab, schüttete etwas von dem Inhalt in den kleinen Becher und reichte ihn über den Tisch – einige ungehobelte Bretter auf Sandsäcken – hinüber. Marlborough griff danach, zitterte etwas und stürzte dann den Schnaps hinunter. Ebenso griff er nach der Zigarette, die ihm McKinney anbot. Dann rauchten die Männer eine Minute lang schweigend.

„Ich hätte Ihnen gern etwas erzählt“, begann McKinney mit der müden, brüchigen Stimme eines Mannes, der Schlimmes mitgemacht hat. „Aber so, daß niemand, auch Ihre eiserne Ordonnanz nicht, davon hört. Geht das?“

„Sprechen Sie“, sagte der General tonlos. Er lehnte sich zurück an die Wand, verschränkte die Arme hinter dem Kopf und sah aus schlafverkrusteten Augen den Major an. McKinney ließ die Asche seiner Zigarette achtlos auf den Boden fallen. Dann begann er zu erklären.

Eine knappe halbe Stunde später kam er wieder aus der Tür heraus und sah nachdenklich auf den Offizier, der in einem zerfetzten Sessel lag und schlief. Das Gesicht des jungen Mannes war von den Spuren des Krieges für immer gezeichnet; diese Linien würden niemals mehr verschwinden.

„Hoffen wir“, murmelte McKinney versonnen, „daß die Hunting Bow durchkommt und uns heraushaut.“

Dann trat er den Stummel seiner letzten Zigarette in den Schmutz, der den Boden des Gefechtsstandes bedeckte und setzte sich nieder. Aber er konnte nicht schlafen. Vorbei an den dösenden Wachen und an den Bedienungen der Flugabwehrgeschütze tastete sich der riesige Ire hinaus auf die Plattform neben der Silhouette des Bunkers.

Hier hatte der Major einen Ausblick auf den nächtlichen Himmel Saragossas; es war die einzige Schönheit, die es hier noch gab. Weit über ihnen zog ein winziger, strahlender Punkt zwischen den Sternen hindurch; das Schlachtschiff der Feinde, das unablässig den Planeten umflog und Breitseiten abschoß, sobald die Bahnkurve niedrig genug verlief, um einigermaßen genaues Schießen zu erlauben. Der nächste Anflug war in einer Stunde fällig.

So lange – das war gewiß – würde dieser Bunker noch stehen – und so lange würden die achtzig Männer noch leben. Wieder hatte die Erde eines ihrer Sperrforts verloren. McKinney hockte sich auf einen Betonbrocken und legte die Hände um die Knie. Dann starrte er nach oben und wartete. Er hatte Geduld.

Eine Stunde später stand der Bunker noch immer.

Eine Art atemloser Erwartung, nicht frei von etwaigen Spannungen zwischen Wünschen und Hoffnungen auf der einen Seite und dem tatsächlichen Geschehen auf der anderen, erfüllte die achtzig Männer. McKinney saß immer noch wartend auf dem Betonklotz, aber die Umgebung hatte sich verändert.

Zugleich mit der Morgensonne waren Wolken aufgezo- gen und hatten den langen Strand, an dessen felsigem Ufer der Bunker stand, mit einer strömenden Flut eiskalten Re-

gens überschüttet. Nicht nur das Ufer, sondern auch den ausgeglühten Rumpf des winzigen Rettungsbootes, in dem McKinney hierhergeflohen war. Und auch McKinney wurde naß, als er wartete. Aber jetzt zeigte sich eine Art von Lächeln auf seinem Gesicht.

Es war der Ausdruck des Staunens, noch einmal der Gefangennahme oder dem Tod entronnen zu sein. Was der Major wußte, hatte bisher niemand gesehen.

Gegen Mitternacht oder eine Stunde später, McKinney hatte nicht auf die Uhr gesehen, hatte er einen Kampf beobachtet. Einen Kampf zwischen Riesen.

Über dem Geräusch der Brandung, deren lange Wellen den sandigen Strand hinaufwischten, war plötzlich ein unendlich fernes, schwaches Dröhnen gewesen. Der Major, eine Sekunde vor dem endgültigen Absinken in den Schlaf der völligen Erschöpfung, hatte zu den kalten Sternen hinaufgesehen. Neben dem langsam kreisenden, weißen Lichtpünktchen zeichnete sich ein anderer Schein ab; ein Kometenschweif, gelb – aus den Düsen eines Schlachtschiffes kommend. Und dann waren zwischen den Schiffen lange, weiße Lichtblitze aufgezuckt. Die Lasergeschütze der terranischen Feuerschützen hatten, während der Major als einziger von achtzig Mann die Szene beobachtete, das feindliche Raumschiff vernichtet.

Dann handelte McKinney – aber was er tat, konnte niemand ahnen, denn niemand außer Marlborough kannte sein Geheimnis. Jedenfalls würde die Folge davon sein, daß die Hunting Bow, der schwerste Bootsträger, über den Terra verfügte, genau auf dem schmalen Streifen zwischen Meer und Bunkerareal landen würde. In genau einer halben Stunde.

Carel McKinney erhob sich langsam.

Dann ging er zu dem schwarzen Faß, das Regenwasser speicherte. Neben dem Behälter lagen die zerbrochenen Teile eines Ortungsgerätes neben den Hülsen von Laserenergiepatronen. Der Ire öffnete den Kragen der Uniform und tauchte den Kopf in das eiskalte Wasser hinein. Triefend kam er wieder heraus, um sich dem erstaunten Gesicht einer Wache gegenüberzusehen. Der Posten öffnete den Mund und sagte laut:

„Was, zum Teufel, treiben Sie hier – das ist unser Trinkwasser. Sind Sie wahn ...“, er brach ab, als er McKinney erkannte.

„Verzeihung, Sir“, sagte er. McKinney blickte ihn an, dann sagte er:

„Lassen Sie die Leute antreten. In einer halben Stunde landet die Hunting Bow hier am Strand. Wir werden her ausgeholt.“

„Woher ...“, wollte der Mann wissen. McKinney schnitt ihm mit einer kurzen Handbewegung die Rede ab. „Machen Sie schon!“ sagte er kurz.

Der Posten ging.

*

Als Carel McKinney neben General Marlborough in das helle Licht des beginnenden Tages heraustrat, waren die achtzig Mann des Terranischen Verteidigungskorps bereits angetreten und warteten. Die Männer trugen außer ihren Uniformen und den Waffen nichts mit sich. Sie hatten nichts mehr. Der Feind hatte alles bombardiert und zerstört.

Und auch der Bunker mit einigen noch intakten Geräten würde sich hinter dem Rest der Kompanie in einer Glutwolke auflösen; die Kabel für den Sprengmechanismus waren bereits beim Bau verlegt worden, zugleich mit der Sprengladung.

Die Männer begannen, in militärischer Ordnung durch die Ruinen der Stadt dem Strand entgegenzugehen. McKinney hatte ihnen genau die Stelle beschrieben, an der das Schiff landen würde.

„Hören Sie die Schritte, Leutnant?“ fragte der General plötzlich.

Der Mann blieb stehen, trat aus der Marschordnung und horchte.

„Jawohl, Sir.“

Marlborough zog seine rechte Braue hoch, musterte den Offizier und drehte sich um.

„Nehmen Sie vier Mann und suchen Sie dort in den Ruinen herum. Was immer Sie an Menschen finden – bringen Sie sie hierher!“ befahl der General. Die fünf Soldaten liefen langsam, mit gezogenen Waffen, in die angegebene Richtung.

Die Soldaten waren an der Stelle angelangt, wo vor neun Jahren – als der Krieg sich genähert hatte – noch ein Strandbad gewesen war. Sie setzten sich wartend in den Sand, der langsam warm zu werden begann. Hinter ihnen lag das, was sieben Wochen dauernder Beschuß aus einer der schönsten Städte dieses Planeten gemacht hatten; Ruinen, Krater und Trümmerfelder, aus denen kleine Rauchfahnen aufstiegen und in der Sonne und dem Seewind vergingen. Nichts war mehr übrig, was an Saragossa Sea City erinnerte.

McKinney ging langsam auf und ab. Er sah auf die Uhr. Noch zehn Minuten, dann würde das Schiff landen. Er stellte sich den großen, schwarzen Giganten vor. Sieben Geschützdecks auf jeder Seite, einen Rammsporn am Bug und die verteilten Düsen – ein Bild, das trotz der konzentrierten Vernichtung, zu der es erschaffen worden war, noch von einer martialischen Schönheit war. Aber trotzdem war dieser Krieg das Grausamste, was seit tausend Jahren über die Erde, ihre Kolonien und die Planeten der anderen Rasse gezogen war.

Das Bild sah aus wie ein großes T.

Den Querbalken bildeten die Planetensysteme der Bisolaren Mächte. Terra hatte sich mit der ersten Rasse vereinigt, die sie auf der Wanderung durch das All getroffen hatte. Jene Rasse, die Gorquons – benannt nach dem ersten Planeten, auf dem man sie angetroffen hatte – waren fast menschenähnlich, unterschieden sich aber weder in Kultur noch Intelligenz von den Terranern und ihren Abkömmlingen. Nur die Hautfarbe und geringfügige biologische Kleinigkeiten unterschieden die beiden Völker.

Und auf dem Längsbalken griffen die Quaysa an. Sie waren eines Tages auf die vereinigten Systeme gestoßen, hatten das Feuer eröffnet und binnen dreier Tage sieben Planeten erobert. Dann erst hatten sich Terraner und Gorquons zu einer Waffenbrüderschaft zusammengeschlossen, die sich jetzt seit über elf Jahren bewährt hatte. Aber die Quaysa waren in der Überzahl. Sie überfluteten wie Heuschreckenschwärme die Systeme und eroberten Planet auf Planet.

Und seit elf Jahren wichen die Vereinigten Truppen zu-

rück – von Planet zu Planet. Gewaltige Raumschlachten wurden geschlagen. Die Vereinigten verloren; nicht, weil sie weniger mutig waren oder nicht die bessere Technik besaßen, sondern weil die Quaysa Massen von Schiffen, Menschen und Energie in die Schlachten werfen konnten. Und so wie auf Saragossa sah es überall aus, wenn sich die Vereinigten zurückzogen.

Verwüstung und Elend war alles, was den Quaysa in die Hände fiel. Aber jeder Verlust bedeutete für die Vereinigten einen harten Schlag. Jetzt war die auseinandergezogene Front nur noch achttausend Lichtjahre von den beiden Zentralplaneten entfernt; von Terra und Gorquon.

McKinney wurde in die Wirklichkeit zurückgerufen, als sich die Soldaten wieder näherten. Mit sich brachten sie ein Mädchen, etwa fünfundzwanzig Jahre alt. McKinney sah sie an und kniff langsam die Augen zusammen, als er erkannte, was das Mädchen in Wirklichkeit war.

Carel wandte sich an den Offizier und fragte lässig:

„Was ist das für ein Mädchen, Leutnant?“

Das Mädchen errötete unter dem starren Blick McKinneys, dann begann sie schüchtern zu lächeln. Schließlich erwiderte sie den prüfenden Blick des Majors offen und ohne Angst.

„Sie sagt, sie sei eine Terranerin namens Retera und habe ihren Bruder gepflegt. Der Mann starb gerade in dem Moment, in dem wir den Keller des Hauses betraten. Sie sind beide hier vom Krieg überrascht worden und hatten in Sea City studiert.“

„Der Planet wurde evakuiert, sofern ich mich richtig erinnere?“ fragte McKinney.

„Wir blieben da, nachdem das letzte Schiff abgeflogen war. Es gab niemand, der sich um uns kümmerte. Wir waren vergessen, Sir!“ sagte das Mädchen. McKinney lachte kurz, dann faßte er sie vorsichtig am Arm.

„Sie werden auf Terra mehr gebraucht als hier. Sie werden Lebende zu betreuen haben, keine Toten. Kommen Sie mit!“

„Es ist alles so grauenhaft sinnlos, Sir“, sagte sie mit der Stimme eines Menschen, der jede Hoffnung weit hinter sich gelassen hatte. „Ich kann nicht mehr, und wenn ich könnte – ich will auch nicht mehr.“

„Ich werde Ihnen zeigen, daß Sie müssen, Miß Retera“, sagte McKinney und faßte sie unter den Arm. Das Mädchen lehnte sich schwer an ihn, als suche sie eine Stütze. Dann faßte sie der Leutnant auf der anderen Seite unter, und die Männer gingen mit ihr hinunter an den Strand.

McKinney betrachtete Miß Retera schweigend von der Seite. Abgesehen davon, daß sie einen verwahrlosten Eindruck machte, zeigten die Linien ihres Profils eine fast klassische Schönheit; dieselbe, die den terranischen Südländern eigen ist. Das schwarze Haar fiel lang und glatt auf die Schultern, und die abgerissenen Kleider und die schmutzigen Stiefel vermochten die Schönheit nicht sehr zu verstecken. Der Major blickte wieder geradeaus und dann nach oben, als die Düsen des Trägerschiffes zu hören waren.

Die Einschiffung nahm nicht mehr als drei Minuten in Anspruch, dann funkte einer der Soldaten die Sprengformel zu dem zerschossenen und brandgeschwärzten Bunker hinüber. Die Detonation und die Erschütterung des Bodens

vermischten sich mit dem Grollen der anspringenden Düsensätze.

Der riesenhafte, mehr als dreihundert Meter lange Rumpf der Hunting Bow erhob sich langsam. McKinney stand an einem der schmalen, langgezogenen Fenster und sah hinunter. Neben ihm kämpfte Renata Retera mit den Tränen.

Unter ihnen lagen die verwüsteten Bezirke einer Stadt, die zu dem Schönsten gehört hatte, was die Planeten des Äußeren Raumes zu bieten gehabt hatten. Nichts mehr war davon übrig. Erst hundert Jahre später würde man wieder die Wälder abholzen können, um neu zu bauen – wenn es jemals gelang, die Millionenhorden der Quaysa zurückzudrängen.

Das Schiff flog systematisch die sieben Städte ab und sammelte überall die Soldaten ein, die übriggeblieben waren von den Regimentern der Verteidiger. Viele waren es nicht mehr.

Saragossa war der siebzigste von den hundertdreißig Planeten, die jetzt den Quaysa gehörten. Nur noch sechzig Welten verblieben den Vereinigten. Und schon wurde um zehn von ihnen erbittert gerungen. Immer dünner wurde der Querbalken des T, bis er schließlich zerbrechen würde.

Das zwölfte Jahr des Großen Krieges rückte näher. Noch war kein Ende abzusehen.

*

Auf dem Schiff sah es so aus, wie es McKinney nicht anders erwartet hatte. Jeder Raum war vollgefropft mit Sol-

daten und wenigen Familien von Zivilisten; beide Gruppen waren von kapitulationsreifen Planeten herausgeholt worden. Die Hunting Bow war dabei mehr als viermal in der Gefahr gewesen, zusammengeschossen zu werden. Aber die zweitbeste Geschützmannschaft der terranischen Flotte – die beste besaß der schwere Kreuzer Woomera – war noch mit jedem Schiff der Quaysa fertig geworden.

Die Flüchtlinge wurden zurück zur Erde gebracht. Die Transitionssprünge des Schiffes gingen durch den Teil des Alls, den noch die Vereinigten Mächte beherrschten, und die Sprünge waren aus diesem Grunde schnell und weit. Sie brachten das Schiff innerhalb von sieben Tagen nach Northern Fields, dem gigantischen Raumhafen der nördlichen Kontinente der Erde.

Dort kamen die Registraturbeamten aufs Schiff und brachten die elektronischen Zählgeräte mit. Binnen einer Woche war jede Familie untergebracht, war jedes Kind in einer Schule, war jeder Soldat und jeder Rest einer Einheit erfaßt und in ein Erholungslager geschickt worden und das Schiff leer – bis auf vier Personen, die noch an Bord blieben.

Sämtliche Mannschaften hatten eine Woche Ausgang und machten die Stadt zu einem sehr bewegten Pflaster. In dem Krieg, der wie keine andere Sache bisher vermocht hatte, sämtliche Kreise der Bevölkerung zu einer großartigen Einheit zu verschweißen, wog eine demolierte Bar weniger schwer als ein Staubkorn.

Reparaturtrupps gingen die Leitungen der Hunting Bow entlang, sahen die Düsen durch, kontrollierten die Kommunikationssysteme und ergänzten Vorräte, Wasser, Treib-

stoff und Munition. Während sie arbeiteten, saßen sich die vier Menschen gegenüber. Es waren der Kapitän, ein undurchschaubarer Mann namens So Pak Lau, der selten sprach und oft lächelte, Miß Retera und Carel McKinney. Sie saßen sich in den schweren Drehsesseln der Kapitänskajüte gegenüber. Vor ihnen auf dem Tisch standen ein Modell des erforschten Raumes, Gläser mit Getränken und Karten von Planetensystemen.

Renata hatte gebadet; ihr war aus der Stadt Kleidung gebracht worden, und der Schiffsfriseur hatte sich ihrer langen Haare angenommen, mit dem bemerkenswerten Erfolg, daß Renata jetzt eine kleidsame Frisur trug.

McKinney saß entspannt in dem Sessel. Er war ausgeschlafen und hatte sein äußeres und inneres Gleichgewicht wiedergefunden. So Pak Lau lächelte Renata an – aber er lächelte ja fast immer. Die drei Menschen schienen sich zu kennen.

„Ich garantiere Ihnen“, sagte der Kapitän und schüttelte langsam das Glas hin und her, das er in seiner Hand hielt. Der Eiswürfel schlug rhythmisch gegen die Wände. „Ich garantiere, daß ich innerhalb von zwei terranischen Wochen einen gewaltigen Haken schlage und weit hinter den feindlichen Linien – also weitab vom Fuße des T unserer Machtordnung, wieder zum Vorschein komme. Niemand wird das Schiff bemerken, wenn es auf Planet Longhurst, Sonne Alpha Eridiani Neun, landet. Innerhalb zweier Stunden ist die gesamte Ladung gelöscht. Nur eines macht mir Sorgen; wie weit darf meine Mannschaft davon wissen?“

So Pak Lau schüttelte den Kopf und sagte lächelnd:

„Sie werden nicht wissen, für wen die Baumaterialien,

die Maschinen und der Proviant sind. Außer McKinney hier wird niemand von unserer Gruppe anwesend sein. Und auch unser Chef wird sich unauffällig vom Schiff schleichen.“

„Sie vergessen, So Pak“, sagte der Kapitän, „daß meine Mannschaft aus vierhundert einzelnen Leuten besteht. Wenn nur einer von ihnen von den Quaysa geschnappt wird, ist der Plan gefährdet, wenn nicht gar zum Scheitern verurteilt.“

„Sie fälschen die Koordinaten, lassen die Astrogatoren im unklaren und löschen die Daten der Elektronik – ist das eine Lösung?“ fragte Renata vorsichtig.

„Gut“, sagte der Kapitän nach einigem Zögern, „das wäre eine Lösung. Woher wissen Sie übrigens, daß man diese Dinge fälschen kann?“

McKinney sagte ruhig:

„Renata ist die Lehrerin unserer Achtzehn. Sie wird Chemie und Mathematik der Dimensionen unterrichten. So Pak Lau übrigens, Kapitän, unterrichtet Geisteswissenschaften und wird später das Training des Inneren durchführen.“

Der Raumkapitän nickte zustimmend.

„Ich muß gestehen, daß mir alles das etwas rätselhaft vorkommt, was Sie hier planen. Mein Soldatenverstand reicht nicht ganz aus, wissen Sie!“

„Trösten Sie sich“, lachte McKinney ironisch, „diese Rätsel werden entscheidend dazu beitragen, den langen, furchtbaren Krieg innerhalb von eineinhalb bis zwei Jahren zu beenden. Ich bin ziemlich sicher, daß dies auch in Ihrem Sinn liegt, Kapitän?“

„Sie täuschen sich nicht, McKinney“, antwortete der Kapitän. Auch er war nicht deshalb Soldat, weil kein anderer Beruf ihn ausgefüllt hätte, sondern weil er die Grenzen seines heimatlichen Systems gegen die Eindringlinge verteidigen wollte.

Der Kapitän drehte das Gesicht ab, so daß niemand erkennen konnte, daß auch er der Kämpfe müde war. Die Verzweiflung über den elf Jahre dauernden Krieg sprach aus seinen Zügen, als er aufstand und den Raum verließ. Auch er war nur ein Mensch, und er war an der Grenze der Selbstbeherrschung angelangt. Hinter ihm schloß sich dumpf die schwere Schotttür.

Das war zu der Stunde, in der die letzten Reparaturmannschaften das Schiff verließen und die ersten Offiziere eintrafen und ihre Plätze einnahmen, zu der Stunde, in der weit draußen im Raum vier Schiffe aufeinanderprallten und ihre tödlichen Breitseiten abfeuerten, um den Gegner zu vernichten und zu der Stunde, in der, mit vier anderen Planeten auch Saragossa endgültig in die Hand der Quaysa fiel.

Die drei Menschen unterhielten sich weiter, aber sie taten es auf eine besondere Art. Die massige, ruhige Gestalt des ‚Alten‘, wie Carel McKinney genannt wurde, wanderte ruhelos durch den Raum, blieb stehen, um einen Gegenstand gedankenlos zu betrachten oder in eine seiner großen, mit Sommersprossen bedeckten Hände zu nehmen und anschließend wieder an seinen Platz zu stellen.

So Pak Lau, der Asiat, der nicht ganz sechsundfünfzig Jahre zählte und dessen Züge von einem stetigen, innerlichen Lächeln verschönt wurden, saß aufrecht und wachsam

in seinem Sessel. In seiner geschlossenen Hand lag ein Cano, ein Stein der Konzentration. Es war So Pak zu jeder Zeit möglich, seine Gedanken so zu konzentrieren, daß er die Gedanken anderer Menschen lesen konnte. Auch Renata saß still da und betrachtete den Iren, bis sich endlich McKinney auf die breite Lehne des Sessels niederließ und aufsaß.

Er sprach zu dem Mädchen, ohne zu reden.

Denn er und seine Freunde waren vollendete Telepathen. Das war ein Teil ihres großen Geheimnisses.

„Ich wollte meinen Augen nicht trauen, Renata, als ich dich in Saragossa Sea City sah. Du solltest doch mit den drei Kindern zurückfliegen, als der Planet evakuiert wurde?“

McKinney hatte schweigend gefragt. In weniger als einer Sekunde antwortete Renata blitzschnell und lautlos.

„Ich war mit Tadros, Lumgair und Timmermann auf Saragossa beschäftigt, das ist richtig. Nachdem ich die Kinder an Bord gebracht hatte, ging ich zurück, um meinen Patienten zu holen. Es war ein armer Kerl; ein Gorquon, der bei den ersten Angriffen ein Bein verloren hatte. Es gelang mir, nachdem ich tatsächlich das Schiff versäumte, ihn ein halbes Jahr lang am Leben zu erhalten.

Aber er verlöschte wie eine Kerzenflamme, gerade, als die Soldaten mir in den Keller folgten. Er war am Ende. Sind die drei Kinder auf einer Schule?“

So Pak antwortete an McKinneys Stelle.

„Sie gehen hier in eine normale Schule und unterscheiden sich in keiner Weise von durchaus mittelbegabten Kindern. Niemand ahnt etwas von ihren Sonderbegabungen.

Ich fand außerdem vier andere Kinder – in Waisenhäusern, verstoßen aus der Gesellschaft, ausgemergelt und von einer erschreckenden Verwahrlosung.“

Er lächelte Renata an. Jeder der fünf Lehrer liebte Renata auf seine Art, sie hatte sich seit ihrem Erscheinen vor drei Jahren sämtliche Herzen erobert.

Die drei Menschen verkehrten korrespondierend unter völliger Ausschaltung einer Sprache oder Schrift; blitzschnell wurden die Gedankenengramme ausgetauscht. Auf diese Weise konnten viele Dinge ausgedrückt werden, die zu schildern oder zu definieren einer jeden gesprochenen Sprache versagt war. Empfindungen, Gefühle oder Klassifizierungen waren aus einer derart breiten Skala ausgesucht, daß sie Teile eines Ganzen waren – große Teilgebiete eines Ganzen, das schier unermesslich war.

„Ich fand eine ausgezeichnete Paraphysikerin, starrend vor Schmutz und geistig sehr verhärtet und verklemmt, und ließ sie über einen Mittelsmann adoptieren. Nachdem sie sich fast ein halbes Jahr nutzlos gegen meine Liebe gewehrt hat, akzeptierte sie mich schließlich als ihren einzigen Vertrauten. Jetzt ist Riccini eine aufblühende Schönheit, und ich muß sehr auf sie aufpassen.“

So Pak lächelte intensiver und sah Renata in die dunklen Augen.

Vor dem geistigen Auge des Asiaten erschienen eine Anzahl von Bildern, die aus verschollenen Dokumenten zusammengetragen sein konnten. Achtzehn Kinder entstanden aus den Gedanken des Geisteswissenschaftlers; ein jedes Kind stellte einen Typ derjenigen Menschen dar, deren Sonderbegabungen von den Zeitgenossen nicht richtig

erkannt werden konnten. Es waren alles junge, unentwickelte Parapsychopathen – in den Augen des Philosophen aber waren sie mehr.

Achtzehn ausgemergelte Gestalten, verhärtet und verstockt von den langen Jahren, in denen sie von gedankenlosen Mitmenschen als geistige Krüppel abgestempelt worden waren. In Lumpen gekleidet, unterernährt und in jedem nur denkbaren Stadium der inneren und äußeren Verwahrlosung. Großäugige Mädchen mit zerzaustem, blondem Haar, in Schuhen, aus denen die Zehen hervorsahen, in Mänteln, die sommers wie winters ihre einzige Kleidung waren.

Jungen, die teilweise ihre Talente erkannt hatten und zu Feinden der Gesellschaft geworden waren, derselben Gesellschaft, die sie ausgestoßen hatte. Sie alle waren von So Pak Lau, McKinney und Rogier auf langen Reisen quer durch den bekannten Weltraum gesucht und gefunden worden.

Vierhundert Milliarden menschliche Wesen, verteilt auf rund siebzig Planeten, hatten nicht mehr hervorgebracht als diese vierundzwanzig Individuen – Lehrer und Schüler einer einzigen Gemeinschaft, der McKinney als Leiter vorstand. Es war – aber niemand wußte es bisher, noch würde er es jemals erfahren – die allerletzte Hoffnung der Menschheit und der Gorquons, die ebensowenig davon ahnten. McKinney seufzte schwer.

„Es liegt noch eine gigantische Strecke vor uns, die wir bis zum endgültigen Sieg gehen müssen. Es wäre zum Verzweifeln, wenn nicht ein jeder von uns an den Erfolg glaubte. Wir haben jetzt genau vier Tage Zeit, um alles zu

sammeln. Teilweise rollen die ersten Transporter bereits an. In vier Tagen startet dieses Schlachtschiff hier wieder in den Kampf, um uns auf Longhurst abzusetzen.“

„Wie ist dieser Planet – werden wir uns wohlfühlen nach all den Jahren?“ fragte das Mädchen den irischen Major.

McKinney lächelte versonnen, dann entwarf er vor den atemlos in Gedanken zusehenden und zuhörenden Freunden das Bild des Planeten Longhurst, das er als wertvolle Erinnerung mit sich trug.

Es war die wilde Schönheit eines jungfräulichen Planeten, den noch nie ein Menschengeschlecht besiedelt hatte. Es war eine Art von Paradies; unwahrscheinlich fast nach den Jahren der Entbehrungen und der Not des langen Krieges.

Vor der hügeligen Weite einer rostroten Wüste erstreckten sich weite Waldungen von einem leuchtenden, hellen Grün. Weiße Wasservögel ließen sich am Rande eines der vielen kleinen Seen nieder, die zwischen dem Berg und den Wäldern lagen. Der Berg; eine sanft ansteigende Anhöhe, die auf ihrem Scheitel einen kantigen Felsen trug, der dunkelrot und schwarz gegen den transparenten, blauen Himmel stand ...

Eine sanfte Brise ließ die Kronen mächtiger Bäume erzittern; sie waren irdischen Eichen ähnlich. Daneben reckten sich die glatten Schäfte palmenartiger Gewächse in die Höhe, über sandigen Flächen, die von weißem Wasser-schaum benetzt wurden. Die Freunde spürten die Wärme, die schmeichelnd und lind zwischen den Stämmen hervor-drang. In einem Wellental schnellte ein großer Fisch hoch und versank wieder ...

Flüsse, deren Ufer tropische Gewächsgärten mit allen ih-

ren Düften und Farben zu sein schienen, durchzogen die Landschaft. Große und kleine Tiere weideten auf den weiten Wiesen, deren grüne Flächen die Mauern des Waldes unterbrachen. Falter, so groß wie eine Kinderhand und farbiger als alles, was es auf der Erde gab, gaukelten zwischen den Blättern hervor und setzten sich wie fliegende Blüten auf die Knospen langstieliger Blumen ...

Dann erlosch das wunderbare Bild.

„Gehen wir an die Arbeit“, sagte McKinney ernst.

Die Freunde nickten. Noch eine Nacht trennte sie von den Ereignissen, die jetzt anlaufen würden.

Vierundzwanzig Menschen – die Hoffnung, die den Vereinigten Mächten unwissentlich noch blieb. Das letzte Aufgebot für den letzten Kampf ...

2.

Einige tausend Tonnen erstklassiger Stahl, geformter Kunststoff und Leichtmetall, Kilometer von Kabeln und Leitungen, mehr als dreihundert schwerste Lasergeschütze und ein Düsensatz, der einen mittleren Mond aus seiner Bahn hätte bewegen können – das war die Hunting Bow. Einer der besten Männer, die von der Erde hervorgebracht worden waren, befehligte vierhundert Mann und Offiziere, die eine gemischte Mannschaft darstellten. Die einhundertfünfzig Feuerschützen waren Terraner, die mit den schweren Schiffsgeschützen umgehen konnten, als wären es Jagdgewehre. Auch dreißig der Offiziere, Maate und die Männer des Nachrichtenkorps waren Terraner – der Rest bestand aus hochqualifizierten Gorquons.

Es war die zweitbeste Mannschaft eines Schiffes der Vereinigten Mächte.

Das Schiff startete. Es würde sich jenseits des Jupiterforts mit den dort wartenden Schiffen Tomahawk, Weaponsmith und Arrow vereinigen und eine Flotte entsetzen, die entlang des senkrechten Balkens des T operierte.

An Bord der Hunting Bow befanden sich Baumaterialien und Vorräte, die dazu dienen sollten, vierundzwanzig Menschen zwei Jahre lang zu versorgen. Einer der riesigen Laderäume, in denen sonst Minen oder Raketen lagerten, war von dem Kapitän frei gemacht worden. Jetzt lagerte anderes Material darin; Fertigbauteile für Häuser und Einrichtungen und Proviant.

Nachdem die Wolke verbrannten Treibstoffs über dem Beton der Piste vergangen war, entfernte sich das Rauschen und Donnern des startenden Schiffes immer mehr. Der pechschwarze Rumpf der Hunting Bow schoß hinauf zwischen die Wolken, durchstieß die Lufthülle und jagte in den freien Raum hinaus.

Stunden später ...

Wie aus dem Nichts schoben sich drei andere Schiffe hinter dem stählernen Sperrfort hervor, das jenseits des Jupiter schwebte. Es waren Schiffe der gleichen Größenklasse; Bootsträger. Jedes der vier Trägerschiffe hatte sieben Schnellboote an Bord, die ähnlich wie riesige Torpedos aus langen Startrohren hervorgeschleudert werden konnten, um Naheinsätze zu fliegen. Sieben Mann in jedem Boot – ein mächtiges Lasergeschütz und eine Elektronenschleuder waren die eingesetzte Armierung.

Die vier Schiffe vereinigten sich zu einer stählernen Pha-

lanx, die das irdische System verließ und in den Hyperraum übergang. Sie stürmten entlang der gedachten Linie, von der aus der Feind operierte. Noch trennten sie Lichtjahre von der Stelle der letzten Kämpfe, aber bereits jetzt waren die Wachen aufgezogen und die Geschütze bemannt. Riesige Energiemengen warteten in den Aggregaten darauf, frei gemacht zu werden und in Form langer, glühender Blitze den Feind zu treffen und seine Schiffe zu schmelzen.

Befehle, Nachrichten und Positionsmeldungen gingen von Schiff zu Schiff und wurden bearbeitet. Dann setzte der Kapitän der Hunting Bow eine kurze Mitteilung ab und ließ den Kurs um drei Strich ändern. Am Rande jener Zone, die bereits in die Vorpostengefechte verwickelt wurde, scherte der gewaltige Träger aus und bog langsam von dem geradlinigen Kurs ab. Lautlos verschwand das Schiff in den grauen Weiten des Hyperraums.

Während das Schiff einen völlig neuen Kurs einschlug, waren fast in der Mitte dieses Giganten, tief im Innern des stählernen Körpers, vierundzwanzig Menschen versammelt.

Die Offiziersmesse war geräumt worden. In einem offenen Kreis saßen Renata Retera, McKinney und So Pak Lau. Neben dem Asiaten saß pfeiferauchend ein anderer Lehrer; Poul Rogier, der bärtige Kanadier. Er war der Naturwissenschaftler des kleinen Teams, in dessen Händen das Schicksal der Vereinigten Mächte lag. Neben Rogier saß Eric Abraham Flint, der Techniker. Er war Amerikaner, vierzig Jahre alt und sehr, sehr ruhig. Neben ihm ließ ein Mädchen ihre Augen über die Gesichter der Kinder schweifen, die vor den Lehrern saßen.

Das Mädchen hieß Odette Davies und war für das Training der kinetischen Fähigkeiten zuständig. Sie war sehr hübsch; auf eine andere Art als Renata. Schweigen – auch geistiger Art – lag über der kleinen Versammlung. McKinney brach das Schweigen, als er stimmlich sagte:

„Hier haben wir uns endgültig getroffen. Wir sind auf dem Weg zu unserem Ziel, zu dem Planeten Longhurst. Wir werden dort in drei Tagen eintreffen. Und ich werde jetzt das Amt übernehmen, euch einander vorzustellen.“

Der riesige McKinney stand langsam auf und ging hinüber an die Stelle, an der die achtzehn Schüler saßen. Nicht alle waren Kinder; drei von ihnen waren neunzehn Jahre und darüber. Der Ire, an dem diese ehemals ausgestoßenen Geschöpfe mit einer geradezu bedingungslosen Hingabe hingen, strich dem ersten der Schüler über das Haar. Robert Owen sah mit großen Augen zu dem Major empor. Owen war fünfzehn und Neger. Er hatte eine große telekinetische Begabung. Restlos geschult und sicher eingesetzt, waren Telekineten diejenigen unter der kleinen Gruppe, die jederzeit an jedem Ort des Alls Gegenstände bewegen konnten.

„Das hier ist Robert Owen“, sagte McKinney laut. „Wir fanden ihn in Nairobi im Dreck eines Straßengrabens. Er beschäftigte sich damit, mit Steinen die Fenster der örtlichen Verwaltung einzuwerfen, ohne die Hand zu rühren. Ich spürte bereits am anderen Ortsende die starke Aura, die von seiner Kraft ausging. Du wirst uns viel helfen müssen, Robby!“

Robert nickte eifrig, legte die Hände auf die Lehnen seines Sitzes und sagte laut:

„Gerne, Daddy Carel.“ Carl McKinney lächelte. Nicht alle der Kinder verstanden die Sprache, die sich Hirne lautlos übermitteln konnten. Aber alle waren sie der Umgangssprache mächtig.

„Du wirst der Klasse von Odette zugeteilt werden. Sie wird dir alles zeigen, was du noch brauchst, Robby“, sagte Carl leise. Wieder nickte der kleine Schwarze eifrig.

„Du brauchst noch viel, Robby“, warf So Pak Lau ein und lächelte den Kleinen an.

„Ich weiß – ich werde sehr viel lernen, So Pak“, sagte der Neger.

McKinney ging weiter.

Dave Tadros, selbstbewußt und schwächling. Er war Amerikaner. Dave hatte große Augen, die wie schwarze, brennende Scheiben in seinem mageren Gesicht standen. Das Feuer war Daves ureigenstes Element. Er war Pyrokinetiker.

„Du wirst ebenfalls von Odette unterrichtet werden, Davie!“

Dave nickte zu McKinney empor.

Eines Tages würden fremde Planeten aufflammen, Gebäude in Asche zerfallen oder Maschinen in der wilden, kontrollierten Glut subatomarer Zerstörung schmelzen. Dann würde Dave Tadros sein zerstörerisches Werk begonnen haben. Schon seit drei Jahren unterrichtete ihn Renata in der Mathematik der Dimensionen. Jetzt würde das Mädchen von ihrer Kollegin abgelöst werden.

Kinder begreifen den Ernst mancher Situationen nicht völlig, aber sie vermögen zu ahnen, daß seltsame oder bedeutungsvolle Dinge vor sich gehen. Jedenfalls waren auch

die jüngeren der achtzehn Schüler voller Aufmerksamkeit und stellten keinen Unfug an. Sie waren – So Pak hatte es einmal erklärt – niemals richtig Kinder gewesen, eher zu klein geratene Erwachsene; es hatte eine gewaltige Mühe gekostet, sie dazu zu bringen, auch einmal unvernünftig zu sein oder nur zu spielen.

Cera Huitzinga war das treffendste Beispiel dafür.

Cera war ein neunzehnjähriger Tibetaner, winzig und gedrungen. Er hatte die Fähigkeit eines Sehers, und er war, sobald er gelernt hatte zu reden, zu einer Cassandra geworden. Jedes der vorhergesagten Ereignisse war eingetroffen – die Menschen begannen ihn erst zu suchen, dann aber zu meiden. Er hatte zu oft und zu genau kommendes Unheil verkündet.

Dann war er von seinen Pflegeeltern ausgenützt worden; sie ließen ihn gegen Geld arbeiten. Cera riß aus, wurde eingefangen und hart bestraft, entwichte wieder, und die nämliche Prozedur wiederholte sich. Es gab wenig Übles, das er nicht an seinem kleinen, gelben Körper gespürt hatte.

„Cera – du wirst uns vor allen Sachen warnen, die uns schaden können. Unsere kleine Festung wird hilflos sein, wenn du nichts tust. Wirst du deine Kameraden schützen?“

Ruhig antwortete Huitzinga, während seine Jettaugen unter den dicken Lidspalten die anderen Schüler musterten:

„Ich werde mir Mühe geben, Carel.“ Dann schwieg er wieder.

So Pak stand auf, steckte seinen Stein in eine der Taschen seines Oberkleides und kauerte sich vor dem Stuhl des Tibeters nieder. Er sah Cera eine volle Minute lang in

die Augen, und auf diese Weise, nur durch intensiven geistigen Kontakt, schloß er Freundschaft mit dem kleinen Hellseher.

„Siehst du etwas, was dieses Schiff betrifft, Cera?“ fragte So Pak unhörbar.

Sofort kam die Antwort.

„Vier schwere Quayschiffe werden es angreifen, noch ehe unsere Fahrt halb um ist. Sie sind zufällig in dieser Gegend der großen Schwärze.“

So Pak nickte und drehte sich um. McKinney hatte entlang einer dünnen, schwankenden Verbindung mit dem gedanklichen Bewußtsein des Asiaten mitgehört. Er entschuldigte sich laut und verließ den Raum.

Die Vorstellung ging weiter, eine volle Stunde lang ...

Krastman, Duatra, Howell, Rossiter, Riccini, Aldred, Lungair, Sasson, Markus, Traverso und so fort, bis achtzehn Namen genannt worden waren.

Später merkte auch die Besatzung, weshalb der Alarm gegeben worden war. Huitzinga hatte natürlich das Richtige vorausgesagt. Er war schließlich in der Lage, Ereignisse zu sehen, die bis zu drei Tagen in der Zukunft lagen; alle Ereignisse, die seinem neunzehnjährigen Geist zugänglich waren. Die Möglichkeiten auszubilden, so daß sich das Spektrum der erfaßbaren Dinge erweiterte – das war bei den meisten der Schüler die einzige Aufgabe der Lehrer.

Einen halben Tag später prallten die Schiffe aufeinander. Der Kampf war grauenhaft.

*

Der Kapitän stand neben McKinney auf der Brücke und gab eine Reihe von Befehlen durch, die das gesamte Schiff in die planvolle Unordnung eines Ameisenhaufens stürzten.

Es war nicht der erste Kampf, den die Besatzung der Hunting Bow zu bestehen hatte. Mindestens zwanzig siegreiche Schlachten waren dem heutigen Tag vorausgegangen, trotzdem schien es, als wäre es die letzte Auseinandersetzung, die von der tapferen irdischen Besatzung geliefert würde.

Vier Schiffe, von denen ein jedes fast die Masse und die Größe der Hunting Bow aufwies, flogen in Formation dem Terra-Schiff entgegen. Die eigentliche Begegnung hatte jedoch schon früher stattgefunden. Fernstastgeräte hatten den Gegner erfaßt, kurz nachdem Carel McKinney die Warnung durchgegeben hatte. Das hieß, daß gegenüber den vier feindlichen Schiffen der Träger einen gewissen Vorteil besaß, den Vorteil der entschlossenen Bereitschaft.

„Wir werden ihnen einen Kampf liefern, Männer, der sogar uns neu sein dürfte. Immerhin sind wir die Vertreter einer Rasse, die noch niemals eine kriegerische Auseinandersetzung gescheut hat, wenn es um den Fortbestand der Art ging. Und wir sind sehr wohl in der Lage, ihnen einen erbitterten Kampf zu liefern. Wartet auf meine Kommandos!“

Diese Worte hallten durch jeden Raum des Schiffes, ausgenommen die Räume, in denen die Schüler untergebracht waren.

Die Brücke eines Kampfschiffes ist eine Einrichtung, für die es wenig Vergleiche gibt. Eine Hohlkugel, aus lauter

Schirmen gebildet, die konkav gekrümmt waren. Ein stählerner Steg führte in die Mitte des Raumes; auf diesem Steg standen drei Sessel und ein Schaltpult, dessen geringe Abmessungen in keinem Verhältnis zu den Funktionen standen. Die Sessel waren so angeordnet, daß jeder Sitzende die gesamte Kugelinnenfläche beobachten konnte.

McKinney drehte sich plötzlich um, warf einen kurzen Blick auf die vier Schiffe, die sich mit weit geöffneten Geschützportolen näherten und verließ die Brücke. Wie ein Gehetzter lief er durch endlose Gänge, in denen die Notbeleuchtung brannte, fuhr mit einem Lift drei Ebenen tiefer, rannte wieder einen Gang hinunter und riß dann die Tür eines kleinen Passagierraumes auf.

Huitzinga, Markus, Aldred und Hidalgo saßen in ihren Betten und starrten McKinney an.

„Jungens – ich benötige eure Hilfe.“ Dann, nach einer kurzen Phase atemlosen Überlegens: „Arno Markus, bist du heute in Form?“

„Ich denke schon, Chef“, sagte der einundzwanzigjährige Däne und schwang seine Beine über die Bettkante. „Was soll's?“

„Ich glaube, du bist derjenige, der die Funktionen und die Möglichkeiten eines Schlachtschiffes einigermaßen begreift. Ist es so?“

„Aber sicher, Chef“, sagte Arno und fuhr sich über seinen blonden Schopf. Wachsame, blaue Augen sahen McKinney an.

„Komm bitte mit mir auf die Brücke. Wir können diese Schlacht für uns entscheiden, wenn wir die Reaktionen des Gegners genau kennen. Machst du mit?“

„Keine Frage, Chef. Eine Sekunde.“

Binnen kürzester Zeit war Arno angezogen und lief hinter McKinney her. Carel schickte eine beruhigende Botschaft an die drei zurückbleibenden Kinder. Nicht ganz zwei Minuten später befanden sich der junge Däne und der irische Major wieder auf der Brücke des Schlachtschiffes. Gerade schwang das riesige Schiff langsam herum und bot seinen vier glänzenden Gegnern die Breitseite; der Kapitän saß vor den Knöpfen der Steuerung und den Mikrofonen der Kommunikationsanlage.

Arnos Stimme klang aufgeregt, als er sagte:

„Das nächste Schiff, jenes dort, Kapitän, wird in ungefähr zehn Sekunden von oben herunterstoßen und die Düsen der Hunting Bow unter Feuer nehmen. Sie kommen ihm besser etwas zuvor und schießen, wenn es gerade an unserem Schiff vorbeizieht, Sir!“

Der Kapitän drehte sich ruckartig mit seinem Sessel um, starrte auf Arno Markus und bekam einen roten Kopf. Dann erfaßte sein schneller Blick den Iren, und er beruhigte sich wieder. Aber stets blieben seine Augen auf dem Geschehen hängen, das auf den unzähligen Schienen abrollte.

„Wer ... ach Sie, McKinney. Was ist los?“ fragte der Kapitän.

„Es ist einer unserer achtzehn Schützlinge, Kapitän“, sagte Carel McKinney ganz ruhig. „Er ist Hellseher und wird uns etwas unterstützen. Es ist die reine Wahrheit, was er sagt – Sie tun besser daran, danach zu handeln. Schnell!“

Der Kapitän knurrte einige Befehle in die Mikrophone und veränderte die Lage seines Schiffes um einige Grad in zwei Dimensionen.

Und dann geschah es zu plötzlich, als daß die Augen es erfassen konnten ... wie ein Adler fiel pfeilschnell das feindliche Schiff aus der Viererposition. Man konnte hören, wie ein Raunen der Überraschung durch die Reihen der Besatzung ging – die Lautsprecher waren fast alle geöffnet. Das Schiff zog rechts an der Hunting Bow vorbei und stoppte abrupt. Die Geschütze des Trägers flammten entlang des Rumpfes auf; ein Geschützdeck entleerte seine Energievorräte in den schimmernden Körper des Feindes. Die Laserbatterien schnitten tiefe Löcher in die Haut, so daß man die glänzenden Verstreubungen des Quayschiffes sehen konnte. Nur einen Moment lang, dann erlosch die Innenbeleuchtung, Funken schlugen in den schwarzen Raum hinaus. Die Energieversorgung des Gegners war zusammengebrochen.

Zwei Geschützmannschaften begannen zu feuern; sie waren die besten Schützen des Schiffes. Sie vollendeten planvoll das Werk der Zerstörung, indem sie zerschmolzen, was sie treffen konnten.

Es stand nur noch drei zu eins ...

Die meterdicken Laserstrahlen, heiß wie der Kern eines weißen Zwerges im Achernar, schossen hinüber zu den anderen Schiffen und verwandelten die Bordwände mit ihren Schutzfeldern und der dicken Stahlpanzerung in flüssiges Erz. Sie hatten bereits ein glühendes, weißleuchtendes Wrack hinterlassen, das langsam, von der eigenen Geschwindigkeit getragen, in den Raum hinausschoß. Irgendwann würde es von dem Schwerfeld einer Sonne angezogen und vernichtet werden.

Atemlos saßen die Geschützbedienungen in ihren Scha-

lensitzen und sahen durch die Visiere der Laser die restlichen drei Gegner näherkommen und sich fächerartig voneinander entfernen. Die fähigen Spezialkommandos begannen mit den weitreichenden Rohren die Geschützpforten des Gegners zu schmelzen. Die Lichterscheinungen, weißviolette Strahlen, die wanderten und verharrten und furchtbare Zerstörung hinterließen, waren wunderbar anzusehen, aber sie brachten den Tod.

Dann folgte ein Ereignis, das unverkennbar Ähnlichkeit mit einem Wunder hatte: Das zweite Schiff schien einen Augenblick lang sich wie ein gigantischer Ballon aufzublähen, dann explodierte es in einem Regen glühender Metallfetzen und irrlichternder Blitze.

„Die beiden restlichen Schiffe werden in wenigen Sekunden ein konzentrisches Feuer auf den Bug der Hunting Bow eröffnen, Sir!“ sagte Arno Markus und blickte nach vorn, wo sich die glänzenden Torpedos näherschoben wie ein nicht aufzuhaltendes Schicksal.

„Kommen wir ihnen entgegen!“

Die Bow schwang majestätisch herum und bot den Gegnern die Flanke. Dann brachen die Flammenbündel sämtlicher Geschütze auf allen drei Decks hervor und verwandelten die Wände der Quayschiffe in eine Hölle aus Licht und Hitze. Sie durchstießen die Schutzfelder und trafen die empfindlichen Stellen. Man glaubte förmlich, die fürchterliche Hitze zu spüren.

Wieder veränderte sich die Szene; der Kapitän ließ das Schiff einmal um die Längsachse rotieren. Automatische Regler übernahmen das Umpolen der Schwerkraftfelder, so daß sich weder die Maschinen aus ihren Verankerungen

reißen konnten noch die Männer auf der Decke spazieren mußten. Die andere Seite tauchte unterhalb des Bildes auf und zeigte drei völlig feuerbereite Decks. Die Mannschaften feuerten ihre Geschützmagazine leer.

Die beiden letzten Schiffe explodierten in einem grandiosen Feuerwerk. Binnen weniger Minuten war an der Stätte des Kampfes nichts mehr zu sehen als drei Wracks, die nach drei verschiedenen Richtungen auseinanderstrebten. Glühend und weißen Rauch ausstoßend, entfernten sich die Schiffe des Gegners von der Hunting Bow. Das Trägerschiff beschleunigte wieder und ging nach einer Stunde ständig wachsender Geschwindigkeit in den Hyperraum, um dem Ziel der Fahrt näherzukommen; dem Planeten Longhurst.

Der Kapitän war um mehrere Erfahrungen reicher, und um einen glänzenden Sieg. In den Quartieren feierte die Mannschaft. Aber weder ihr noch den Offizieren war gesagt worden, daß eigentlich nur ein junger Däne mit seinen erstaunlichen Fähigkeiten den Sieg entschieden hatte.

Allein?

Diese Frage bewegte McKinney, als er neben Arno Markus, dessen Aufregung langsam abklang, durch Korridore und Liftschächte abwärts ging. Der Ire brachte den jungen Hellseher in die Viererkabine zurück, schilderte den Kindern den Kampf und verließ sie dann. Er hatte eine vorläufige Antwort auf seine Fragen bekommen – dachte er.

Vier Türen weiter, hinter der elektronischen Schranke, die man errichtet hatte, um die Kinder und die Lehrer gegen alle Unfälle zu schützen, schlief Tadros. McKinney öffnete mit einem kurzen geistigen Befehl das Türschloß;

langsam schwang die Stahlplatte auf. Tadros schief tatsächlich, aber auf seinem schmalen Gesicht sah man deutlich die Spuren einer vorausgegangenen großen Anstrengung. Als sich die Tür wieder schloß, erlosch auch die kurze Helligkeit, die vom Korridor hereingestrahlt hatte. McKinney orientierte sich an dem geistigen Bild, das er vor Augen hatte und erreichte so das Kopfende des Bettes, ohne sich die Schienbeine anzuschlagen.

Hinter einem Paneel flammte diffuses Licht auf und warf lange Schatten in den kleinen Raum. McKinney zog sich mit dem Fuß einen Sessel heran und ließ sich fallen.

Daves schmaler Kopf lag auf dem Kissen. Die flammenden, schwarzen Augen hatte der Junge geschlossen; er schlief tief und traumlos. Irgend etwas würgte McKinney im Hals, Der irische Major war jetzt fast siebzig Jahre alt und hatte niemals eigene Kinder gehabt. Daß McKinney Telepath war, durfte niemand wissen – außer einigen Eingeweihten, mit denen auch dieses Geheimnis sterben würde. Daß sich hinter dem kantigen, fast grob zu nennenden Gesicht des Iren das Herz eines zärtlichen Vaters befand, hatte der Major jetzt fünfzig Jahre lang verbergen können.

Er kannte keine Heimat außer der Erde, auf der er ein ebenso unruhiges Leben geführt hatte wie hier draußen in allen Bezirken des Raumes. Es waren ungezählte Planeten, die McKinney kannte.

Es gab keine Mädchen mehr, die sich an den ungeschickten, rührenden Jungen erinnern konnte, der er einmal gewesen war. Und ein Mann, der Planeten bereiste und mit seinen Geisteswellen Telepathen aufspürte, konnte keine Ehe eingehen. Zumal er selbst Telepath war und es wäh-

rend seines langen Lebens tausendmal bewiesen hatte – zuletzt, als seine Botschaft die Hunting Bow sicher neben der Stadt Sea City auf Saragossa hatte landen lassen. Seit fünfzig Jahren war McKinney ruhelos. Die letzten Jahre würden ihm allein gehören, ihm und den Kindern ... seinen Kindern, die halberwachsen zu ihm gekommen waren.

Erst nach einem halben Jahrhundert erfüllte sich die Bestimmung dieses Mannes. Deswegen fuhr er jetzt auf der Bow nach Longhurst – dort würde er sterben.

Dieses Kind hier, Dave Tadros, aber würde leben.

Langsam streckte McKinney eine Hand aus und faßte nach der schwächtigen Schulter, die sich zwischen den Kissen hochgeschoben hatte. Leise rüttelte er daran.

„Hallo, Carel!“ sagte Dave verschlafen und rieb sich die Augen.

„Davie?“ Ein ungewohnter Ernst ließ den Jungen völlig wach werden. Er spürte mit dem Instinkt seiner Sonderbegabung, daß McKinney etwas von ihm wollte, das nicht alltäglich war.

„War es sehr schwer, die Kraftanlage des Schiffes zu schmelzen?“

Dave Tadros erkannte, daß es keinen Sinn mehr hatte, sich zu verstellen. Außerdem liebte er McKinney zu sehr, als daß er den Iren angelogen hätte.

„Oh – ja, Carel. Ich mußte sie zuerst suchen, dann die Quellen finden, und dann erst konnte ich die Kurzschlüsse herbeiführen.“

„Und nachher bist du beinahe zusammengebrochen, stimmt's?“ fragte McKinney grollend. Seine Hand ließ die magere Schulter los.

„Hmmm“, nickte Dave.

„Paß auf“, erklärte McKinney langsam. „Ich freue mich, daß du eingegriffen hast, obwohl ich es verboten hatte. Ich stand auf der Kommandobrücke und ließ Arno Markus sehen, was die Schiffe machen würden. Es war unnötig, daß du dich einmischtest. Du bist noch nicht reif genug dazu – es erfordert viel zuviel Kraft.“

Du denkst, ich bin ein Spielverderber. Nun, es scheint so. Aber – ihr alle, achtzehn Jungen und Mädchen, seid einem geistigen Zusammenbruch näher als einer normalen Entwicklung. Eure Kräfte sind alle sehr groß, aber sie müssen noch trainiert, in richtige Bahnen gelenkt werden. Hast du verstanden?“

Der Pyrokinetiker nickte.

„Du wolltest sagen, Carel, daß ich verrückt werden könnte, wenn ich noch öfter solche Sachen tue. Ist das richtig?“

McKinney nickte ernst.

„In einem Jahr werdet ihr alle soweit sein, daß ihr diese merkwürdige Begabung einsetzen könnt wie ein Spielzeug oder wie eine Waffe – je nach dem Zweck der Verwendung. Aber bis dahin müßt ihr euch noch sagen lassen, was ihr tun dürft und was nicht. Das ist doch nicht unfair, oder?“

McKinney lächelte den Jungen an. Dave überlegte einige Sekunden, dann sagte er leise:

„Nein. Ich glaube, daß ich es nicht wieder probieren werde. Aber es war doch fein, wie das Schiff explodierte, nicht wahr, Carel?“

Die Augen des Iren verengten sich einen Moment, dann sagte er etwas gepreßt:

„Wir haben seit vielen Jahren Krieg. Nichts, was in einem Krieg geschieht, ist fein oder gut oder schön. Denkende Wesen wie du und ich bekämpfen einander, rauben einander die Brüder, die Väter und die Angehörigen. Wir werden alles tun, um diesen Krieg zu beenden. Deshalb ist es notwendig gewesen, daß wir uns gegen diese vier fremden Schiffe verteidigten. Es ändert nichts daran, daß etwa zweitausend Quaysa starben, Davie!“

Der Junge nickte und legte den Kopf zurück in die Kissen.

„Du hast recht, Carel“, sagte er. „Krieg ist nicht fein. Aber er wird zu Ende gehen, nicht wahr?“

„Das“, brummte McKinney und stand auf, „kann ich dir versprechen. Lange dauert er nicht mehr – warte nur, bis wir fertig sind. Es wird sich manches ändern.“

„Gute Nacht, Carel.“ Das Licht erlosch.

„Schlaf wieder, Davie!“

Hinter McKinney schloß sich geräuschlos die Tür. Die breite Gestalt des Majors wanderte wie ein lautloser Schatten den Korridor entlang und verschwand endlich hinter einer Biegung. Dort lagen die Räume McKinneys. Eine Tür klappte, dann war Ruhe. Nur mächtige Maschinen brummen und erfüllten das Schiff mit einem Dauergeräusch. Es würde erst dann endgültig schweigen, wenn die Landung auf Longhurst erfolgt war.

Noch aber raste die Hunting Bow durch den Hyperraum. Fast zwei Tage, rund fünfundvierzig Stunden trennten sie noch von der Landung. Aber das war erst ein Anfang, nicht das Ende.

McKinney nickte bitter. Er hatte sich ein weites Ziel ge-

steckt. Jetzt zweifelte er zum erstenmal daran, daß es ganz erreicht werden konnte. Er zuckte die Achseln und schloß ein.

*

Carel McKinney stand in der Offiziersmesse der Hunting Bow; er lehnte sich gegen den schweren, angeschraubten Tisch und hielt eine unangezündete Zigarette zwischen den Fingern. Mit einem brennenden Blick sah Carel auf den Kapitän, der die Flächenprojektion eines Planeten vor sich auf dem Tisch liegen hatte. Farbige Linsen und bunte Flächen zogen sich über das lichtempfindliche Papier.

„Ich kann mich nur noch wundern, McKinney“, sagte der Kapitän fast ärgerlich, „wie solche Dinge hier“, er schlug mit dem Handrücken leicht gegen das knisternde Papier, „entstehen können. Noch niemals ist ein Schiffer der terranischen oder der Vereinigten Mächte auf dieser Welt gelandet – trotzdem haben Sie eine mehr als genaue Oberflächenkarte von Longhurst’s Planet. Wie kommt das zustande?“

McKinney zuckte die Achseln.

„Unterschätzen Sie nicht die Möglichkeiten unserer kleinen Gruppe, Kapitän!“ sagte Carel leise. „Wir vermögen noch mehr zu leisten. Sie werden verstehen, daß wir nicht alles erklären, was wir tun!“

Der Kapitän nickte. Schwer arbeitend brachten die Düsen und die Schwerefeldprojektoren das riesige Schiff aus dem Raum hinunter auf die jungfräuliche Oberfläche von Longhurst. Der gigantische schwarze Schatten glitt über

Wälder und Wüstenflächen, kletterte an Hängen hinauf und wieder hinunter. Ein Dreimannteam aus dem Offizierskorps des Trägers führte die Landung durch.

Langsam glitt die Hunting Bow nieder.

Sie schwebte dreißig Meter mit abgeschalteten Düsen über der Landschaft des Planeten. Eine Herde seltsamer Tiere floh vor dem Schatten und verschwand unter den Stämmen eines nahen Waldes. Auf einem Vorausschirm kontrollierten der Kapitän und McKinney die Vorgänge.

Der Kapitän nickte und nahm die Hand von den Knöpfen, die sich unter dem kleinen Schirm befanden. Sein gespanntes, faltiges Gesicht drehte sich zu McKinney herum:

„Landen Sie das Schiff, wo Sie es für notwendig oder erwünscht halten“, sagte er. McKinney nickte dankbar und schaltete eine Leitung frei. Dann gab er die charakteristischen Merkmale derjenigen Landschaft durch, die unmittelbar neben dem Punkt der gewünschten Landung zu erkennen waren. Das Schiff schwebte geräuschlos näher, drehte sich halb um seine Querachse und setzte dann auf; Zentimeter nach Zentimeter sank der schwere Rumpf tiefer. Endlich setzte er auf. Singend bewegten sich die Laute der Schwerkraftmaschinen die Skala abwärts, bis sie gänzlich verstummt waren.

Eine der zahlreichen Luken öffnete sich in Zeitlupe.

Im Innern des Schiffes gingen andere Verwandlungen vor sich. Die beweglichen Wände einzelner Schotts und Korridore, die sonst nur bei Reparaturen oder Installationen hochgeschoben wurden, fuhren auf und öffneten einen geraden Weg vom Passagierdeck bis zu einer kleinen Schleuse, die dicht neben dem Kiel des Schiffes über eine breite

Rampe auf den Boden hinunterführte. Auf diesem Weg entfernten sich die achtzehn Schüler und ihre fünf Lehrer aus dem Rumpf des Trägers und gingen hinüber zu dem kleinen Hügel, der neben einem Wildbach und einer bizarren Felsformation die Landschaft überragte. Sie verschwanden im Wald, als hätten sie niemals existiert. Hinter ihnen schlossen sich die entstandenen Durchblicke wieder, unauffällig und nahezu geräuschlos. Dafür begannen an einer anderen Stelle die Maschinen zu lärmen.

Die Luke des Vorratsraumes klappte nach außen und ließ eine Arbeitsplattform entstehen. Mächtige Kräne griffen nach Kisten, die Ausmaße kleinerer Häuser aufwiesen und schwingen sie nach außen. Ketten und Seile rasselten über Laufräder und brachten die Ladung aus dem Schiff hinunter in den weißen Sand des kleinen Wüstenflecks. Nach einer halben Stunde türmten sich neben dem Schiff Maschinen, kleine Geräte, Kisten und lange, röhrenförmige Gegenstände, deren Verwendungszweck niemandem klar wurde. Mit Segeltuch umspannte Dinge, die sich der Betrachtung entzogen, drückten sich schwer und tief in den weichen Untergrund.

Nach weiteren dreißig Minuten war der Laderaum leer, dafür lag eine fast unübersehbare Menge der verschiedensten Verpackungen neben dem Schiff. Ganz zuletzt schwang sich McKinney an einem Kranhaken aus der Luke und landete weich neben den Vorräten und Kisten. Er winkte noch einmal zu einer Luke hinauf, hinter der sich unsichtbar der Kapitän befand, und ging dann schnell und entschlossen hinüber zu den braunen Stämmen des kleinen Waldes.

Hinter seinem Rücken verstärkte sich der Lärm. Maschinen sprangen an und zogen die Luke wieder zu; die Arme der stählernen Kräne verschwanden und arretierten in den Halterungen. Dann fielen die Schwerkraftprojektoren ein und erfüllten die Luft mit einem böartigen Surren. Das Schiff erhob sich aus der metertiefen Furche, die sein Kiel gegraben hatte und stieg langsam höher. Immer stärker bauten sich die abstoßenden Felder zwischen dem Metallkolöß und dem Erdboden auf und hoben die Hunting Bow.

Das Schiff nahm langsam Fahrt auf. Schließlich zündeten die Düsen und rissen die Hunting Bow in einem steilen Winkel von der Hügellandschaft weg. Sekunden später hing nur noch das Donnern der Düsen in der Luft; in der Ferne löste sich eine schwarze, pilzförmige Wolke unter der Wirkung des Ostwindes langsam auf. Es war, als gewänne die Landschaft diejenige Ruhe wieder, die sie seit Jahrtausenden gehabt hatte. McKinney atmete tief ein und aus, dann drehte er sich um.

Sie waren angekommen.

Wie ein kristallklares dreidimensionales Bild hatten sich die Dinge, die jetzt und einige Tage lang durchgeführt werden mußten, in dem flexiblen Hirn des alten Majors eingraviert. Er war jederzeit in der Lage, eine vollständige Reproduktion der Anlagen wiederzugeben, wie sie jetzt hier am Fuße des Hügels entstehen würden. Diese Arbeit würde jetzt in Angriff genommen werden. Hast war nicht notwendig; jedoch war jeder gewonnene Tag eine Zeiteinheit, um die das Blutvergießen früher beendet werden würde.

Odette Davies, die blonde Lehrerin der kinetischen Fä-

higkeiten, kam aus dem Schatten des Waldes zu dem Iren. Sie sah zuerst ihn an, dann blickte sie auf den Hügel, der unter der Sonne lag. Nur das Gras auf seinem Rücken wurde bewegt; von einem Wind, der aus unerforschten Bezirken Longhursts kam.

„Noch bevor es Nacht wird, sollten die Häuser stehen, Carel. Fangen wir an?“

„Können die Kinder mit eingeschaltet werden?“

Die Frage des Iren war berechnet; Kinder lernen in jenem Stadium, da sie lernbegierig sind, durch jede sinnvolle Tätigkeit. Es durfte nur nicht nach Zwang aussehen.

„Nicht alle – ich habe es bereits angekündigt“, sagte die Lehrerin.

„Gut, fangen wir an!“ sagte Carel, und plötzlich lächelte er wieder zuversichtlich.

Die nächsten drei Stunden waren von überraschender, planvoller Beschäftigung erfüllt. Die Erwachsenen hatten Arbeitskleidung angezogen und bewegten sich, nachdem sie in alle Einzelheiten der Planung eingeweiht waren, sicher und geschickt. Sie setzten ihre Parafähigkeiten ein und bewegten Dinge, ohne sie zu berühren und fügten andere Dinge zusammen, ohne Hand an sie zu legen. Langsam, in vielen Einzelstufen, entstand die kleine Ansiedlung. Das Hauptquartier der Psischule.

Odette Davies hob einige hundert Kubikmeter Erde, Gestein und Grasnarbe aus der Seite des Hügels ab und schuf eine Plattform. Nina Riccini, die letzte Entdeckung So Pak Laus, verschmolz mit ihrer paraphysischen Fähigkeit den Untergrund zu einer Masse, die härter und wesentlich widerstandsfähiger war als armierter Beton. Dieser Grund

sollte das Fundament für die einzelnen Teile der Kleinsiedlung bilden.

Mit Hilfe eines Bulldozers und weniger Schweißgeräte errichteten Rogier und Flint, die beiden Lehrer, die Häuser. Es waren kleine und niedrige Vierecke mit flachen Dächern, untereinander durch überdachte Verbindungsgänge zu einem sinnvollen und geschlossenen Komplex vereinigt. Die Einzelteile der Häuser, Fußböden und Decken, vorgefertigt aus Kunststoffen und verstärkt durch Stahlträger, waren der Inhalt der größten Kisten gewesen, die das Schiff hier abgeladen hatte.

Zuletzt wurden die Wände und die Teile der Gänge miteinander verbunden. Mächtige Schrauben hielten die einzelnen Stücke fest und verbanden sie, nachdem Spezialgeräte mit heißen Atomflammen die Verbindungen geschmolzen hatten, wie ein riesiges Gitterwerk.

Als der Abend kam und die Schatten lang wurden, schaffte man bereits die Betten in die kahlen Zimmer. Nach einer hastig eingenommenen Mahlzeit schliefen die vierundzwanzig Menschen ein. Arno Markos hatte vorausgesehen, daß die nächsten zwei Tage keinerlei Gefahren für die Siedlung bringen würden. Die Nacht senkte sich über die Stelle, an der offene Kisten und unbrauchbares Verpackungsmaterial sich ein malerisches Stelldichein gaben.

Die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne sahen die fünf Lehrer und McKinney an der Arbeit. Der nächste Abschnitt begann. Der Bulldozer schleppte das kleine Atomkraftwerk und den schweren Konverter zu einer Bodenmulde, in der sie installiert wurden. Die Rohre, die Heißwassertanks, Stromleitungen und Klimaanlage mit den

Häusern verbanden, wurden in einem rasch aufgerissenen Graben verlegt. Odette Davies kochte in der Zwischenzeit den Morgenkaffee; sie war fertig, als auch die Anlage betriebsbereit war.

Der Tag verging unter einer Flut verschiedener Arbeiten; Tapeten wurden geklebt, Anschlüsse für Lampen und Waschbecken hergestellt, Möbelstücke herumgetragen und an vorgesehene Plätze gestellt, Vorhänge gezogen und tausend kleine Dinge weiter, die für die kommenden Monate das Gefühl der Wohnlichkeit und Geborgenheit sichern würden. Die beiden Küchen wurden eingerichtet, die kleinen Lehrzimmer mit Stühlen, Tischen und Unterrichtsmitteln vollgestellt und die Dinge des persönlichen Besitzes eingeräumt. Mit seinem unwahrscheinlichen Sinn für praktische Arbeiten hatte der Plan des irischen Majors zum Ziel geführt.

Die letzten Arbeiten dienten der Tarnung.

Sollte der unwahrscheinliche Zufall eintreten – auch dieses hatte Carel McKinney berücksichtigt –, daß ein feindliches Schiff diese Stelle überfliegen und die Siedlung finden würde, so war das Projekt Psischule hinfällig. Nicht viel anders wäre es auch, wenn ein Schiff der Vereinigten Mächte hier landen würde; auch hier wäre der letzte Tag der Schule gekommen. Also mußte man möglichst im verborgenen operieren.

Die Grasnarbe, die zuerst aus dem Hügel herausgehoben worden war, wurde durch die Kraft der Telekinese, angewandt von Odette Davies, wieder auf die Dächer der Häuser und der Verbindungsgänge gehäuft. So entstand, von oben betrachtet, eine geschlossene grüne Decke, die nur

acht große Innenhöfe freiließe; Sonne, Regen und Luft könnten ungehindert herein. Jedes Haus hatte mindestens eine Breitseite, die gegen einen der Innenhöfe stieß. Der Haupteingang war ähnlich wie ein Gefechtsunterstand gegen fremde Einsicht hervorragend geschützt – man kam an einer anderen Stelle wieder auf den Hügel hinaus, nachdem man einige zementierte Gänge passiert hatte.

McKinney, der Initiator dieser ganzen Aktion, ging abends einmal um den fertigen Bau herum und betrachtete ihn sorgfältig von allen Seiten. Er war mehr als beruhigt.

Eine merkwürdige Art des Denkens war es, die diesen Mann bis hierher gebracht hatte. Er ging stets – seit seinem siebzehnten Lebensjahr – in derselben Weise vor; bestimmte Vorbedingungen wurden geschaffen. Sie mußten einen unwahrscheinlich hohen Grad vermutlicher Sicherheit besitzen, was sie auch meistens taten. Dann wurden diese einzelnen Fakten in einen Plan eingebaut, der ebenfalls von verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet wurde. Veränderte Blickwinkel verändern das Aussehen; entsprach der Plan nicht allen Erfordernissen, wurde er solange verändert, bis er lückenlos war.

Diesen Plan in die Tat umzusetzen, erforderte jeweils nur einen geringen Anstoß. Nachdem Zufälligkeiten weitestgehend ausgeschlossen waren, mußte der Plan mit einem Höchstmaß an Sicherheit so abrollen, wie er ausgerechnet worden war.

McKinney hatte einmal ein Sonnensystem erobert, auf dem bereits die Quaysa Fuß gefaßt hatten. Dieser Eroberung war eine fast ebenso intensive Gedankenarbeit vorausgegangen. Das Resultat war klar – ein Sieg ohne alle

Verluste. Mit einem letzten Rest von Ironie hatte McKinney den Plan durch eine Rechenmaschine gejagt, um zu sehen, was die positronischen Zellen ausrechneten. Vorausgesetzt wurden vier Eventualitäten, dann brummte Univac los. Es ergab nichts anderes als das Resultat, das der Major bereits wußte.

Aber hier ... ?

McKinney hatte ausgeschaltet, was auszuschalten war. Nur noch Dinge des blinden, nicht vorhersagbaren Zufalls konnten die Ausbildung der achtzehn Kinder unterbrechen – sonst nichts. Jedes bekannte Risiko war ausgeschaltet. Müde fuhr sich McKinney über das Gesicht. Auch er war nach jenen spannungserfüllten Tagen am Rande seiner Kräfte angekommen und benötigte Entspannung dringender als Nahrung. Langsam ging er zurück, trat in die rechtwinkligen Gänge des Labyrinths vor der Tür und betrat den ersten Raum. Es war sein Zimmer. Carel McKinney rauchte langsam eine Zigarette, dann zog er sich aus und ging zu Bett, Er schlief zwölf Stunden, und als er aufwachte, waren die Lehrer und die Kinder bereits mitten im Unterricht. In der kleineren Küche hatte Renata Carels Frühstück warmgestellt.

„Jetzt benötigen wir nur noch achtzehn Monate Ruhe – dann ist der Erfolg gesichert“, brummte McKinney, während er sich sorgfältig rasierte. Aus einem der sonnenerfüllten Räume drangen die Stimmen von Odette Davies und einigen Kindern, die hier und heute die Grundbegriffe einer jeden telekinetischen Tätigkeit vermittelt bekamen.

McKinney hörte zu, und auf seinem Gesicht begann sich ein ausgesprochen glückliches Lächeln auszubreiten. Für ihn waren diese Stimmen schöner als Musik.

3.

Das dreizehnte Kriegsjahr hatte begonnen ...

Dieser Krieg, in dem zwei riesige Mächte gnadenlos gegeneinander losrannten und sich tiefe, kaum wieder zu heilende Wunden schlugen, war wie ein endloser Ozean, oder besser: wie eine unbarmherzige Wüste. Niemand, der sich in dieser Wüste befand, entging der sengenden Sonne. Das hieß – niemand konnte den Folgen dieses Krieges entgehen.

Es gab nur eine kleine Oase.

Sie hieß Lucky Hill und befand sich auf Longhurst, weit hinter dem Machtbereich der Quaysa, von dem oberen Balken des T gesehen. In dieser Oase wurden die Truppen ausgebildet, die in wenigen Monaten eingesetzt werden würden. Inzwischen waren sie noch im Training.

Rogier unterrichtete alle achtzehn Schüler in Naturwissenschaft. Er war hier Fachmann, außerdem war er Telepath, das bedeutete, daß er mit den Kindern auf geistigem Wege sprechen konnte.

Es war alleinige Aufgabe der fünf Lehrer, die geistigen Spektren der Kinder auszuweiten und die merkwürdigen und furchtbaren Begabungen in richtige Bahnen zu lenken. Die richtigen Bahnen, das bedeutete, daß mit einem möglichst geringen Aufwand geistiger Kräfte ein möglichst großer Effekt oder eine schwerste Arbeit verrichtet werden konnte. Übermäßige Anspannung der parapsychologischen Fähigkeiten konnte eine dauernde Schädigung des Gehirns herbeiführen, ein Durchbrennen gleichsam. Das mußte verhindert werden.

Der vierzigjährige Kanadier saß in der Mitte eines offenen Vierecks, das von den Stühlen und Tischen der Kinder gebildet wurde. In dem letzten Dreivierteljahr hatten die Kinder die Grundlagen der gesamten Chemie, Physik und Biologie kennengelernt. Aus den Lehrverfahren vieler Schulen war ein Konzentrat hergestellt worden, das Rogier in seiner ruhigen, sachlichen Art den Kindern darbot. Die Schüler waren fähig, die Reaktionen zu erkennen – sie kannten sogar eine unwahrscheinlich große Menge von Stoffen, die frei oder gebunden im Kulturkreis der Quaysa vorkamen und mit denen sie eines Tages auf ihre Art experimentieren würden.

In der Physik bestimmten sie bereits völlig selbständig Geschoßbahnen und Raumschiffkurse, berechneten überschlägig Planetenbahnen und kannten die verschiedenen Sonnentypen. Das Verständnis aller dieser Dinge hatte Rogier vermittelt, so gut, daß er manchmal selbst staunte.

Die Klasse war im Fach Waffenkunde zum Schießpulver gekommen.

Man bestimmte zusammen Schwefel, suchte und fand ihn auf dem Planeten, und die Telekinetiker holten eine kleine Menge davon. Dann verbrannte Davie Tadros in einem Vakuum – das Plasman, der Energetiker, errichtete – ein Stück Holz zu Holzkohle, anschließend stellte die Klasse Kaliumnitrat her. Dann wurden die drei Substanzen zusammengebracht, und der Pyrokinetiker – also Tadros, der mit jeder Art von Feuer, Hitze oder glühenden Stoffen umgehen konnte – zündete den Stoff.

Es gab eine große, stinkende Wolke, nachdem die Explosion verpufft war. Plasman, der sich stets mit Tadros

neckte, bildete quer durch das Zimmer eine Energieröhre, die kurz vor Tadros Gesicht unsichtbar endete. Der gelbe, sich ausbreitende Rauch schoß durch die Luft und fuhr vor Tadros aus der Röhre. Hustend und mit tränenden Augen fuhr Davie hoch, sah in siebzehn lachende Gesichter und setzte sich wieder.

Nachdem Rogier, der nicht erfaßt hatte, wer diesen Streich gespielt hatte, die Klasse kopfschüttelnd auf den Zweck des Unterrichts aufmerksam gemacht hatte, ging die Stunde ruhig weiter.

Tadros rächte sich auf eine ihm gemäße Weise.

Anton Plasman, der achtzehnjährige Russe, entwickelte gerade mühelos von seinem Platz aus eine Gleichung, die einen fiktiven Planetenkurs darstellte. Er rechnete vor sich auf einem Blatt und sah ab und zu an die Tafel, an der Rogier den Rechengang mitschrieb. Plötzlich ertönte ein markerschütternder Schrei.

Plasman sprang senkrecht in die Höhe, wie eine Katze, die auf eine heiße Herdplatte gefallen war. Rogier fiel die Kreide aus den Fingern, und er erstarrte wie eine Salzsäule. Der Vergleich mit der kreischenden Katze stimmte; Plasman war die Katze, und sein Stuhlsitz war die glühende Platte. Nur – daß das Holz nicht brannte, sondern daß eine millimeterdicke Schicht von konzentrierter Hitze für zwei Sekunden zwischen Sessel und Haut aufgeflammt war. Das Gesicht von Davie war freundlich, leicht spöttisch und sehr zufriedengestellt. Rogier warf die beiden Telepathen aus dem Zimmer.

Nachdem sie sich draußen, vor dem Hügel, eine Weile herumgezankt und geprügelt hatten, gingen sie hundert

Meter bis in die Nähe der Wildwasser. Dort setzten sie sich an den Rand des Baches und versuchten einträchtig und in schönster Freundschaft, mit Steinen kokosnußähnliche Früchte an Palmen zu treffen.

McKinney, der die Sache eine halbe Stunde später erfuhr, lachte, bis ihm die Tränen kamen. Es war – abgesehen von einem Jungenstreich – ein Beweis, wie souverän die Kinder bereits ihre Fähigkeiten kontrollieren konnten.

Das geschah zu der Zeit, da von den sechzig Planeten, die noch den Vereinigten Mächten gehörten, weitere zehn in die Hände der Quaysa fielen. Es war der Tag, an dem Terra und Gorquon nur noch fünftausend Lichtjahre von der Hauptkampflinie entfernt lagen und der Krieg bereits im dreizehnten Jahr weit fortgeschritten war. Noch waren einige Monate durchzustehen ...

Das praktische Training der Telekineten und Teleporture hatte begonnen. Unter einem grünen Sonnensegel, das man zwischen vier kerzengeraden Palmenstämmen ausgespannt hatte, lag die stark vergrößerte Karte des Planeten.

Sie lag auf einem großen Tisch. Robert Owen, der fast sechzehnjährige Neger, stand daneben; er sah von der Karte hinüber zu Odette Davies, die das Training übernommen hatte. Neben Owen saß der Russe Muno Rossiter, siebzehn Jahre alt, breitschultrig und phlegmatisch. Das Phlegma, das diesen jungen Mann kontrollierte, reichte nur bis zu einem gewissen Punkt des Daseins; nämlich dem, an dem sich Rossiter für etwas zu interessieren begann. Erfahrungsgemäß dauerte es ziemlich lange, bis der Russe sich interessierte. Man hatte aber die

Ansprechbarkeitsgrenze sehr herunterdrücken können in diesem Jahr der Ausbildung.

Neben Rossiter stützte sich Coril Lumgair auf die Karte und versuchte, sich die Umrisse einzuprägen. Er war nicht groß, erst fünfzehn Jahre alt und aus Java Terranis. Sein blitzschneller Verstand war einer der besten der gesamten Schülergruppe. Gegen ihn stach der große Fenro Traverso aus Südamerika ab; der Sechzehnjährige war der beste Sportler der Klasse. Jonie Scott dagegen war ein Mädchen, neunzehn, schlank mit bemerkenswerten Ansätzen späterer Schönheit.

Während des Unterrichts wurde laut gesprochen, auch schirmten die Kinder das mentale Feld ab, unter dessen Wirkung sie sonst ununterbrochen korrespondierten. Odette öffnete den Mund und sah über die Köpfe der fünf; wie McKinney das kleine Flugzeug des Teams hervorholte. Er würde etwaige Versprengte dieser Versuche abholen. Jeder der Schüler hatte eine Pistole mit Signalmunition an den Gürtel geschnallt.

„Wir springen zusammen zuerst dort hinüber an den Rand der Sandfläche – und dann sofort wieder zurück. Was ist dabei zu beachten?“

Odette sah Coril Lumgair an. Der Javaner sagte blitzschnell:

„Wir sollen springen und bereits während des Sprunges versuchen, zu denken. Nicht an den Sprung – wir erreichen das Ziel ohnehin – sondern an die Aufgaben, die vor uns liegen.“

„Welche Aufgaben habt ihr, Rossiter?“ fragte Odette weiter.

Wenn sie in der Unterrichtsarbeit war, war von dem Humor, den sie privat zu entwickeln pflegte, nichts zu bemerken.

Rossiter betrachtete die Karte, sah seinen Nachbarn an und schwieg.

„Muno – paß auf. Wenn du denkst, ich stehe hier aus reiner Menschenliebe, so irrst du dich. Ich drohe ungerne, aber es muß sein, scheint mir. Würdest du gern haben, daß sich McKinney über dich ärgert?“

Ohne auf die letzte Frage einzugehen, antwortete Muno ohne viel Begeisterung:

„Wir sollen in diesem Fall einen Kreis in den Sand zeichnen, der von einer Geraden tangiert wird.“

„Richtig!“ sagte Odette. Dann: „Springt!“

Ehe das Mädchen mit den Augenlidern zucken konnte, war der Tisch mit der Karte alles, was noch unter dem Sonnensegel stand. Die Gestalten der fünf Kinder waren im selben Moment am Rande der etwa einen Kilometer entfernten Wüste zu sehen. Eifrig zeichneten die fünf ihre tangierten Kreise in den Sand. Dann sprangen sie wieder zurück. Rossiter kam als erster an.

„Gut, Muno“, sagte Odette.

„Ich weiß“, antwortete der Russe grinsend. Manchmal reizte es das Mädchen, ihm eine herunterzuhauen. Aber sie beherrschte sich. Andere Menschen hatten diese Kinder zu viel und wegen anderer Anlässe geschlagen – und diese Schläge waren nicht wieder zu tilgen.

„Das nächste Ziel“, sagte Odette, als die fünf wieder den Tisch umstanden. „Es ist ... Owen?“

Robbie Owens brauner, schwächtiger Zeigefinger fuhr

über die Karte und hielt auf einer langgezogenen Insel an, die in der Mitte eines Flusses lag. Summend erhob sich der glitzernde Metalltropfen mit McKinney in die Luft und schoß waagrecht davon. Minuten später hielt er in der Luft über der besagten Insel an.

„Hier, Odette. Hier sollen wir hin.“

„Eure Aufgabe, Rossiter?“

„Wir sollen fünf verschiedene Blumen pflücken und ein Tier beschreiben, das wir gesehen haben. Wenn wir aber kein Tier sehen?“

„Dann beschreibt ihr etwas anderes – etwa einen seltsamen Baum oder eine ähnliche Sache. Achtung!“

Die Kinder sahen von der Karte auf, ihr Blick wurde seltsam nach innen gekehrt und stumpf, und dann sagte Odette: „Los!“

Wieder verschwanden die Kinder.

Odette, die fast ein Jahr lang die Theorie der Sprünge mit Nahzielen und allen Dingen, die damit zusammengehungen hatten, durchgenommen hatte, war aufgeregt. Sie zündete sich hastig eine Zigarette an, während sie im Geiste die Entfernungen abschätzte. Bis zu der kleinen Insel waren es sieben Kilometer.

Eine Minute verging. In einer solchen Situation war eine einzelne Sekunde länger als eine kleine Ewigkeit. Odette wartete voller Spannung. Etwas wie ein dicker Klumpen bildete sich in ihrem Magen. Die Zigarette schmeckte schließlich dumpf und faulig.

„Auch ein Mittel, sich das Rauchen abzugewöhnen“, sagte sie halblaut. Aber da traf bereits Rossiter ein.

Er legte fünf verschiedene Blumen auf den Tisch, lauter

ausgesucht schöne Exemplare. Etwas leuchtete in seinen Augen. Aufgeregt begann er zu sprechen.

„Ich habe ein Tier gesehen, das wir nur von Bildern her kennen. Es war groß und schwarz und sprang in den Fluß, als wir ankamen. So sah es aus!“

Muno kauerte sich nieder und zeichnete die Umrisse eines großen fischotterähnlichen Tieres in den Sand. Odette nickte.

Owen kam, dann Lumgair, schließlich Traverso. Den Schluß bildete Jonie Scott, die einen riesigen Blumenstrauß im Arm hielt. Die unfäßbare Gabe der Teleportation hatte die Kinder binnen einem nicht mehr meßbaren Sekundenbruchteil sieben Kilometer weit genau in das Ziel geschleudert. Es war, als ob man über eine niedrige Schwelle von einem Raum in einen anderen, bekannten hinübertrat.

„Die anderen Blumen habe ich dir mitgebracht“, erklärte Jonie nicht ohne Feierlichkeit und legte den Strauß auf den Tisch. Odette dankte gerührt und fragte die Kinder nach ihren Beobachtungen aus. Lumgair schilderte minutiös die Farben auf den Flügeldecken eines großen Käfers, Owen hatte einen Fisch aus dem Wasser springen sehen, Jonie erinnerte sich an einen reiherähnlichen Wasservogel, der einen kleinen Fisch quer im Schnabel hielt, und Traverso hatte eine Schlange gesehen.

Summend senkte sich die Maschine neben die Sandfläche, McKinney nickte freundlich hinüber, winkte mit der Hand und startete wieder. Er versuchte, das dritte Ziel des Vormittags zu erreichen.

„Jetzt kommt der dritte Sprung. Ist jemand von euch müde – ehrlich?“

Die Kinder verneinten entschlossen.

Lumgair zeigte auf den Punkt. Es war dreihundert Kilometer weit. Odette sah auf die große Uhr an ihrem schmalen, gebräunten Handgelenk. Sie mußte langsamer vorgehen, so daß McKinney Zeit genug hatte, das Ziel zu erreichen.

„Was ist jetzt eure Aufgabe?“ fragte Odette.

„Wir sollen uns die Umgebung dieses Punktes genau einprägen und nachher eine Panoramableistiftskizze anfertigen.“

„Ausgezeichnet, Jonie.“

Odette wartete noch eine Weile, dann fuhr sie fort und fragte:

„Habt ihr euer Ziel?“

Die Kinder bejahten, eines nach dem anderen.

„Ihr dürft den Punkt nicht verfehlen, hört ihr!“

„Nein – sicher nicht. Wir haben es ja gelernt!“

„Also: Achtung – los!“

Wieder waren die Kinder verschwunden. Nur die Blumen lagen noch auf dem Tisch, und teilweise unbeholfene Zeichnungen waren neben den Fußabdrücken im weißen Sand. Odette begann trotz der Wärme, die aus dem Wald hervorkam, zu frösteln. Dreihundert Kilometer bis an einen garantiert noch nie gesehenen Punkt.

McKinney schwebte in dem kleinen Flugzeug darüber.

Odette wartete. Es war furchtbar. Es durfte nichts geschehen. Zum erstenmal bedauerte das sechszwanzigjährige Mädchen, keine besonderen telepathischen Fähigkeiten zu besitzen. Sie konnte Dinge bewegen, gut – aber nichts mehr. In die Gedanken der Kinder konnte sie sich

nicht einschalten, sie konnte nicht ‚sehen‘, was dort geschah und wo die Kinder waren. Odette war ein nahezu vollkommener Mensch, aber als Telepath taugte sie nicht viel.

Immer, wenn sie wartete oder sich unbehaglich fühlte, überfielen sie diese nagenden Zweifel und Selbstvorwürfe. Der einzige Mann, der sie vor Jahren davon hatte befreien können, war Waffenmeister in einem Vorpostenboot gewesen, ein mehrfach dekoriertes Offizier.

Er war neuntausend Lichtjahre von Gorquon entfernt gefallen.

Fünf Minuten, sechs ... sieben ... acht ...

Odette zertrat wütend den Rest ihrer Zigarette in dem Sand. Dann stand plötzlich Coril Lumgair, der Javaner, vor ihr. Er lachte über das ganze Gesicht.

„Wieder hier, Odette. Es war ein herrlicher Ausblick!“

Schauernd erinnerte sich Odette, daß Punkt drei der Gipfel eines Dreieinhalbtausenders war.

„Die anderen?“ fragte sie hastig.

„Sie sehen sich noch die Umgebung an. Ich habe sogar McKinney besucht. Er war nicht wenig überrascht, als ich plötzlich an sein Kabinfenster klopfte. Dann verschwand ich wieder, weil die Luft knapp wurde.“

„Du bist noch daran schuld, wenn ich einen Herzanfall bekomme, Coril. Das darfst du nicht tun. Du gefährdest dich unnötig.“

„Ich wußte aber immer, was los war. Ich träumte keine Sekunde lang von etwas anderem, Odette.“

„Dann ist es gut.“

Zusammen mit dem ersten Wort kamen Rossiter und

Traverso, dann Jonie Scott und Robbie Owen. Die Kinder waren vollzählig zurück.

„Wie fühlt ihr euch?“

„Ausgezeichnet“, war die einstimmige Antwort. Die Kinder waren auf eine fröhliche Weise aufgeregt und freuten sich über die Fähigkeiten, mit denen sie spielend jeden gewünschten Punkt erreichen konnten.

„Lauft hinein, holt euch irgendein Papier und zeichnet unabhängig voneinander das Panorama auf. Lauft – anschließend gibt es etwas zu essen!“

Langsam und von einer tonnenschweren Last befreit ging Odette hinter den losrennenden Kindern nach Lucky Hill zurück. Sie ging in ihr Zimmer, mischte sich einen kleinen Drink, stürzte ihn hinunter und zündete sich dann eine neue Zigarette an. Diesmal schmeckte sie.

Zehn Minuten lang lag das Mädchen ausgestreckt in dem Sessel, dann suchte und fand sie ihre fünf Schüler und kontrollierte die fünf Zeichnungen. Wieder konnte Odette einen Erfolg für sich buchen; die Kinder waren jederzeit fähig, Unwesentliches von Wesentlichem zu unterscheiden. Für heute war der praktische Teil des Unterrichts zu Ende.

Der Nachmittag gehörte So Pak Lau.

Er lehrte Geisteswissenschaften und führte das Training des Inneren durch. Dadurch, daß So Pak jederzeit freien Zugang zu dem lernbegierigen Geist aller Schüler hatte, war die Durchführung seines Programms gesichert. Er war es, dem es in einzigartiger Weise gelungen war, aus den achtzehn Schülern eine geschlossene geistige Einheit zu formen. Sie hielten ihre Kontakte – wenn es gewünscht wurde – über jede Entfernung aufrecht. Jeder der achtzehn

wußte in einer solchen Phase, ohne zu überlegen oder zu forschen, was der andere dachte, fühlte, sah oder empfand.

So Pak war unfähig, auch nur eine Stecknadel vom Tisch aufzuheben, ohne sie zu berühren, er konnte nicht wie Tadros Glutbälle mit den Temperaturen von Sonnenkernen erzeugen und er vermochte nicht, in die Zukunft oder auf einen fremden Planeten zu sehen – alles Fähigkeiten, die teilweise jahrelang bei seinen Schülern ausgebildet und systematisch trainiert worden waren.

Aber er konnte eines:

Er vermittelte den Schülern die tiefen, elementaren Einsichten in die Ordnung von Recht und Unrecht, von Macht, Mißbrauch und kluger Einschränkung. Er ging von folgender Überlegung aus: Kinder sind, solange sie noch nicht mit diesen Begriffen konfrontiert worden waren, von Natur aus grausam, ohne jeden Sinn für die Tragweite ihrer Handlungen.

Ein kleines Kind, das einem hilflosen Käfer die Beine herausreißt, weiß nicht, daß es dem Tier wehtut. Erst die dauernde Erziehung von Beziehungen zwischen Ursachen, Wirkung und den Folgen einer Handlung vermag diese Gleichgültigkeit zu beseitigen. Glücklicherweise waren die Kinder alle bereits in der Altersstufe, in der ihnen diese Einsichten nicht mehr schwerfielen. Sie waren, was die normale Entwicklung anbetraf – bewußt wurde bei dieser Überlegung die Flut der Sonderbegabungen ausgeklammert – normale Kinder und mußten als solche behandelt werden.

Ein Telekinet, der eine Flotte von Schlachtschiffen auf einem Raumhafen der Quaysa zerstörte, mußte wissen, was er dabei berücksichtigen sollte; nach Möglichkeit nur Ma-

terial zu zerstören und keine Menschen zu schädigen. Es war nicht der Sinn dieser Aktion, Planeten zu entvölkern. Obwohl es durchaus in der Macht der Schüler von Lucky Hill stand ...

So Pak Lau sah wie ein Mann aus, der niemals alt werden konnte, weil er bereits den letzten, gültigen Ausdruck erreicht hatte. Das fast mönchisch strenge, aber lächelnde Gesicht des Asiaten verstärkte diesen Eindruck; sogar das Lächeln war noch einer vergeistigten Ausdrucksform untergeordnet. So Pak also schuf die sozialen Grenzen, innerhalb deren die Schüler operieren mußten. In den fünfzehn Monaten auf Lucky Hill war es dem Lehrer gelungen, aus den achtzehn Schülern eine einzige geistige Einheit zu schaffen.

Die Seher, Telekineten, Teleporteure oder Energetiker bildeten einen einzigen Gedankenblock, der achtzehn Eingänge und ebenso viele Funktionen hatte. All diese Regungen, Empfindungen und Gedankenströme zu ordnen, war die alleinige Aufgabe So Paks.

Es waren weder Wissen noch Kenntnisse, die der Asiat vermittelte, sondern die Erforschung des eigenen geistigen Raumes und dessen Möglichkeiten. Jeder Impuls, der von diesem Verband der achtzehn Hirne aufgenommen wurde, mußte reibungslos und automatisch verstanden und gespeichert werden. Wenn Coril Lumgair, dreißig Lichtjahre von Longhurst entfernt, einen Gegenstand bewegt hatte, so mußte es Hidalgo auf einem anderen Planeten ebenso wissen wie Arno Markus, der auf Lucky Hill blieb. Jederzeit mußte jeder Schüler einem anderen Hilfe leisten können.

Die suggestive Kraft des Asiaten – stetig und von einer

unwahrscheinlichen Beharrlichkeit – sie brachte die Kinder dorthin, wo sie So Pak haben wollte.

Schließlich sollten diese Kinder einen Krieg beenden ...

Nicht nur das Training des Inneren, sondern auch die Grenzen des Erlaubten und Notwendigen abzustecken, war die Aufgabe So Paks. Jeder Eingriff in den Verlauf dieses furchtbaren Krieges mußte mit einem Minimum an Toten abgewickelt werden. Auch hier war es notwendig, einen Rahmen abzustecken, innerhalb dessen die Kinder handelten. Die Vorschriften und Gesetze mußten eingehalten werden, ohne daß darüber lange nachgedacht werden durfte. Schnelligkeit war ein Faktor in den Plänen des Majors – die Verhütung von Grauen und Not ein anderer.

So verlief ein Tag unter unzähligen anderen.

Das Training war ein lautloser Vorgang. So Pak, dessen einzige mentale Fähigkeit darin bestand, sich ungehindert Zugang zu Gedanken und Empfindungen anderer Menschen zu verschaffen, arbeitete wie die Zeit unhörbar und fast unsichtbar in völliger Lautlosigkeit. Nur der später eintretende Erfolg würde ihm rechtgeben, oder auch nicht. Aber der Asiat war zuversichtlich. Schließlich konnte er beobachten, wie die Fähigkeiten der Zusammenarbeit innerhalb seiner moralischen Gesetze wuchsen und restlos ohne die geringsten Anstrengungen angewendet wurden. Zwei Monate vor dem Schluß der Ausbildung wurde ein Versuch gestartet; sämtliche Schüler mit ihren vielfältigen Begabungen nahmen daran teil. Nach zwei Tagen sorgfältiger Vorbereitungen schlug die Gruppe erstmalig los.

Die achtzehn Schüler waren durch Teleportation auf achtzehn verschiedene Plätze des Planeten verteilt worden.

Durch das langsam entwickelte Gedankennetz korrespondierten sie miteinander, bildeten eine einzige geistige Einheit.

Wie die einzelnen Phasen eines gigantischen Stafettenlaufes griffen die Handlungsabschnitte ineinander ein, rollten ab mit der Präzision von fünfzehn Monaten intensivster Schulung. Keiner der Lehrer arbeitete mit; sie beobachteten lediglich durch die Geisteskraft So Pak Laus, die ihnen die einzelnen Bilder vermittelte. Es begann ...

Robbie Owen transportierte ein Mineral quer über den gesamten Planeten Longhurst auf ein kleines Atoll der südlichen See. Krastman und Perry errichteten um die Insel ein mentales Energieschutzfeld, das die aufgeschreckten Vögel und Landtiere fernhielt. Huitzinga half Owen, die anorganische Substanz zu entdecken und zu klassifizieren. Hidalgo, der Seher, stellte die konträre Substanz fest, und Jonie Scott schleuderte sie, vermischt mit den staubenden Teilen eines ausgetrockneten Hochmoors, über einen riesigen Gebirgrücken in weniger als einer Mikrosekunde Zeit auf das Atoll.

Plasman begann seine Kraft einzusetzen.

Timmermann brachte eine Reihe von Katalysatoren zusammen und unterstützte Plasman, der eine lange Reihe komplizierter chemischer Abläufe in Gang setzte. Traverso und Lungair schlossen diesen Versuch durch eine Serie subatomarer Abläufe, die unter den strengen Augen von Arno Markus die einzelnen Minerale zu einem hochexplosiven Gemisch machten. Sasson unterstützte die korrespondierenden Reflexe der Schüler und teilte ihnen mit, daß sich die Oberfläche des Eilands langsam in eine rot-

schillernde, kochende Wüste verwandelt hatte. In einer Zeiteinheit holte Rossiter die Zündsubstanz aus einer der vielen planetaren Wüsten heran und versenkte sie in die Mitte der roten Fläche.

Die Insel begann ihre Gestalt zu ändern – zerfloß wie blasiges Magma; die Ränder der brodelnden Masse berührten die Wasserfläche und zischten auf. Dampf erhob sich in trägen Schwaden. Ein Moment der spannungsgeladenen Stille entstand ... dann zündete Davie Tadros die Mischung.

Eine ungeheure Explosion stach wie ein schwarzer Keil senkrecht in den mattblauen Abendhimmel.

Aldred hockte auf einem Gebirgskamm, hundert Kilometer von der Insel entfernt, und beobachtete den langsam sich aufblähenden Rauchpilz und spürte die schockartige Stoßwelle der Explosion. Nina Riccini, die sich auf einer treibenden Eisscholle unweit der Insel befand, schilderte den anderen die einzelnen Phasen der Explosion. Ihre Gedankenwellen, scharf wie ein gestochener Impuls in einer Magnetplatte, umrundeten in nicht mehr meßbarer Schnelligkeit den Planeten und erreichten informierend die anderen siebzehn Hirne. Schließlich löschte Riccini das Inselchen, das unter der Wolke weiterschmorte und dessen Korallengrund sich aufzulösen begann, mit einem gesteuerten atomaren Prozeß und einer kurzen Flutwelle.

In Lucky Hill sahen sich die Lehrer schweigend an. Aber hinter dem Schweigen lag die Befriedigung über den gelungenen Versuch. Sie alle hatten seit knapp eineinhalb Jahren ihr Bestes gegeben – hier war der überzeugende Beweis. Die Spannung löste sich und machte einer Reihe von

befreienden Gesprächen Luft. Es war den Kindern nicht mehr viel zu lehren; nur noch abrundende oder informative Dinge mußten weiter geübt und gelehrt werden.

Dieser Versuch, mit denselben Schülern und anderen Mitteln, ausgedehnt über die Weite von rund hundertneunzig Planeten dieser Galaxis, gesteuert von einem Plan des alten Majors und dem Hirn So Pak Laus – er würde die nächste große Aktion sein.

Zwei Monate mußten noch vergehen, ehe das Sternereich der Quaysa durch einen harten Schlag erschüttert werden würde. Wenn alles so ging, wie es gehen sollte, war auch der schnelle Sieg und das schnelle Ende des Krieges gesichert. Aber ... würden die Schüler mit den ungeheuren Entfernungen und der veränderten Materie fertig werden?

Niemand wußte es.

Auch die Seher konnten es nicht sagen. Ihre Fähigkeit erstreckte sich nicht über die Spanne von zwei Monaten. McKinney spürte, wie er zum zweitenmal innerhalb der gesteckten Frist unruhig wurde.

Er stand auf und verließ den kleinen Garten. Vor dem Eingang erwartete er die Kinder, die sich hierher teleportierten und ihre Kameraden mitbrachten, die dieser Fähigkeit nicht mächtig waren.

*

Eric Abraham Flint war Amerikaner und über vierzig Jahre alt. Zu seiner Erscheinung gehörten die schwarzen Sporthemden ebenso wie die langen Zigaretten, die er schneller

rauchte, als es möglich zu sein schien. Jeder Versuch, ihm das hastige Rauchen abzugewöhnen, war bereits zum Scheitern verurteilt, ehe er beginnen konnte. Nicht zuletzt war es die Schnelligkeit der Handlungen, die ihn zu einem begabten und guten Lehrer machten. Auch seine unerschütterliche, abgrundtiefe Ruhe – und die Beruhigung, die von Flint ausging – waren die Mittel, mit denen er operierte.

Die Schüler saßen in drei Sechserreihen in seinem Unterrichtszimmer. Seit zwei Stunden war das Fach „Graphik und schnelles Erfassen“ Gegenstand der Unterhaltung. Die Unterhaltung wurde in Quaysanii geführt; nur durch den pausenlosen Gebrauch der Sprache konnten die Schüler schnell und sicher lernen, ohne Vokabeln auswendig büffeln zu müssen. Flint bevorzugte die natürliche Methode.

Sie bestand darin, daß jeder Schüler nur das tat, was er gern mochte. Der heilsame Trugschluß lag darin, daß schon lange vorher festgelegt worden war, was der Schüler gern tun würde. Der pädagogische Trick war Flints ureigene Domäne. In den Vorerwägungen zu seinen Unterrichtsstunden hatten diese Überlegungen einen großen Raum beansprucht.

„Wir haben schon seit Wochen damit angefangen“, sagte Flint langsam in tadellosem Quaysanii und sah sich in der Klasse um, „einzelne Gruppen zu bilden. Diese Gruppen bestehen aus drei Mann – infolgedessen haben wir sechs Gruppen. Ich bitte, daß sich die sechs Gruppen um je einen Tisch versammeln.“

Es folgten zehn Minuten, in denen Tische umgestellt und Stühle gerückt wurden. Diese und eine Menge anderer einfacher Arbeiten erledigten selbst die Telekineten noch mit den Händen; sie taten es deshalb, um eine Flut von unkl-

ren Handlungen zu vermeiden. Endlich war wieder Ruhe in dem sonnendurchglühten Zimmer.

„Was haben die Gruppen mit unserem heutigen Unterricht zu tun?“ fragte Arno Markus, der Seher und blickte seine Kameraden an, Robbie Owen und Coril Lungair.

Arno sprach Terranisch.

Flint blickte ihn an, zog die Augenbrauen hoch und wies stumm auf die Tafel. Dort schwebte ein Stück Kreide und schrieb einen Text an.

„Markus ist dumm – er weiß nicht, daß wir jetzt Quaysanii schreiben und sprechen.“

Markus bemerkte den Text, und sein Gesicht wurde rot. Dann drehte Arno langsam seinen Kopf, bis Anton Plasman, der russische Energetiker, in sein Blickfeld kam. Plasman hatte telekinetisch geschrieben; jetzt revanchierte sich Markus. Er sagte auf Quaysanii:

„Du wirst morgen mittag entsetzliche Magenschmerzen bekommen, Anton. Sie werden drei Stunden dauern – das ‚sehe‘ ich ganz deutlich!“

Plasman wurde bleich, Flint blockierte seine Gedanken und lachte lautlos. Dann bat er um Ruhe.

„Um auf deine Frage zurückzukommen, Arno“, sagte Flint und ließ von Huitzinga Zeichenpapier austeilen, „was die Gruppen mit dem heutigen Unterricht zu schaffen haben – wir werden einen sehr interessanten Versuch unternehmen. Jeder Seher einer Gruppe, also Markus, Huitzinga, Aldred, Howell, Hidalgo und Sasson, sucht sich einen strategisch wichtig erscheinenden Planeten der Quaysa aus und sucht so lange, bis er ein neuartiges Objekt entdeckt. Dann ruft er die Hirne seiner Gruppenkameraden zu Hilfe

und enträtselt dieses betreffende Objekt. Zusammen entsteht dann auf dem Papier eine Zeichnung, die ich mir dann erklären lasse. Ist das verstanden worden?“

Der bejahende Impuls war achtzehnfach. Flint zuckte etwas zusammen, als die Gedanken hart in ihn einströmten. Er ließ den Jüngsten der Gruppe aufstehen und diesen Unterrichtsteil wiederholen.

Tom Perry, der Telepath, schnurrte sein Sprüchlein herunter und setzte sich wieder. Flint stand hinter seinem Schreibtisch auf und ging zwischen den Tischen herum.

„Ich gehe jetzt, um mir von Odette eine Tasse Kaffee machen zu lassen – arbeitet bitte still und konzentriert. In fünfzehn Minuten bin ich wieder zurück.“

Er sagte es in der kehligen Sprache der Gegner. Dann verließ er den Unterrichtsraum. Vor der Tür zündete er sich eine Zigarette an.

In der kleinen Küche traf Flint auf Rogier, den Naturwissenschaftler.

„Versuch neunundzwanzig?“ fragte Rogier und nahm die Pfeife zwischen den Zähnen hervor. Flint nickte.

„Wie weit bist du?“ fragte er zurück. Rogier antwortete sofort.

„Ich bin fertig. Der letzte Versuch bewies mir, daß die Kinder nichts mehr lernen können – der Rest ist einer späteren Entwicklung vorbehalten. Sie können alles, was ein junger Erwachsener können muß, die Sonderbegabung eingeschlossen.“

Ich beschränke mich in meinen Stunden auf die Wiederholungen der wichtigsten Kernstoffe. Das Gedächtnis der Kinder ist erstaunlich.“

Flint nickte, während er das heiße Wasser auf den Pulverkaffee strömen ließ. Der aromatische Duft erfüllte, gemischt mit dem Aroma der Pfeife und dem Zigarettenrauch, die Küche.

„So Pak hat ihre Gehirne derart trainiert, daß sie völlig unbewußt arbeiten. Ich glaube, daß wir alle Bezirke soweit aktiviert haben, daß sie von allein weiterlernen und sich vervollkommen!“

Rogier klopfte den Kopf der Pfeife an dem Rand des gläsernen Aschenbechers aus. Er nickte und sagte dann langsam:

„Die letzten vier Wochen wird McKinney alles machen. Dann sind wir überflüssig. Was wird dann?“

„Das weiß nicht einmal Carel, Rogier. Ich weiß es auch nicht.“

Langsam vergingen die Minuten ...

Als Eric Flint wieder das Zimmer betrat, waren die Schüler noch intensiv bei der Arbeit. Die Teamführer zeichneten, und ihre beiden Kameraden halfen ihnen dabei mit Erläuterungen, Korrekturen und Ratschlägen. Zeichnungen entstanden auf dem großen Papier, sie füllten sich mit farbigen Flächen und schraffierten Kanten – und gewannen von Minute zu Minute an Deutlichkeit.

„Quaysa Center“ erklärte Huitzinga, der Seher, und wies mit dem Finger auf ein mächtiges Gebäude, das unter seinen Fingern entstanden war.

„Hier ist das gegnerische Gehirn – Unibell nennen sie es. Es ist so groß!“

Als Größenvergleich hatte der Zeichenstift einen galaktischen Kreuzer eingezeichnet; er wirkte nicht anders als ein

Insekt an einem Baumstamm. Wie ein ungeheurer Konus, dessen Oberseite von einer schimmernden Glaskuppel gebildet wurde, erhob sich das Gebäude der zentralen Lenkung über eine gigantische Ebene. Nichts sonst gab es hier außer einigen flachen Bunkern, die sich kaum meterhoch über den gelben Boden der Wüste erhoben.

„Hier drinnen ist eine gewaltige Maschine. Sie bezieht ihre Energie aus einem umgewandelten Strahl, der zwischen der Sonne und einer Energiestation besteht. Hier laufen alle Meldungen zusammen, werden ausgewertet und verlassen als Befehle oder Anordnungen wieder die Maschine. Unibell besitzt außerdem den Gesamtplan des Angriffs – ein eigener Block befindet sich streng gesichert tief unter der Oberfläche des Bodens.“

Huitzinga schwieg.

„Wir könnten diesen Bau innerhalb einer Minute in Asche legen“, sagte Traverso, Huitzingas Kamerad. Timmermann nickte dazu.

„Später“, sagte Flint und ging zu dem nächsten Tisch.

Markus vollendete eben ein verwirrendes Gemälde, das einen Raumhafen in der Draufsicht darstellen sollte.

„Kann das stimmen?“ fragte Flint beinahe ungläubig. Markus sah ihn beleidigt an.

„Was ich sehe, stimmt immer“, sagte er, immer noch in Quaysanii. „Auch die Magenschmerzen von Plasman. Auch dieses hier!“

Flint zog sich einen Stuhl näher und setzte sich verkehrt darauf.

„Quaysa Sieben: Paraquon – Raumhafen der Mittelklasseschiffe.“

Die Erklärung kam von Lumgair.

„Hier sahen wir über vierhundert Schiffe. Markus nahm mich mit, als er mit dem Zählen nicht mehr fertig wurde.“

Hier lagen die Schiffe in langen Reihen neben den Versorgungsstegen, von denen sie betankt, beladen oder irgendwie abgefertigt wurden. Die Hinterlandschaft des Raumhafens war von mathematisch exakter Eintönigkeit; riesige Kuppeln waren angeordnet wie die Kreise, die während eines Regens auf einem Teich entstehen. Von jedem der Bauten liefen breite Gleisanlagen und Straßen schnurgerade auf den Hafen zu, kleine Lastzüge und lange Förderbänder verkehrten zwischen den Schiffen und den Kuppeln.

Quaysa sah man nicht; sie waren zu klein, um auf der Zeichnung noch erscheinen zu können.

Ein anderer Tisch, ein anderer Seher, eine andere Zeichnung:

Sasson ...

Quaysamec, der Werkstattplanet ... hier befanden sich die Werften, in denen die Quaysaschiffe hergestellt oder repariert wurden. Die Werftanlagen zogen sich, teilweise in unterirdischen Riesenhallen, über die Felslandschaft eines ganzen Riesenplaneten hin. Schiffe aus anderen Bereichen des galaktischen Staates landeten, oder sie kamen bereits von Planeten, die den Vereinigten Mächten abgekämpft worden waren.

Die entleerten Lasträume der Schiffe hinterließen riesige, langgestreckte Halden von Eisenerzen, geschmolzenen Schiffen und anderen Materialien, die von Hochöfen gefressen wurden, deren Rauch wie eine Decke zur Tarnung über dem Planeten schwebte. Die Arbeit in den Werften

mußte eine Art planetares Fegefeuer sein. Hier wuchsen weder Bäume noch Sträucher; lediglich eine kümmerliche Form eines welken Grases fristete hier ihr Dasein.

Auf Quaysamec wurden pausenlos Schiffe produziert. Pro Tag verließen zehn der großen Schlachtschiffe und zahllose kleinere Boote die Hallen, um nach einem kurzen Probeflug wiederzukehren und wiederaufzusteigen, um auf einem anderen Planeten zu landen und die für das jeweilige Schiff bestimmte Mannschaft aufzunehmen.

Sasson, Krastman und Perry hatten diese Zeichnung gemacht. Auf einer schier endlosen Ebene wanderten die Schiffe auf schweren Laufkarren über breite Doppelgleise hinaus auf die Abschußrampe, von der aus sie starteten. Auch hier griffen drei verschiedene Energiestrahlen nach drei Sonnen und versorgten den Planeten und dessen Hochöfen und Großwerkstätten mit Energie für Öfen und Werkzeugmaschinen. Auch hier fand Sasson nach kurzer Suche einige neuralgische Punkte, die ein späterer Angriff lahmlegen würde.

Aldred entwarf ein ganz anderes Bild ...

Er schilderte drei Planetensysteme. Alle zwölf Welten dieser drei Systeme hatten eines gemeinsam: sie produzierten Nahrungsmittel. Sie waren reine Agrarwelten, deren genaue Koordinaten auf der Zeichnung Jaan Aldreds vermerkt waren, sonst nichts. Aber die drei des Teams – außer Jaan noch Nina Riccini und Anton Plasman, wußten eine Menge interessanter Einzelheiten.

Eric Flint schaltete ein Bandgerät ein und ließ das Team seine Beobachtungen darauf sprechen. Später, in zwei Monaten, würde das hier sehr wichtig werden.

Endlose Perlenschnüre startender Lastschiffe waren ein Bild, das in Worten entstand; die Wege aller dieser Schiffe füllten allein hundert Meter der Kilometerspule des Tonbandes.

Scolquay ... hier wurden die Raumschiffbesatzungen ausgebildet.

Ein gewaltiges Areal, abseits von einer mächtigen roten Sonne, war von den kreuzenden Flottenverbänden erfüllt, die hier Scheinkämpfe gegen besonders gekennzeichnete Schiffe führten; auch einige erbeutete Schlachtschiffe der Vereinigten Mächte wurden zu Trainingszwecken eingesetzt. Auf der Oberfläche von Scolquay befanden sich die Garnisonen neben den großen Landflächen und den sorgfältig getarnten Hangars.

Auch hier waren auf der linearen Projektion einer schnell angefertigten Skizze des Planeten die genauen Standorte der Kasernen und Übungsgelände angegeben. Hidalgo, Tadros und Rossiter hatten die Pläne eingezeichnet. Sie waren alle drei, geführt von Hidalgo, auf dem Planeten gewesen und hatten die Scheingefechte beobachtet. Hunderte von verschiedenen Schiffen tummelten sich hier mit langen Düsenflammen vor der roten Sonne, schlossen sich zu Formationen zusammen, scherten wieder aus und kesselten die Schlepptziele ein, um dann ihre schweren Geschütze auszuprobieren.

Noch sechzig Tage ...

Dann würde auch hier der Kriegszustand herrschen. Das Zeichen des Gegners würde in die Oberfläche des Planeten gebrannt werden.

V.M.

Vereinigte Mächte. Das Reizvolle daran – sofern es an dieser Aktion der letzten Möglichkeiten noch etwas Reizvolles gab – war aber, daß man nicht einmal im Hauptquartier der Vereinigten Mächte von der fünften Kolonne wußte. Lucky Hill war unbekannt.

Howell, Duatra und Scott hatten etwas anderes entdeckt: Sie waren tief unter der Landschaft von Quaysa Center auf die Planungsstelle der Streitkräfte gestoßen. Zusammen mit Unibell, dem elektronischen Hirn, entwarfen hier die lebenden Quaysa die Schlachtpläne und sondierten die Lage, berieten über die erbeuteten Planeten. Von hier hatten die Schüler etwas mitgebracht, was ihnen die tiefe Hoffnungslosigkeit einer weiteren Kriegführung mit normalen Mitteln vor Augen führte.

Es war ein Modell der Situation, wie sie augenblicklich herrschte. Die Schlacht tobte bereits dreitausend Lichtjahre von Terra und Gorquon entfernt auf der gesamten Breite des oberen Querbalkens des T. An dem einen Ende dieser Strecke drohte der Erde die Umzingelung durch Quaysaschiffe, auf dem entgegengesetzten Ende griffen die Flotten der langgestreckten, nadelähnlichen Schiffe nach den Sperrforts der Gorquons.

Es würde nicht mehr ein Jahr dauern – dann mußten die Vereinigten Mächte ihre hoffnungslose Lage bekennen und kapitulieren. Howell hatte, Schweißtropfen auf der Stirn, einen Kampf eines Gorquonflaggschiffes gegen die Angreifer ‚gesehen‘. Noch jetzt war der Junge aufgeregt.

Das Schiff war in der Lage eines gestellten Hirsches gewesen, der von einer zwanzigfachen Übermacht geifernder Hunde in die Enge getrieben worden war. Die terranischen

Laserschützen schossen wie die Irrsinnigen; aber der Gegner waren zu viele. Langsam wurde das Flaggschiff zu einem glühenden Wrack geschossen und dann gekapert. Die gnädige Dunkelheit des Raumes hatte verborgen, was sich jetzt in den Korridoren des Schiffes abgespielt hatte.

Nahkampf mit Strahlwaffen, Messern und Handgranaten; es gab kaum etwas, das noch fürchterlicher war. Aber noch nie hatte sich in diesem Krieg ein Schiff der Vereinigten Mächte ergeben. Sie hatten gesiegt oder waren gestorben. Es gab keine Alternative.

Nachdem auch dieser Bericht auf Band gesprochen war und die Zeichnung, die aus lauter verschiedenfarbigen Punkten bestand – sie waren die eroberten oder noch nicht besetzten Planeten – erklärt wurde, schloß Flint für diesen Tag den Unterricht ab. Er verzichtete auf die Anwendung des erarbeiteten Stoffes.

Die Gesichter, mit denen die Schüler der Erzählung des letzten Teams gelauscht hatten, waren mehr als vielsagend. Jede Erklärung erübrigte sich.

Die Ruhe der Betroffenheit breitete sich über Lucky Hill aus.

Es wurde Abend. Die Sterne erschienen über dem Sand vor dem Hügel. Man konnte nicht erkennen, ob es fremde Sterne waren oder die der Heimat. Zwischen ihnen bewegten sich zwei Lichtpünktchen. Eines war auf der Unterlichtfahrt nach einem der Planeten des Quaysastaates, und das andere wagte einen Vorstoß in das Imperium der Vereinigten Mächte.

Der Name des ersten Schiffes: Hunting Bow.

4.

Die verzweifelte Lage der Vereinigten Mächte hatte zwei Gründe. Nachdem das dreizehnte Jahr des verheerenden Krieges hinübergewechselt war in das vierzehnte, gehörten von den ehemals weit über hundert Planeten nur noch dreißig den beiden befreundeten Staaten. Elf gehörten zu dem Imperium, Terra, neunzehn den Gorquons. Die ersten Sperrforts der Zentralverteidigung wurden angegriffen.

Der erste Grund war der Nachschub. Er war zusammengebrochen. Einfach deshalb, weil geräumte und eroberte Planeten restlos ausfielen. Man konnte von ihnen weder Rohstoffe noch Menschen beziehen. Die verbliebenen Schiffe – es waren nur noch viertausend Einheiten – kämpften erbittert gegen eine zehnfache Übermacht. Nur eine Reihe von neuen Erfindungen ermöglichte den langsamen Rückzug, der ohne die technische Überlegenheit zu einem überstürzten geworden wäre.

Der zweite Grund: Allgemeine Ermüdung.

Nicht nur die Menschen, sondern auch die Äcker, mit denen Raubbau getrieben wurde, die Energiequellen, die versiegten, weil man sie überfordert hatte, die Schiffe, weil sie zu alt und zu beansprucht waren, die Mannschaften, die von einer Schlacht in die andere taumelten ... sie alle waren genau am Rande ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Wenn nicht ein Wunder geschah, konnte nichts mehr die beiden Reiche vor der Macht, der zahlenmäßigen Übermacht der Quaysa retten.

Und in einem Krieg, der nicht einzelne Planeten, son-

dern Milchstraßendrittel erfaßte und nicht mehr mit einzelnen Flotten, sondern mit der geballten Stoßkraft von Sternenvölkern geführt wurde, erschienen Wunder nicht möglich.

Die verbliebenen Welten waren mit Kindern gefüllt und mit Frauen. Sie waren – von einer Beschäftigung in der Rüstungsindustrie abgesehen – nicht einsatzfähig. Die Männer, die sich auf den Schiffen befanden, wuchsen über sich hinaus. Aber es nützte nichts. Wenn sich zehn Schlachtschiffe einem Quaysverband stellten, waren sie mindestens von hundert Schiffen umzingelt. Es war fast nicht möglich, daß unter diesen Umständen noch Siege erfochten wurden.

Trotzdem ... seit drei Monaten tobten die Materialschlachten um die ersten Zentralforts der Vereinigten Mächte. Seit drei Monaten war der Gegner keinen Fuß weit in die Systeme hineingekommen. Aber der Einbruch würde erfolgen.

Wenn nicht ein Wunder geschah ...

Der Kapitän des Trägerschiffes Hunting Bow versuchte einen Vorstoß in die Gebiete des Gegners. Er hatte eine Bombe im Lastraum des Schiffes, die einen Planeten vernichten würde, vorausgesetzt, sie kam zum Abwurf. Der Kapitän war einer der ausgesuchtesten Schiffsführer der Mächte; das Schiff war nicht weniger Elite als er. Man würde jetzt vier Wochen warten müssen, ehe eine Nachricht eintraf.

Tagebuch des Ersten Galaktischen Krieges. (Überarbeiteter Auszug.)

30. Januar 0089

*

Im Raum herrschte abgrundtiefe Dunkelheit.

Nur das hastige Atmen Nina Riccinis war zu hören. Es roch nach dem herben Rasierwasser Carel McKinneys und der kalten Pfeife Rogiers. Die Kinder und die Lehrer waren in dem größten Raum von Lucky Hill versammelt. Renata Retera saß zusammengekrümmt in ihrem großen Sessel und versuchte, mit ihren normalen Augen die Dunkelheit zu durchdringen. Es war vergebens.

Plötzlich – Lichter.

Wie ein ungeheurer Schwarm winziger Glühwürmchen strahlte ein unregelmäßiger Diskus in der Mitte des Raumes auf. Die einzelnen Gesichter wurden leicht erhellt; man sah gespannte Mienen und zusammengekniffene Augen, in denen uneingeschränkte Aufmerksamkeit stand.

„Das ist unsere Galaxis“, erklärte leise die Stimme des irischen Majors. In seinen Händen befand sich ein kleines Gerät: die Steuerung der Lichtprojektion.

Langsam wechselten ganze Verbände von Sternen ihre Farbe. Sie wurden, während sie zuerst in weißer, kristallener Lichtflut gebrannt hatten, rot, purpurrot.

„Das sind die Sonnen, die den drei Rassen gehören. Den Gorquons, den Quaysa und dem terranischen Imperium. Wir befinden uns zeitlich gesehen vor dem Ausbruch des Krieges. Wenn man überschlägig rechnet, so sind von jeder Sonne zwei Planeten bewohnt. Jetzt ... paßt auf!“

Wie ein großes, liegendes T erstreckten sich die roten Sterne quer durch die Linse der Milchstraße. Wieder ver-

änderten sich die Farben. Ein Teil des Großbuchstabens wurde zu einem giftigen, schmerzenden Grün.

Während dieser Bezirk seine Farbe änderte, wechselten auch die anderen Sterne ihr Aussehen. Sie wurden zu einem eindringlichen Orange.

„Grün bedeutet Besitz der Quaysa – Orange sind die Sonnen, die noch unter der Kontrolle der Vereinigten Mächte stehen.“

McKinney schwieg und ließ das Bild wirken. Es sah aus, als sei das System von einer böartigen Krankheit befallen und löste sich in grüne Farbe auf. Es war bereits der gesamte untere Rand des Querbalkens angefressen. Man sah nur noch neunundzwanzig orangefarbene Sonnen, mit dreißig Planeten, die noch den Vereinigten Mächten gehörten.

Die irdische Sonne und Gorquon Eins stachen hervor, indem sie zu winzigen, blauen Kugeln wurden.

„Das ist die augenblickliche Situation“, erklärte Carel. „Hier seht ihr die gesamte erschreckende Übermacht der Gegner. Sie wird erst dann gebrochen werden, wenn wir beginnen, uns in die Verteidigung einzuschalten. Wir verteidigen unsere beiden Reiche, indem wir angreifen. Und zwar greifen wir zuerst an der Hauptkampflinie an, und zugleich weit im Rücken des Gegners. Ist das klar?“

„Völlig“, kam die Antwort.

„Klassifiziert die bekannten Planeten des Gegners, Kinder“, sagte Carel eindringlich. Nacheinander tauchten Namen auf, bei jedem Namen veränderte einer der Sterne – stellvertretend für den betreffenden Planeten – seine Farbe. Schließlich waren noch zwei Planeten übrig, für die man keine Namen hatte.

Arno Markus sank für zwei Sekunden in sich zusammen und schien nicht mehr hier zu sein. Indessen waren es nur seine Gedanken, die mit der ihnen eigentümlichen Geschwindigkeit hinausschössen in die ewige Schwärze und mit genügend Informationen über die beiden Planeten zurückkehrten. Die miteinander korrespondierenden Hirne verarbeiteten den neuen Eindruck.

„Alle diese Sterne und Planeten sind die Ziele eures Handelns. Ihr habt jetzt noch eine volle Woche Zeit, um euch über diese Welten zu informieren. Ich schlage vor, ihr schaltet die Seher der einzelnen Gruppen ein – aber trotzdem besitze ich sehr genaue Karten über alle Welten. Aber ... was ist das?“

Ein durchdringendes Schnarren kam aus dem breiten Korridor, der vor der Tür dieses Raumes vorbeilief. Das Geräusch hatte seinen Ursprung in einigen elektronischen Kontakten, die an eine Batterie von Geräten gekoppelt waren, die hinter einem Linsensatz auf dem Gipfel von Lucky Hill montiert worden waren.

„*Alarm ... wir sind entdeckt!*“ schrie Carel McKinney.

Binnen zweier Sekunden leerte sich die kleine Siedlung am Rande des grünen Hügels. Die Menschen waren verschwunden. Das Blau des beginnenden Tages wölbte sich über der Landschaft, aber da war kein Schiff, das zur Landung ansetzte.

Was war geschehen?

Odette Davies klammerte sich mit schmerzhaftem Griff an den Arm Rogiers. Sie stand wieder in tiefem Dunkel. Vor ihr wurde umständlich und langsam eine Fackel angezündet. Die blakende, rußende Flamme beleuchtete nur ei-

nen kleinen Kreis; sie verlor sich in der Weite der fürchterlichen Finsternis. Dann flammte ein schwerer Handscheinwerfer auf.

„Es war dringend notwendig“, erklärte Carel McKinney. Alle vierundzwanzig Menschen waren richtig von Lucky Hill weggekommen; die Telekineten hatten ganze Arbeit verrichtet.

Ungläubig sah sich Flint um. Das hatte er nicht gewußt. Sie befanden sich in einer natürlichen Höhle. Über ihnen spannte sich ein unregelmäßiger, zackiger Höhlenbogen, übersät mit Kalksteinen, die durch Jahrtausende hindurch die charakteristischen Formen der Tropfsteine angenommen hatten. Der Boden war mit feinem, schwärzlichem Kies bedeckt, die Luft war unangenehm feucht und gar nicht kalt. Das einschläfernde, beruhigende Geräusch langsam laufenden Wassers schien von den Felsen widerzuhallen.

„Wo sind wir hier?“ fragte Renata ungläubig.

„Es ist eine Höhle, vier Kilometer unterhalb des Niveaus von Planet Longhurst. Huitzinga hat sie zusammen mit mir entdeckt – er war auch derjenige, der sich für einen Schlupfwinkel aussprach, falls wir einmal entdeckt werden sollten.“

Carel hatte gesprochen und währenddessen den Strahl des Scheinwerfers herumgleiten lassen. Die vierundzwanzig Menschen sahen fetzt, wo der Abfall und einige übriggebliebene Einrichtungsgegenstände geblieben waren.

In der Mitte der Höhle befanden sich Lager, Stehlampen und kleine Schränke; alles aus rostbeständigem Material hergestellt. Jetzt wurde auch die Quelle der Wärme sicht-

bar. Sie bestand aus einem kleinen Atommeiler, der etwas abseits stand, leise lief und die Energie durch weiße Gummikabel in Heizelemente leitete. Hier konnte die Gruppe bequem einige Monate hausen.

„Diese Höhle hat keinen Eingang, der groß genug wäre, um einen Menschen hindurchzulassen. Die Luft erneuert sich durch Gesteinsspalten. Wir sind hier sicherer als überall auf diesem Planeten. Sollten wir eines Tages entdeckt werden, ist das hier unser Zufluchtsort. Er befindet sich unterhalb des Halbringgebirges der südlichen Hälfte, genau unterhalb des kleinen, rechteckigen Wäldchens.“

Das war Arno Markus gewesen.

„Das war ein Probealarm, stimmt's?“ fragte Rogier.

„Es stimmt“, bestätigte der Ire.

„Es war aber mehr als überzeugend echt“, sagte Renata und schüttelte sich.

„Owen, Scott, Timmermann, Lungair, Rossiter und Krastman – ihr könnt uns jetzt wieder zurückbringen. Es ist erledigt.“

Carel hatte gerade noch Zeit, den Atommeiler auf ein Zehntel der Leistung zurückzudrehen, dann verschwand er mitsamt den anderen Personen, um sich sofort wieder in seinem Zimmer auf Lucky Hill wiederzufinden.

*

Cera Huitzinga warf sich schlaflos in seinem Bett umher. Er hatte um seine Gedanken einen Block gelegt, um nicht von den Impulsen der anderen Menschen gestört zu werden. Irgend etwas störte ihn, etwas geschah irgendwo, was

er nicht sehen konnte. Es hinderte ihn jedoch am Einschlafen. Cera war Seher. Das bedeutete, daß er drei Tage weit in die Zukunft sehen und ebensoweit in die Vergangenheit zurücksehen konnte. Alles, was innerhalb dieser Frist geschehen war oder noch geschehen würde, war seinen Gedanken zugänglich.

Cera wußte, daß in einer Stunde etwas geschehen würde. Aber er fand es nicht als Bedrohung der Siedlung oder dem Plan gegenüber, sondern spürte, daß irgendwo in der Weite des Alls menschliche Wesen in höchstem Maße gefährdet waren – oder in einer Stunde sein würden.

Die deduktive Methode ...

Gefährdung! Eine Stunde? Wie ließen sich diese beiden Begriffe zusammenfassen? Menschen im All. Raumschiffe? Das mußte es sein!

In einer Stunde war ein Raumschiff in Gefahr. Das war nichts Besonderes in diesem Krieg. Also mußte es – ja! Es war ein bekanntes Raumschiff. Es mußte die Hunting Bow sein.

Es war das einzige Schiff, das Huitzinga genauer kannte. Außerdem war der Kapitän ein vorbildlicher Mann – Cera wußte es von der langen Fahrt her. Er war einige Male in der Steuerkanzel gewesen und hatte sich mit dem alten Schiffsführer und den Offizieren unterhalten und Fragen gestellt.

Die Gedanken hatten jetzt ein Ziel.

Noch vierzig Minuten.

„Arno?“

„Hier!“

„Bist du ganz wach?“

„Ja – was gibt’s?“

„Willst du mir helfen?“

„Natürlich. Was willst du wissen?“

Absolut lautlose Unterhaltung in der Stille der Nacht zwischen zwei Sehergehirnen, hindurch über trennende Zimmerwände und Korridore. Unbeachtet und ungestört von anderen Gedankenströmen, schweigend und mit der blitzschnellen Aktion des menschlichen Gedankens ...

„Ich sehe, daß die Hunting Bow in etwa dreißig Minuten gefährdet sein wird. Ich weiß nur nicht, welcher Art die Gefahr ist. Vermutlich befindet sich das Schiff in einem Bezirk des Alls, der nicht allzu weit entfernt ist. Ich schätze sechzig bis siebzig Lichtjahre. Hilf mir suchen!“

Arno schwieg einen Moment lang, dann kam sein Gedankenstrom zu Cera Huitzinga:

„Gut – ich suche auch.“

„Ich tue es bereits. Korrespondieren wir?“ fragte Cera zurück.

Arno verneinte.

„Jeder allein, für sich.“

Die forschenden Gedanken glitten von Lucky Hill fort, weit hinaus in den Raum zwischen Quaysa Center. Wie suchende Scheinwerferstrahlen durcheilten die Gedanken der beiden Seher die Entfernungen, nur schneller und weitgreifender als das Licht.

Huitzinga breitete seinen Suchimpuls in der Form eines Kegels aus und wartete. Minuten schlichen langsam vorüber, vergingen tröpfelnd und ließen den Jungen in der schwarzen Stille zurück. Wie ein unendlich schwacher Hauch kreuzte dann ein anderer Impuls die Bahn von Huit-

zinga; ein Faden, gesponnen aus Angst und Unruhe. Cera griff jenen Impuls auf, glitt daran entlang und stellte dann die Quelle fest. Es war die Steuerkanzel der Hunting Bow, und es waren die Gedanken des Kapitäns.

„Ich habe das Schiff, Arno!“

Blitzschnell tauschten die beiden Telepathen einen Impuls aus, der ihre bis jetzt getrennten Aktionen verband. Sie trafen sich in einer rätselhaften Dimension wieder, von der aus sie den schlanken Rumpf des Trägerschiffes unter sich dahinziehen sahen, dem fernen Ziel entgegen.

„Ich sehe es, Cera. Was jetzt?“

Arno wußte nicht ganz, was zu tun war. Cera erklärte es ihm.

„Irgendwo weit voraus muß die Gefahr schweben. Ich kann mir durchaus vorstellen, daß es ein Verband feindlicher Schiffe ist, der von Scolquay aufgestiegen ist und der Kampflinie zustrebt. Wir suchen weiter!“

Binnen nicht ganz sechzig Sekunden sahen die Jungen die feindlichen Schiffe.

Sie flogen im Verband – zehn mittlere Schlachtschiffe voller neuer Maschinen und frischer Mannschaften. Zehn gegen eins – ein gewohntes und für die zahlenmäßig unterlegene Partei fast immer tödliches Verhältnis während der letzten Jahre dieses Krieges. Die Begegnung des Terra-Schiffes und der kleinen Flotte war rein zufällig. Die Hunting Bow war mit dem Spezialauftrag unterwegs – die Quaysaschiffe waren eben gestartet, um in den Kampf einzugreifen.

Für das Trägerschiff würde das Treffen den sicheren Untergang bedeuten.

Drei Sekunden lang korrespondierten Arno und Cera miteinander. Sie drangen dann schlagartig in das Schiff ein und vermittelten sich gegenseitig die Eindrücke, die sie empfangen. Die Männer der Hunting Bow, seit Tagen am Rande ihrer Nervenkräfte, kauerten wortlos und verzweifelt hinter ihren Geschützen, die Ortungsgeräte waren mit Doppelwachen besetzt, die sich bereits mit Medikamenten aufputschten. Und der Kapitän wanderte auf seiner Brücke umher wie ein Mann, der wußte, daß er zum Tode verurteilt war.

Die Quaysaschiffe ...

Auch hier herrschte Unruhe, aber sie war von ungleich gemäßigterer Art. Mannschaften und Material waren frisch und unbelastet; sie hatten nichts anderes vor sich als den Sieg. Dann orteten die Quaysaschiffe die Hunting Bow.

Das gleiche geschah auf dem irdischen Schiff; es sah sich einer Gruppe von zehn Gegnern gegenüber. Die Alarmglocken schrillten durch sämtliche Räume des Schiffes. Der Kapitän ließ die Brücke räumen und machte sich auf den letzten Kampf seines Lebens gefaßt.

Er würde das Schiff nicht aufgeben, solange noch ein Watt Energie in den Spulen der Geschütze lagerte.

Wieder vergingen Sekunden, in denen die beiden Gegner aufeinander zurasten. Die zehn Quaysaschiffe strebten auseinander und bildeten einen Angriffshalbkreis.

Und dann geschah es ...

Die großen Augen von Davie Tadros aus der fünften Gruppe öffneten sich nur zögernd. Davie stand auf, schlich langsam zu dem Wasserbecken und vertrieb die Reste des Schlafes, indem er sich kaltes Wasser auf die Stirn und die

Wangen laufen ließ. Dann hockte sich Davie auf die Kante seines Bettes. Er sah auf die große Uhr an seinem schmalen Handgelenk: es war kurz gegen zwei Uhr morgens. Noch standen draußen die Sterne am Himmel; in drei Stunden würde die Sonne aufgehen.

Er war gerufen worden.

Wer hatte gerufen?

Davie versuchte, einen klaren Kopf zu bekommen. Er hatte bis kurz vor Mitternacht eine physikalische Abhandlung gelesen, um die angeborenen und trainierten Fähigkeiten zu erweitern, nachdem jetzt der Unterricht nicht mehr informativ, sondern wiederholend und übend war. In einer Woche sollten die sechs Gruppen starten.

„Davie – du bist der beste Energetiker der Gruppen und zugleich unser Pyrokinetiker. Traust du dir zu, zehn Schiffe innerhalb einer halben Stunde zu vernichten?“

Jetzt wußte Davie Tadros, wer ihn gerufen hatte.

Es war Cera Huitzinga, der Leiter der Gruppe Zwei.

„Was geht vor?“ wollte Davie wissen. Cera erklärte es ihm. Die Gedanken des Tibetaners hüllten die Psyche des Pyrokinetikers ein und gaben dann den Blick frei auf die entstandene Situation, in der sich die Hunting Bow befand. Blitzschnell begriff Davie. Er stimmte zu.

„Korrespondenz!“

Die drei Hirne befanden sich jetzt in der Lage eines Menschen, der ein Modell betrachtet. Ein Modell, in dem sämtliche Atomstrukturen zu erkennen waren. Nicht nur die augenblickliche Lage, sondern auch die vorauszusehenden Aktionen, die Gedanken aller Personen, die mit diesem Fall beschäftigt waren und jede Bewegung, die von

dem Modell ausgeführt wurde – das alles und noch ein halbes Hundert anderer, kleinerer Faktoren bildeten die augenblickliche Lage.

Davie schlüpfte aus dem korrespondierenden Feld und versenkte sich in die bereits vertrauten Innenräume der Quayschiffe. Er wartete nicht, bis sich die Schiffe auf Angriffsposition begeben hatten.

Das, was die drei Jungen jetzt taten, war nichts anderes, als die offizielle Eröffnung des Partisanenkrieges. Tadros überlegte, und innerhalb von Sekunden erfuhr und sah er die letzte, grauenvolle Wahrheit und alle ihre Folgen.

Er wußte, daß er die Kennziffer zu einem Schloß besaß, das seit dem Anfang menschlichen Denkens versperrt gewesen war. Jetzt konnte es geöffnet werden. Er, Davie, war einer derjenigen, die den komplizierten Schlüssel besaßen. Triumphierend würde er ihn benützen, denn die Natur hatte ihn damit ausgestattet. Die großen, dunklen Augen des Pyrokinetikers schlossen sich, als er daran ging, die mächtigen Kabel und Leitungen der Quayschiffe abzutasten. Mit grimmiger Miene überbrückte Davie ein stromführendes Kabelbündel mit der Masse des Schiffes.

Der explodierende Quecksilberkessel zersprengte das erste Schiff.

Davie war entschlossen, seine Kenntnisse jetzt und an dieser Stelle anzubringen und seine Möglichkeiten abzustechen. Er griff nach der Energie des zweiten Schiffes und schrieb mit weißer Flamme zwei riesige Buchstaben in das nachtschwarze All.

V.M.

Dann löste sich das zweite der angreifenden Schiffe in

einer weißen Glutkugel auf. Der Angriff geriet ins Stocken, aber dann warfen die quaysanischen Kapitäne ihre glitzernden Schlachtschiffe wieder voran, auf den Gegner zu, der diese beiden Buchstaben ebenfalls an der Flanke und an dem breiten Rammbug trug. Acht Schiffe formierten sich zu einem neuen Halbkreis und rückten vor. Noch immer glühte zwischen ihnen und der gewaltigen Hunting Bow die Buchstabengruppe.

Der Kapitän starrte zusammengesunken auf seine Schirme. Ihm war es ebenso unfaßbar, wie allen seinen Leuten, die gespannt, konzentriert und in atemloser Erregung die Erscheinung wahrnahmen. Bange Minuten vergingen, dann knackte es in den Lautsprechern der Hunting Bow.

„Wir werden jetzt unsere Fahrt fortsetzen, als gäbe es keinen Gegner. Was hier geschieht, vollzieht sich auf einer Ebene, die wir niemals betreten werden. Es ist Hilfe aus einem Bezirk des menschlichen Geistes, der uns völlig fremd ist. Aber diese Kräfte werden mit uns sein, nicht gegen uns. Sie werden den Vereinigten Mächten helfen, diesen Krieg siegreich zu beenden. Wir fliegen einen Bogen und überlassen unseren mächtigen Verbündeten den Raum.“

Dann gab der Kapitän in völliger Ruhe eine Reihe von Kurs- und Steueranweisungen durch. Die Hunting Bow feuerte aus den Bugdüsen, drehte sich im Normalraum auf der Stelle und schoß dann seitwärts in einem mächtigen Sprung aus dem Verband hinaus. Minuten später befand sich das Trägerschiff auf der Fahrt durch den Hyperraum; nur das Ziel hatte sich geändert. Es war nicht mehr Quaysa Center, sondern Quaysamec, der Werkstättenplanet. Diese Botschaft hatte der Kapitän von Arno Markus erhalten.

Gleichzeitig sprengte Davie drei Schiffe. Die anderen fünf wendeten und flohen vorwärts, weg von der Stelle, an der die beiden Buchstaben immer noch mitten im Raum glommen. Transitionsfunksprüche jagten zurück nach Quaysa Center und wurden aufgefangen. Langsam begann sich ein Gefühl unter den Angreifern auszubreiten, das ihnen den sicheren Sieg als nicht mehr sicher erscheinen ließ.

Die flüchtenden Schiffe wurden von Arno Markus und Davie Tadros verfolgt. Nach einem weit höheren Gesetz als dem jeder menschlichen oder fremdrassigen Physik, nach dem unlogischen Gesetz materiewerdender Gedanken schuf Tadros unbegreifliche Mengen reiner Energie, die nach einem neuen Aggregatzustand suchte. Sie war formlos, ohne jede atomare Bindung und ohne Ziel. Tadros gab ihr Ziele an, und in breiten Strahlen legte sich eine Barriere vor die fliehenden Schiffe. Die Rammspore der Schlachtschiffe bohrten sich in die diffuse Masse hinein.

Breite Zungen hellglühender Entladungen leckten von dem Energiewall zu den Luken, den Projektoren und den Erhöhungen der Schiffsrümpfe. Drei weitere Schiffe wurden von der Energiebank verschluckt und verschwanden spurlos und ohne jeden Laut.

Zwei Schiffe durchstießen fast die Energiewand, als sich die Farbe jener Mauer änderte. Hatte sie noch vor einer Zehntelsekunde fahlweiß gelodert, wuchsen plötzlich aus kleinen Inseln intensiver Färbung rote Flecken und Bänder aus. Indem die Energie aus dem Inneren der Angreifer gezogen wurde, um sich mit der hungrigen Wand zu vereinigen, durchbrach sie ungezügelt auf ihrem Weg nach außen alles, was sich ihr entgegenstemmte. Das waren Wände,

Panzerungen, Schotts und Türen. In zwei weiteren Sekunden war auch das Schicksal dieser beiden Schiffe besiegelt. Tadros fiel aus der Korrespondenz aus und fand sich ermüdet auf seinem Bett wieder.

Er schloß die Augen und schlief ein.

„Du hast dem Kapitän gesagt, worum es sich handelte?“ fragte Cera den blonden Dänen, als die Gedanken wieder in den Körpern der Seher auf Lucky Hill weilten. Arno Markus bejahte langsam und nachdenklich.

„Ich sagte, daß der Plan von Carel McKinney ab jetzt zur Ausführung gelange. Ich sagte dem Kapitän deutlich, daß wir den Planeten Quaysa Center für unsere Zwecke benötigen und gab ihm die genauen Koordinaten für einen Hypersprung nach Quaysamec. Er wird dort in neuntausend Metern Höhe auftauchen, die planetare Bombe abwerfen und wieder verschwinden. Quaysamec kann aus unseren Angriffslisten gestrichen werden.“

„Gut, sehr gut“, sagte Cera Huitzinga. Dann schlief auch er wieder ein, nachdem er die Korrespondenz gelöst und einen Block um seine Gedanken gelegt hatte.

Über Lucky Hill ging langsam die Sonne des nächsten Tages auf. Er versprach, schön und warm zu werden. Große Dinge würden an ihm ablaufen oder in die Wege geleitet werden. Aber bis dahin war noch etwas Zeit.

5.

Die erste Gruppe operierte bereits ...

Arno Markus, der blonde zweiundzwanzig jährige Däne, der Neger Robert Owen, Robbie genannt und jetzt siebzehn

Jahre alt – er war ein Telekinet, der schwerste Lasten über jede bisher bekannte Entfernung werfen konnte –, und der Javaner Coril Lumgair, der die Physik der Pararäume und ebenfalls die Telekinese vollkommen beherrschte, bildeten die erste Gruppe. Sie waren nicht mehr auf Lucky Hill.

Sie waren fast eine Viertelmillion Lichtjahre entfernt, am anderen Ende der Galaxis. Sie waren auf Quaysa Center, in der Höhle des Löwen. Nachdem die Gruppen unter Umständen in veränderten Lufthüllen und bei anders garteten Schwerkraftverhältnissen arbeiten mußten, hatte Major McKinney mehrere Kisten aus seinem umfangreichen Fundus geöffnet. Sie enthielten Schutzanzüge, die eigentlich nur für die Pionierabteilungen der Raumgarde ausgegeben wurden. Für McKinney war es kein großes Problem gewesen, dreißig Anzüge zu organisieren.

Markus, Owen und Lumgair steckten in hellroten Anzügen, die leicht und beweglich an den jungen Körpern anlagen. Eine Spezialwaffe, mit der die Jungen seit Tagen auf einer Sandfläche trainiert hatten, steckte als letzte Möglichkeit persönlicher Verteidigung in einer Lederscheide an dem breiten Gürtel. Notrationen und eine Reihe ausgesuchter Medikamente und Drogen waren in den diamagnetischen Säumen untergebracht. Ein leichter Helm schützte den Kopf. Nachdem alle achtzehn Schüler – jetzt allerdings bereits teilweise erwachsen – die geistigen Möglichkeiten von Schutzfeldern und Abschirmungen erfaßt hatten, waren die Anzüge nichts anderes als eine scheinbar überflüssige Maßnahme. Aber McKinney ging kein Risiko ein. Was er persönlich hatte tun können, hatte er getan.

Wie in den Linien mehrerer Zielfernrohre befand sich

die erste Gruppe unter der Kontrolle und der wachsamen Beobachtung sämtlicher telepathischen Hirne. Sogar der Lehrer So Pak Lau nahm an der Reihenkorrespondenz teil. Was die Freunde sahen, war ...

Es war wie einer jener verrückten technischen Trickfilme.

Unter der halbtransparenten Kuppel von Unibell, dem Riesehirn der fremden Rasse auf Quaysa Center, standen in dreiundvierzig Stockwerken die Teile und Blocks jener ungeheuren Maschine. Brücken, Stege und isolierte Leitungsschächte verbanden die einzelnen Elemente miteinander.

Aus der Tiefe zwischen den Nischen, Löchern und Schächten kam ein scheinbar unirdisches Sausen, Arno erschien plötzlich auf der Spitze einer Brücke aus stählerner Filigranarbeit und ging die wenigen Schritte hinüber bis zu einem der mächtigen Steuerpulte. Dort lehnte er sich bewegungslos an die Wand und schien nach innen zu lauschen. Coril Lumgairs agile Gestalt aber sprang in einer schnellen Folge von kleinen Sprüngen innerhalb der Kuppel umher und schien an mehreren Stellen gleichzeitig zu sein.

Lumgair suchte fieberhaft nach den genauen Aufmarschplänen, die irgendwo in den Speichern der Maschinen verborgen sein mußten. Dabei wurde er von Markus unterstützt, der zu sehen versuchte, welcher Art die unablässig arbeitenden Impulse waren. Endlich schienen sie es gefunden zu haben.

Robbie Owen hockte im Innern einer großen Entlüfterröhre und blickte durch den Stahl hindurch auf das riesige

Modell der Galaxis, das auf einem kreisrunden Sockel stand. Es stand natürlich nicht, sondern die Projektionen der Lichtpünktchen waren durch magnetische Kräfte an ihren Plätzen festgehalten. Unmerklich rotierten die Sonnen, zogen die Planeten ihre Bahnen – es war ein Mammutraum dieses Kellers, in dem sich die Hauptgefechtszentrale befand. Wie gebannt starrte Robbie auf die Gestalten, die hier umherhasteten und Informationen auswerteten.

„Was du jetzt gleich sehen wirst“, drang die Stimme des Freundes Markus an das geistige Ohr des Negers, „ist die Auswirkung unseres jüngst so erfolgreich unterstützten Trägerschiffes und dessen Bombe. Paß auf!“

„Ja“, gab Robbie zurück.

Plötzlich herrschte eine beklemmende Stille in dem Kellerraum. Die Gestalten blieben auf ihren Plätzen stehen. Einer der rotglühenden Planeten innerhalb des gigantischen Modells blinkte einige Male auf und erlosch dann.

Die roten Augen der Quaysa starrten auf die Meldung, die in schnellgeschriebenen Symbolen auf einer der Schrifttafeln erschien. Sie vermochten es nicht zu begreifen.

„... planet 301 – quaysamec wurde heute um 00,17/3 – 55 von einem feindlichen trägerschiff vernichtet, nach einer aufgefangenen meldung erschien plötzlich ein riesenhafter schatten über dem neunten bezirk und warf eine bombe ab. es handelte sich um eine bombe, die eine schnellablaufende atomare auflösung bewirkte, quaysamec hat ab heute aufgehört zu existieren, das schiff wurde als die hunting bow klassifiziert, bevor die sender schmolzen und detonierten ...“

Robbie Owen dachte schnell die Übersetzung in Terranisch mit und strahlte den Text der Meldung weiter an die Hirne seiner Freunde, die an verschiedenen Stellen mithörten. Dann blickte er wieder auf die leitenden Militärs, die steif und fassungslos umherstanden.

Ein Geräusch setzte ein.

Unter der hohen Kuppel begannen die Zellen des automatischen Hirns zu arbeiten. Datenspeicher und Rechenmaschinen vollführten einen Höllenlärm, obwohl die Maschinen einzeln nicht laut arbeiteten. Anscheinend wurden sämtliche Teile der Maschine gleichzeitig aktiviert und abgerufen. Die Umwandleranlage des Energiestrahls, der sich zwischen der Sonne und Quaysa Center spannte, lief plötzlich auf Hochtouren. Eine Ausweichmöglichkeit für den restlos zerstörten und aus seinem System verschwundenen Werkstättenplaneten wurde gesucht. Unibell sammelte die Fakten.

Markus las die Teillösungen ab und gab sie weiter. Tief im Raum, in einem Zimmer von Lucky Hill, saß So Pak Lau neben Major McKinney und notierte mit. Robbie Owen handelte so, wie er es mit Carel abgesprochen hatte. In der verständlichen Eile, mit der die Gruppe zu handeln hatte, war trotzdem Platz für einen Nervenkrieg gegen die Quaysa – nur mußten die Dinge, mit denen die Partisanen die Quaysa schreckten, größere Dimensionen annehmen.

Robbie zeigte seine Fähigkeiten.

Er löste im Bruchteil einer Sekunde die gesamte Anlage dieses Kellerraums – Kommunikationsmittel, Geräte, Apparate und den schweren Sockel des hundert Meter großen Lichtprojektors, Leitungen, Schirme und die gesamte Ein-

richtung an Möbeln und den Bodenbelag, die Tafel, auf der die Flottenbewegungen verzeichnet wurden – aus den Befestigungen und jagte sie durch einen einfachen geistigen Befehl sechstausend Meter senkrecht über Unibell in die azurblaue Luft des Planeten.

Dann löste der Afrikaner seinen geistigen Griff.

Mit dem hohlen Rauschen eines niedergehenden Meteors fielen die Gegenstände wieder herunter. Prasselnd, klirrend und mit dem typischen Geräusch strapazierten Materials brachen die acht Tonnen der Einrichtung nieder. Metallhagel prasselte auf den weißen, runden Platz vor der strahlenden Kuppel. Scherben rieselten über den Beton, krachend schlugen Träger und mächtige Schränke voller Röhren und elektronischer Bauteile ein und zerstäubten die Unterlage. Langsam verebbte der Lärm.

Robbie würde das Bild nie vergessen: ein versteinerter Quaysa.

Der Gegner stand da, als habe ihn der Schlag gerührt. Über seine blaugrauen Lippen kam ein röchelndes Fauchen, wie von einer zu Tode getroffenen Großkatze. Der runde Kopf mit den rot brennenden Augen sah gebannt auf die Stelle, an der sich noch dreißig Quadratmeter einer durchsichtigen Platte befunden hatten.

Ein Quaysa sah aus wie eine Mischung zwischen einem dunkelhäutigen Menschen, einer Katze und irgendeinem Meerestier. Über einem von feinem grauen Pelz bedeckten Körper mit zwei breiten, kräftigen Füßen saßen zwei in unzähligen Gelenken bewegliche Arme, die in sechs lange, knochige Finger ausliefen.

Ein runder Schädel mit tiefliegenden Ohren und roten

Augen wurde von einer weißen, borstigen Mähne gekrönt, die sich über Nacken und Hinterkopf hinzog. Der dunkle, schmallippige Mund sah aus, als denke jenes Wesen ständig über neue Grausamkeiten nach – ein wesentlicher Eindruck, der diese Wesen auf Terra und deren Kolonien bereits beim ersten Kontakt unsympathisch gemacht hatte.

Dieser Eindruck wurde nur geringfügig gemildert durch die persönlichen Erfahrungen, die man mit den Quaysa machte. Sie waren nicht grausamer als jeder Sieger eines jeden Kampfes, aber sie waren ungemein zäh und unnachgiebig. Aus diesem Grunde währte der furchtbare Krieg so lange; keine Seite war zu einem Kompromiß bereit.

Robbie Owen nahm diesen Eindruck mit, als er sich mit den Sphären von Markus und Lumgair vereinigte und zurücksprang. Sie befanden sich wieder vor dem Eingang von Lucky Hill.

Vorher aber ...

Das glänzende Dach der Kuppel war zerfurcht. Tiefe Rillen zogen sich durch die silberne Oberfläche. Wenn man weit genug davon entfernt war, konnte man Buchstaben entdecken:

V.M.

Das hatte Lumgair geschafft, indem er einen atomaren Prozeß eingeleitet hatte. Die gesamte Struktur der Kuppelfläche war verändert worden. Vorher aber hatten er und Markus noch etwas anderes getan: Sie hatten nach einem schnellentworfenen Plan des Dänen gehandelt und sämtliche Schaltungen von Unibell verändert, ohne das mechanische Funktionieren eingeschränkt zu haben. Der Erfolg: Das Gerät lief und arbeitete, aber lieferte falsche Informa-

tionen. Die Nervenfäden waren verwirrt. Außerdem würde binnen einiger Tage der Umwandler des Energiestrahles seinen Betrieb einstellen.

Lumgair hatte eine langsam ablaufende Kettenreaktion eingeleitet, die die Anlagen schmelzen würde.

Die vierundzwanzig Personen der kleinen Gruppen waren wieder in Lucky Hill versammelt, nachdem Markus und seine Freunde den Kampf eröffnet hatten. Es war der Startschuß gewesen.

Major Carel McKinney sah von der papierbedeckten Platte seines Schreibtisches auf. Vor ihm standen und saßen die Mitglieder der sechs Einsatzgruppen. Sie trugen ausnahmslos ihre hellroten Anzüge und hatten die durchsichtigen Kugeln der Helme unter den Armen. Carel sah in achtzehn gespannte und aufgeregte Gesichter, in die Züge von fast ausgereiften Kindern und jungen Erwachsenen. Noch vor zwei Jahren hatten jene Jungen und Mädchen zu dem Abschaum ihrer Rasse gezählt; jetzt waren sie die Elite. Ein nicht unberechtigtes Gefühl väterlichen Stolzes breitete sich in McKinney aus.

„Wir haben den Plan entschlüsselt“, sagte er ruhig. Er meinte den Generalplan der Quaysa. Dabei waren wichtige Einzelheiten und überraschende Schlüsse aufgetaucht.

„Die Quaysa wollen in der letzten Phase der Schlacht von zwei Seiten angreifen. Sie rennen dann nicht nur von vorn gegen die Systeme der Vereinigten Mächte an, sondern auch von hinten.“

Auf die Projektion der Galaktischen Fron bezogen, bedeutete es nichts anderes, als daß der obere Balken des T von einem Teil der Streitkräfte überflogen werden würde.

Zwei Fronten – das überstieg die Reserven der Vereinigten Mächte restlos. Das war der Untergang.

„Wir hörten – Arno hat es uns gesagt – daß bereits Flottenteile unterwegs sind. Sie sollen sich an einem Punkt weit hinter Terra und Gorquon sammeln, um dann loszuschlagen. Unsere nächste Aufgabe zerfällt also in zwei Teile. Bitte, So Pak!“

Der alte Asiat holte Luft und sprach:

„Drei Gruppen operieren entlang der bisherigen Front und versuchen, sämtliche Quaysaschiffe zu entfernen, ohne viel Opfer hervorzurufen. Die Teams vier bis sechs werden sich dort versammeln, wo die neuen Flottenverbände eintreffen. Die Koordinaten habe ich hier; sie werden sofort projiziert werden.“

Auch hier darf kein einziges Schiff durchkommen. Werft den Schrott meinethalben auf Quaysa Center oder sonst wohin. Das wär's!“

Hinter ihnen leuchtete wieder das charakteristische Bild der Galaxis auf. So Pak wies auf die Stellen, an denen die Telepathen eingesetzt werden sollten.

„Noch etwas“, sagte McKinney langsam. Plötzlich wurden seine Augen dunkel und etwas traurig. Er schien etwas zu zögern, redete aber endlich.

„Kinder“, sagte er, und niemand störte sich an diesem Ausdruck. Sie alle akzeptierten ihn als Vater.

„Ich habe nicht wenige Jahre meines Lebens hergegeben, um euch alle zu suchen und zu finden. Ich liebe einen jeden von euch so, als wäre es mein eigenes Kind. Ich würde es kaum verwinden, wenn einer von euch nicht mehr zurückkäme. Ich bitte also die Älteren, sich der Jüngeren

anzunehmen – und stets eine Art Korrespondenz offenzuhalten. Es kann sein, daß eine Gruppe in Gefahr gerät.

In einem solchen Falle brecht bitte jede Aktion sofort ab und teleportiert euch hierher. Ich werde hier sitzen und einige sehr unangenehme Stunden haben, bis ihr wieder zurück seid. Ich rechne damit, daß diese Aktionen nicht länger als vierundzwanzig Stunden dauern.“

Dann senkte McKinney den Blick und schien etwas in seinen Papieren zu suchen. Leise sagte er, fast unhörbar:

„Entschuldigt bitte, daß ein alter Mann für einen Moment sentimental geworden ist.“

Schweigen.

Dann unterbrach Arno Markus die Stille, indem er seine Arme um Owen und Lumgair legte und leise sagte:

„Wir haben verstanden, Daddy.“

Plötzlich waren er und seine Freunde verschwunden. Fünfzehn Schüler blieben übrig. Dann verschwand Gruppe Zwei, indem Traverso die beiden anderen mit sich nahm. Im gleichen Moment waren sie bereits dort, wo der Gedanke des Psychophysikers kurz vorher geweilt hatte. Gruppe Drei folgte und hinterließ drei weitere leere Plätze.

„Nun ihr ...“, flüsterte So Pak Lau und nickte zustimmend.

Jonie Scott nahm Van Howell und Sabo Duatra mit sich, fast gleichzeitig verschwanden Hidalgo, Tadros und Rossiter. Dann lächelte Tom Perry den Asiaten und den Iren an und teleportierte sich selbst und Krastman und Sasson hinter die Linien der beiden befreundeten Rassen.

Die Leere war fast schmerzhaft.

Nacheinander kamen die anderen drei Lehrer in das ge-

räumige Zimmer von McKinney und setzten sich schweigend in die tiefen Sessel. Carel stellte mit einem Griff die Lautstärke des schweren Hyperfunkgeräts schwächer ein. Der Kasten stand auf stählernen Füßen an der Wand des Zimmers und gab pausenlos die Nachrichten durch, die jeweils den letzten Stand der erbitterten Auseinandersetzung schilderten.

„Was ist nun mit uns, Carel?“ fragte Odette und sah Rogier von der Seite an.

„Wir haben getan, was wir konnten. Ich persönlich bin dafür, daß wir uns zurückziehen. Nicht, daß ich Angst hätte – hier auf Longhurst ist es wesentlich ungefährlicher als auf jedem anderen Planeten der Vereinigten Mächte, aber wir werden woanders sicher mehr gebraucht als hier.“

Während des Sprechens hatte sich Eric Flint eine neue Zigarette angezündet und warf jetzt das Streichholz in den Aschenbecher. Das Gesicht des Amerikaners zeigte weder Erregung noch einen anderen Ausdruck. Carel wußte, daß Flint weder log noch schmeicheln wollte. Er sagte schlicht und einfach die Wahrheit. Carel überlegte.

„Wer will von euch zurück in die entsprechende Umgebung?“

Die Stimme des Alten war leise, aber nicht bedauernd. Er hatte in den vergangenen Monaten genügend Zeit gehabt, über viele Dinge nachzudenken.

Vier Arme hoben sich langsam.

„Ich möchte zurück nach Terra. Außerdem kann ich euch von dort eine Menge Dinge sagen oder melden, die von hier aus nicht feststellbar sein dürften. Ihr könnt jederzeit auf mich rechnen.“

Odette Davies, die jetzt siebenundzwanzig Jahre zählte, hatte die meiste Zeit ihres Lebens noch vor sich. Ebenso entschlossen, wie sie sich für die eineinhalb Jahre zur Verfügung gestellt hatte, wollte sie jetzt zurück in ihre Heimat, fort von diesem Planeten, der wenig Abwechslung geboten hatte, aber viel Zeit zur Selbstbesinnung. In diesen achtzehn Monaten hatte Odette wieder zu sich selbst zurückgefunden.

„In Ordnung“, sagte der Major und nickte. Seine Augen suchten den Blick des blonden, schlanken Mädchens. Sie erwiderte die Blicke des Alten; ruhig und gefaßt, nicht ohne einen Funken Humor in den Augenwinkeln.

„Und du, Eric Flint?“ fragte So Pak Lau weiter.

Renata Retera, die neben dem Lehrer saß, legte demonstrativ ihre Hand auf Flints Unterarm. Flint wandte den Kopf, sah das Mädchen an und drehte sich dann um.

„Zurück nach Gorquon Sieben, wo ich hergeholt wurde, So Pak. Zurück mit Renata zusammen. Sie will mit mir.“

Wieder nickte Carel zustimmend.

„Rogier?“ fragte der Asiat.

Der bärtige Kanadier überlegte nicht mehr. Sein Entschluß stand schon seit einigen Wochen unverrückbar fest. Er drehte den Kopf der erloschenen Pfeife langsam zwischen den Fingern und sagte knapp:

„Zurück in meine kanadischen Wälder. Sie dürften entweder restlos abgeholzt oder sehr gewachsen sein. In jedem Falle habe ich dort eine Menge Arbeit. Geht das, So Pak?“

„Natürlich“, sagte der Asiat und vergaß für einen Moment zu lächeln.

„Ihr werdet jetzt also“, entschied der Major langsam und endgültig, „daran gehen, euren persönlichen Besitz zu sammeln und zu verpacken. Odette Davies wird euch dann mit Hilfe ihrer Begabung dorthin teleportieren, wohin ihr es wollt. Dann wird sie selbst Lucky Hill verlassen – als letzte der Gruppe. Anders dürfte es nicht zu machen sein. So Pak Lau und ich werden hierbleiben und über den Verlauf der Aktion wachen. Kann ich mit gegenseitigem Verständnis rechnen?“

„Selbstverständlich!“

Dieses Wort traf Major McKinney härter, als er selbst wahrhaben wollte. Unter einem Schweigen, das nur wenige Grad unterhalb einer gewissen Beklemmung lag, leerte sich der Raum. Nur So Pak blieb neben Carel sitzen. Der Major erinnerte sich an Szenen, die sich hier vor achtzehn Monaten abgespielt hatten. Verschreckte und aufgeregte Kinder und Lehrer, die ihr Bestes und Wertvollstes hergaben ... lernende Klassen und Lehrer, die um das Schicksal ihrer Schützlinge besorgt waren ... es war ganz so, als hätte ein Mensch eine große, ungeheuer komplizierte Maschine gebaut und sich fast verausgabt bei dieser Arbeit. Und nun wurde diese Maschine verkauft oder verschenkt, und der Sockel, auf dem sie gestanden hatte, war leer.

Ein Summen war in den Ohren des Majors, und er begriff, daß es nichts anderes war als eine leichte Kreislaufschwäche.

„Hast du nicht von Anfang an dieses Ende gekannt?“ fragte eine Stimme neben dem Iren, die von unendlich weit herzukommen schien. Carel zuckte zusammen und merkte, daß So Pak zu ihm gesprochen hatte.

„Nein – ich stellte mir nichts anderes vor, als daß wir eine große Familie bleiben würden!“ sagte er langsam und schwer.

„Das ist immer so“, erklärte der Asiat. „Die Schwingungen des menschlichen Lebens sind ausgeprägter, je jünger man ist. Diese vier Leute – sie betrachteten Lucky Hill als eine Station ihres Lebens. Nun hat das Schiff wieder abgelegt und bringt sie an ein anderes Ufer, an ein neues Ufer. Das ist immer so. Wir selbst sind alt ...“

„Und das bedeutet ... ?“ warf Carel brummend ein.

„... daß wir dieses Auf und Ab nicht mehr kennen. Wir haben uns gesetzt, um nicht mehr allzu häufig aufzustehen. Es ist die Zeit des Ausklangs; die der Entwicklung liegt weit hinter uns, Carel. Begreifst du?“

„Langsam. Aber es schmerzt!“ Carels ausgestreckter Finger wies auf seine Brust. So Pak nickte voller Verständnis.

Draußen legte sich eine große Wolke vor die Sonne. Ihr Schatten wanderte langsam über das Gebiet mit dem Hügel und den Wasserfällen. Aber der Schatten würde vergehen und den Sonnenstrahlen wieder Platz machen.

Die Stunden, in denen sich die Lehrer von So Pak Lau und Carel verabschiedeten, waren nichts anderes als das Ergebnis einer langen Entwicklung. Zuerst verschwand Eric Abraham Flint, dann folgte ihm Renata Retera. Der bärtige Kanadier schüttelte Carel und So Pak die Hände, umfaßte mit einem langen Blick noch einmal die Anlage Lucky Hills und löste sich dann auf. Dann stand nur noch Odette vor dem verschachtelten Gang der Zentraltür.

Irgendwie war Odette befangen und zeigte es auch. Ca-

rel stand da, sah sie an und schwieg. So Pak schwieg ebenfalls.

„Es hätte anders enden sollen – willst du das sagen, Carel?“ fragte das Mädchen leise. Carel schüttelte den Kopf und lächelte.

„Nein. Es ist richtig so. Tut es dir leid?“

Odette ergriff die Hand des Majors. Ihre Augen wurden feucht.

„Das hier wird mir fehlen, Carel. Aber ich kann diese Stille nicht mehr ertragen. Zu zweit – ja. Aber nicht allein. Es wird zuviel für mich, verstehst du?“

„Natürlich“, antwortete McKinney. „Gehe unter die Leute, suche dir jemand, mit dem sich die Einsamkeit länger ertragen läßt. Du bist noch zu jung, um dein Leben in Ruhe zu beschließen.“

Odette nickte.

„Ich werde es versuchen, Carel. Ihr wart mir die besten Freunde, die ich je hatte, So Pak und du.“

„Die Freundschaft wäre noch größer, wenn Carel jünger wäre, nicht wahr, Odette?“ fragte So Pak leichthin.

Flammend überzog die Röte das Gesicht des Mädchens. Sie wandte sich ab und sah hinüber, wo der dunkle Waldrand sich über der Gischt des Wasserfalles erstreckte.

„Du hast recht, So Pak“, sagte sie leise. Dann, noch bevor sie etwas sagen konnte, schnitt ihr McKinney das Wort ab. Er hatte plötzlich wieder die stählerne Härte des Blickes; ein Zeichen, daß er die Beklommenheit überwunden hatte.

„Jeder von euch wird dort, wo er hingeht, ein Konto bei der Bank der Vereinigten Mächte vorfinden. Auf diesem

Konto sind meine Bezüge der letzten achtzehn Monate und die Zinsen. Es sind zusammen etwa einhundertfünfzigtausend Kredite für einen jeden von euch. Ich werde dieses Geld niemals mehr benötigen – hoffentlich hilft es euch in den Jahren des Friedens.“

Odette drückte schweigend die Hand des Asiaten. So Pak erkannte als einziger die tiefe Wirkung der letzten Worte. Odette ließ die Hand los und teleportierte sich selbst weg. Es war, als hätte sie nie hier gestanden. Nur ihre Fußabdrücke und ein schwacher Hauch eines herben Parfüms blieben zurück. McKinney schluckte etwas hinunter, das dick und pelzig in seiner Kehle saß. Dann drehte er sich um, und So Pak bemerkte, daß sich der Freund wieder restlos unter Kontrolle hatte.

„Das wäre dieses“, sagte McKinney trocken und grinste So Pak an. „Jetzt gehört Longhurst uns beiden ganz allein. Mann – sind wir reich. Ist das nichts?“

So Pak verlor seine Würde und grinste ausgesprochen schief zurück.

„Das habe ich mir schon seit einem halben Lebensalter gewünscht!“

Unvermittelt wurde McKinney wieder ernst. Er sah auf die Uhr und blickte dann zur Sonne, die sich langsam in den Westen senkte.

„Es sind bereits achtzehn von den vierundzwanzig Stunden vergangen. Leider reicht meine telepathische Fähigkeit nicht so weit, daß ich erkennen könnte, was unsere Kinder machen. Kannst du mehr sehen?“

So Pak nickte wieder.

„Komm zurück ins Haus. Dort werden wir weitersehen.“

Die beiden alten Männer stiegen die wenigen Steinstufen hinunter in das Labyrinth der Gräben vor dem Eingang, durchschritten es und kamen durch den gemauerten Windfang hinein in die schweigende Einsamkeit der kleinen, versteckten Häuser. Das Arbeitszimmer des Majors nahm sie auf. An den Wänden hingen Fotos, Karten und Pläne, Schiffsaufrisse und eine riesige Koordinatentafel, die sämtliche bekannten Planeten und ihre Orte im Raum verzeichnete. So Pak setzte sich in einen der lederbezogenen Sessel, drehte an einem Knopf des Empfangsgerätes und hörte auf die ersten Worte. Durch diesen Schiffsfunk wurden sämtliche Flottenbewegungen und alle Nachrichten dieses Krieges pausenlos durchgegeben.

Eine vorgeschaltete Dechiffrieranlage, die nach einem elektronisch variierten System den Kode dreimal täglich wechselte, entschlüsselte sofort in den Klartext.

Die Stimme eines aufgeregten Sprechers klang auf.

„Meldung 9331 – Aufklärer Victory.“

Dann folgte eine Serie von Koordinaten, die einen festen Punkt im Raum jenseits der beiden verbündeten Systeme bezeichneten. Carel McKinney stand auf und deutete auf eine Stelle einer seiner Sternkarten, und So Pak nickte lächelnd. Er schien nicht ganz Herr seiner Gedanken zu sein – verständlich, wenn Carel daran dachte, daß So Paks Gedanken mit den feinen Schwingungen anderer Impulse korrespondierten, die lichtjahreweit von Lucky Hill entfernt waren.

„Victory meldete vor dreißig Minuten, daß die Besatzung folgendes feststellte: An dem eben bezeichneten Ort waren seit drei Tagen starke Konzentrationen feindlicher

Einheiten festgestellt worden. Es handelte sich vorwiegend um mittelschwere Kreuzer. Zwei dorthin entsandte Einheiten wurden nacheinander aufgerieben. Victory aber konnte beobachten, daß dort etwas vorging, was sich bisher noch nie gezeigt hatte.

Unsichtbare Gegner schienen die Quaysaschiffe anzugreifen. Die Geräte des Spähers konnten einen gewaltigen Energieabfluß feststellen, nachdem eine diffuse Wolke die schwebenden feindlichen Schiffe umhüllt hatte. Dann wurden einzelne Schiffe, deren Lichter erloschen waren, offensichtlich in den Hyperraum zurückgeschleudert. Jedenfalls verschwanden nacheinander innerhalb von vier Stunden sämtliche Schiffe aus diesem Punkt. Das ist das Ende dieser Meldung ...“

So Paks Hirn schaltete sich ein. McKinney sah Bilder und hörte Impulse, die nicht in seinem Geiste geboren worden waren. Er war plötzlich an dem Ort, den er eben noch in Lucky Hill auf der Sternkarte bestimmt hatte.

Hinter den Vereinigten Systemen, mitten im Raum, unter sich die regungslosen Quaysaschiffe, neben sich die beiden Gruppen der Telekineten und Energetiker. Er begriff.

Arno Markus und Coril Lungair handelten.

Lungair schuf, zusammen mit seinen Freunden von Gruppe Zwei und Drei eine Energiekugel, die hungrig als Zone verdünnter Wirkung im Raum schwebte, sich rasend schnell ausbreitete und erst weit jenseits der äußersten Schiffe endete. Das Konzentrationsgefälle besorgte den Rest; nachdem die feindlichen Schiffe geradezu vor Energiereserven überquollen, suchte sich jene Energie fluchtartig

tig einen Weg nach außen, um sich mit der hungrigen Energie zu vereinigen.

Binnen Sekunden schmolzen die Energieanlagen der Schiffe durch. Schenkeldicke Kupferkabel verdampften zu Metallnebel, Isolatoren verschwanden in unirdischen Lichterscheinungen und Wolken kochender Wärmetauschflüssigkeiten fluteten von den Maschinenräumen durch die Schiffe und betäubten die Besatzungen.

Binnen Sekunden gab es in den vierhundert Schiffen kein Instrument mehr, das funktionierte, keinen Motor, der jemals wieder laufen würde, keine Energiespule, die nicht als verflüssigtes Metall tiefe Löcher in die Fundamente geschmolzen hatte – nicht eine einzige Anlage war mehr intakt. Die Schiffe bestanden nur noch aus einer unversehrten Hülle und beherbergten besinnungslose Quaysa.

Nina Riccini hatte, als die heißen Gase die Besatzungen betäubten, mit Hilfe von Arno Markus ein paramentales Bild geschaffen. Jeder der jetzt regungslosen Quaysa hatte ein schreckliches Erlebnis gehabt; er hatte die Urangeht erlebt ...

Ein grauenhaftes Gebilde, das von keinen Worten geschildert werden konnte. Die elementare Angst, ein Gefühl, das jede Lebensäußerung lähmte und sich stets dann einstellen würde, wenn eine aggressive Handlungseinheit aufgebaut wurde – dieses Schreckgespenst aus zusammengesetzten Bildern, gegen die eine farbige Schilderung der Apokalypse ein harmloser Spuk bleiben würde – dieses Feld aus Grauen, Nacht, Verzweiflung und uferlosem Schrecken hatten die Quaysa in ihren Schlaf der Besinnungslosigkeit mitgenommen.

Dann griffen die Telekineten ein.

Sie rissen, je nach dem Grad ihrer persönlichen Fähigkeit, eins oder mehrere Schiffe aus diesem Ort und teleportierten sie zurück weit hinter die feindlichen Linien, an den Fuß des T. Dort, auf Quaysa Center legten sie die Schiffe auf dem Raumhafen nieder und zerfetzten die Schleusen. Die frische Luft des Planeten würde in die Innenräume dringen und die Gase der zerschmolzenen Anlagen verdrängen.

Vor den fassungslosen Blicken der auf Quaysa Center Stationierten wuchs ein Gebirge aus Metall in die Höhe. Ein Schiff nach dem anderen legte sich zu dem Haufen, nebeneinander, übereinander. Heiße Düsen kühlten ab und brachten fremde, intensive Gerüche in die Luft des großen Zentralplaneten.

Innerhalb von einigen Stunden waren sämtliche Schiffe, die Unibell hinter die Systeme der Vereinigten Mächte geschickt hatte, wieder auf Quaysa Center. Aber sie waren nicht mehr zu gebrauchen. Das, woran Quaysamec drei volle Jahre – unterstützt von zahlreichen anderen Planeten mit ihren Industrien – gearbeitet und geformt hatte, lag jetzt als ein kleiner Gebirgszug aus Stahl, Glas, Kunststoff und anderen, wertlosen Metalltrümmern vor der Kuppel des Riesengehirns.

Als sich der gigantische Lärm gelegt hatte, lief eine neue Meldung durch die Nachrichtennetze der Angreifer. Sie besagte nichts anderes, als daß dieser letzte Plan des Gehirns fehlgeschlagen war und rund ein Viertel des Kriegspotentials gelähmt und vernichtet war.

Furcht schlich sich in die Gemüter der Feinde.

Sie würde sich noch steigern ...

Anton Plasman zeichnete das Signum des Todes und der Vernichtung in den Boden des Zentralplaneten. Er riß einen Graben auf, der hundert Meter breit und fünfzig Meter tief war. Der Graben verlief in sechs Linien, gerade und schräg. Und als der entstandene Orkan die Erdmassen weggefegt hatte, sah man die Bedeutung dieser Erdbewegung. Ein einsamer Frachter, dessen Besatzung ihn auf die Landebahnen steuern wollte, erkannte in den fetten Linien des aufsteigenden Rauches zwei Buchstaben:

V.M.

Anton Plasman, der Energetiker der dritten Gruppe, neunzehn Jahre alt, hatte auf dem Grund dieses Grabens ein unlöschbares Feuer entzündet. Ein langsam ablaufender atomarer Prozeß brannte das aus zwei Buchstaben bestehende Symbol in die Kruste des Planeten, der über die zahlreichen Systeme der Quaysa herrschte.

*

Dann kehrten die ersten drei Gruppen zurück nach Lucky Hill.

Der Zeiger einer großen Uhr, die hinter dem Schreibtisch des Majors hing, hatte eben angezeigt, daß dreiundzwanzig der veranschlagten vierundzwanzig Stunden vergangen waren. So Pak hatte, nachdem er durch seine phänomenale Gabe das Hirn seines Freundes in die Geschehnisse jenseits der Erde mitgenommen hatte, sich den Gruppen Vier, Fünf und Sechs zugewandt.

Carel McKinney stand in einer der beiden Küchen und

bereitete ein schnelles Essen für seine Schützlinge. Sie würden nicht nur müde, sondern auch hungrig sein. Die Zimmer waren noch von Odette aufgeräumt worden – ihre letzte Arbeit. Die erste Gruppe traf ein. Arno Markus erschien mit seinen beiden Freunden, Lungair und Owen. Sie nahmen die Schutzhelme ab und zogen sich mit langsamen, matten Bewegungen die hellroten Anzüge aus. Lungair hatte eine Energieblase geschaffen, in der sich die Gruppe mitten im Raum aufgehhalten hatte, mit schnell künstlich geschaffener Luft und der Wärme aus gestohle-ner Schiffsenergie versorgt.

Nach einigen wenigen Worten mit dem Major, einem schnellen Essen und flüchtigem Waschen verschwanden die Rückkehrer in ihren Betten. In ihren jungen Gesichtern standen die geistigen Anstrengungen wie auf einem Blatt Papier verzeichnet; die Züge waren eingefallen, Schatten hatten sich um die Augen gebildet und eine bleierne, graue Farbe hatte das Blut verdrängt. Binnen weniger Minuten schliefen neun der achtzehn Schüler. Drei Zimmer waren besetzt, und McKinney machte einen letzten Rundgang. Dann kehrte er zurück zu So Pak, vorsichtig ein großes Tablett mit Kaffee und Essen vor sich tragend.

Er stellte die Dinge mitten auf den unaufgeräumten, papierübersäten Schreibtisch und hörte, was der Sprecher über das Funkgerät sagte. So Pak Lau hing schlaff und bewegungslos in seinem Sessel.

Sein Geist war wieder an einer anderen Stelle des Universums – an der Hauptkampflinie.

Dort warfen seine Schüler Schrecken und Verderben unter die Angreifer. Sie arbeiteten mit der Präzision, zu der

sie anderthalb Jahre lang erzogen worden waren. Wie tödliche, unsichtbare Kampfmaschinen griffen die Gruppen Vier bis Sechs ein und räumten all das auf, was ihnen oder den Verteidigern des Systems gefährlich werden konnte.

Die Vereinigten Mächte hatten hier eine weite, unregelmäßige Linie von stählernen Sperrforts vor die beiden Systeme geschleppt und mit Magnetstrahlen verankert. Um die Forts, die keinerlei Antriebe besaßen, die sie bewegen konnten, hingen die Quaysaschiffe wie Trauben aus gleißendem Silber im Raum und feuerten ihre Geschütze ab.

Jaen Aldred, der Chef der vierten Gruppe, versetzte sich und die beiden Kameraden in das Innere eines Sperrforts. Innerhalb von drei Sekunden war die Steuerzentrale geräumt; die Verteidiger waren in andere Räume teleportiert worden. Die schweren Riegel der Schotte rasteten ein und verschlossen den Zugang. Dann wurde es draußen im Raum sehr lebendig.

Auf telepathischem Wege erfuhr Aldred, daß auch alle seine Kameraden der restlichen zwei Gruppen sich in verschiedene Forts begeben hatten. Die vierte Gruppe begann zu handeln.

Jaen ‚sah‘, daß es mindestens hundert Schiffe der Angreifer waren, die hier gegen die siebzehn Forts anrannten. Er verständigte die anderen Gruppenleiter davon, richtete seine Gedanken in das Innere des Kommandoschiffes und bemerkte dort die Embleme von Scolquay, dem Trainingsplaneten.

Jonie Scott teleportierte die Besatzungen von vier überschweren Schlachtschiffen zurück nach Scolquay. In einem nicht mehr meßbaren Zeitimpuls verschwanden die Männer

und tauchten am Rande des großen Raumhafens des Schulplaneten wieder auf – wohlerhalten, aber zu Tode erschrocken. Dann brach ein stählerner Hagel rund um den Hafen herein; es waren Schiffe, die hier wie Blitze einschlugen. Die vier Schlachtschiffe bohrten sich hundert Meter tief durch den Beton in den Grund des Planeten und wurde zu Massen zerbogenen, verformten Metalls.

Nacheinander teleportierte Jonie die restlichen Mannschaften aus dem Bezirk der Kampflinie hinweg und setzte sie auf dem Feld Scolquays ab. Tadros verschmolz übermütig die Schrotthaufen der Schiffe zu glühender, stinkend qualmender Schlacke. Der Pyrokinetiker ließ nichts mehr übrig. Wenn das Metall nach Wochen und zahlreichen Regenfällen abgekühlt sein würde, stand hier ein massiver Berg aus Stahl und Kupfer.

Die Schiffe wurden von Muno Rossiter auf den Planeten geschleudert. Entlang der vier Lichtjahre langen Kampflinie verschwanden die Schiffe der Angreifer von den Sichtschirmen der Sperrforts.

Auf Scolquay türmte sich Schiff auf Schiff. Glühende Hüllen heulten durch die gequälte Luft der Atmosphäre, kreischten wie irrsinnig auf und schlugen dann in den Schrotthaufen, der immer mehr wuchs.

Stunden vergingen, und auf Scolquay wuchs das Grauen ...

Der Planet sah sich in derselben Lage wie wenige Stunden vor ihm der Zentralplanet. Die Nachrichten liefen um den Erdball und offenbarten einer Rasse, die seit über zehn Jahren nur von Sieg zu Sieg geflogen war, das Schicksal einer vermutlichen Niederlage. Auch die anderen Planeten

wurden von der Welle des Schreckens ergriffen. Und – nicht nur das; auch die Vereinigten Mächte spürten, daß hier etwas Unfaßbares geschehen war.

Einen halben Tag später sah Scolquay aus wie ein gigantisches Schrottlager. Jedes feindliche Schiff, das in dem Bereich der siebzehn Sperrforts operiert hatte, war vernichtet. Vernichtet war auch die Flotte, die den zweiten Teil des Umgehungsmanövers ausführen sollte – aber immer noch flogen feindliche Flotten gegen die zurückgezogenen Grenzen der Vereinigten Mächte.

Auch der Raumhafen von Scolquay, dessen Rand das Stahlgebirge säumte, wurde von zwei Buchstaben verwüstet. Davie Tadros ließ sich von Rossiter schnell in die Lufthülle über dem Planeten teleportieren und schnitt die massive Betondecke fünfzig Meter tief auf. Wieder erschienen die rätselhaften, gefürchteten zwei Buchstaben.

Eine volle Stunde später schliefen die anderen neun Schüler. Sie waren restlos erschöpft. Und Major McKinney wachte über ihren Schlaf wie ein besorgter Vater.

Das war erst der Anfang gewesen ...

6.

Vierundzwanzig Stunden später ...

Die achtzehn Schüler hatten ausgeschlafen und gefrühstückt. Sie standen und saßen in ihren hellroten Anzügen in dem Arbeitszimmer des Iren, und Carel McKinney saß hinter seinem Schreibtisch. Er hatte nur drei Stunden geschlafen – die Nachrichten, die aus dem Gerät gekommen waren, hatten ihn wachgehalten. Er hatte an seinen Plänen

herumgefeilt und war jetzt in der Lage, die neuen Direktiven auf die Notwendigkeit der letzten Entwicklungen abzustimmen.

„Die Sperrforts sind jetzt frei. Ihr habt die Sache großartig gemacht – auch die Schiffe hinter Terra und Gorquon sind beseitigt. Es ist tadellos gegangen. Irgendwelche Beobachtungen?“ fragte Carel.

Huitzinga nickte ihm zu und öffnete den Mund.

Der Tibetaner war der Chef der Gruppe Zwei, die hinter den Linien operiert hatte. Er war Seher, und die Entwicklung des heutigen Einsatzes lag vor seinen Augen.

„Ja“, sagte er langsam und betont. „Es kämpfen immer noch in dem Raum vor den beiden Systemgruppen eine ganze Menge Schiffe. Ich würde vorschlagen, daß die Seher den Raum absuchen und Schiffe feststellen, die dann von den Telekineten und Energetikern beseitigt werden können.“

„Das deckt sich mit meinen Vorschlägen“, stimmte Carel zu, „ich würde hierfür zwei Gruppen einsetzen – Huitzinga und Markus. Ist das in Ordnung?“

Die sechs Schüler zeigten sich befriedigt. In ihren Augen lag ein Ausdruck, der sie dazu befähigen würde, wieder vierundzwanzig Stunden lang in den Kampf einzugreifen und dort mehr zu leisten, als in fünf Jahren von zwei Flotten geschafft werden konnte. Die Überlegenheit war sicher.

„Das ist also sicher“, bemerkte McKinney. „Ich hoffe, daß innerhalb von vierundzwanzig Stunden sich kein feindliches Schiff mehr vor den Systemen befindet. Was mich besonders freut, ist die Tatsache, daß die beiden Aktionen mit wenig Verlusten an Leben abgewickelt wurden. Ihr habt euch alle ausgezeichnet bewährt.“

„Wir gehen“, sagten Huitzinga und Markus. Carel nickte ihnen zu und hob die Hand. Nacheinander verschwanden die beiden Gruppen.

„Nun zu euch, ihr jungen Krieger“, lächelte der Alte. „Ihr habt eine andere Aufgabe.“

Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die Quaysa ihre letzten Reserven plötzlich und überfallartig einsetzen werden, um in einer überraschenden Aktion trotzdem zu siegen. Unibell kann nicht mehr planen, also wird dieser Entschluß in den Köpfen der Militärs gereift sein. Ihr werdet die Planeten abkämmen, die bereits unter der Herrschaft der Feinde stehen.

Jedes Schiff, das ihr bei euren Sprüngen entdeckt, fliegt zurück nach Quaysa Center. Sucht auch die Räume zwischen den Welten ab, ob sich dort Flotten oder Verbände befinden – hinweg mit ihnen. Ist das klar?“

Jaan Aldred trat an die Karte der Galaxis und fuhr mit der Hand in dem roten Kunststoffhandschuh darüber.

„Wir tasten uns also ab dieser Linie – denn dort waren wir bereits gestern und haben aufgeräumt – vorwärts in Richtung auf den Kernplaneten dieser Rasse. Was wir an feindlichen Dingen aufstöbern, ob es Schiffe oder technische Anlagen sind, werfen wir zurück in den Mittelpunkt. Ich nehme diesen Streifen hier, bitte merkt euch die Linien.“

„Gut“, sagte Van Howell und trat neben Alfred. „Ich bringe meine Gruppe entlang dieser Linie vorwärts. Die beiden Randbezirke können Hidalgo und Sasson nehmen; sie haben die Seher mit der größten Reichweite. Stimmt ihr zu?“

Sasson und Hidalgo waren damit einverstanden.

„Kommt heil zurück – und seid erfolgreich“, mahnte McKinney. Dann beobachtete er schweigend, wie alle ihre Helme schlossen und sich hinwegprojizierten.

„Stille und Ruhe bleiben zurück, und die Angst um die Kinder und ihr Leben“, murmelte McKinney und streckte sein Kreuz. Es schmerzte infernalisch – erst jetzt konnte sich der Ire etwas Ruhe gönnen. Binnen weniger Minuten hatte er sich neben dem Gerät der Warnanlage auf eine Liege ausgestreckt, mit einer Decke zugedeckt und schlief langsam ein. Seine letzten Gedanken galten noch seinen Schützlingen.

So Pak würde in wenigen Stunden aufwachen und sich um die Nachrichten kümmern. Das beruhigte ein wenig.

Schnell wie die Gedanken flogen Markus und Huitzinga mit ihren beiden Gruppen durch die Schwärze des Raumes. Sie waren in einer Zone, die sie unsichtbar machte für jedes Gerät, und als sie sich in der Nähe des ersten Planeten hoch über dessen Lufthülle verankerten, war es, als schwebten sie in der ruhigen Geborgenheit eines Schlachtschiffes. Aber es war nur eine Blase aus durchsichtiger Energie, die drei Mann schützte.

Die Impulse der Seher glitten wie ein gigantisches Gitter durch die Entfernungen. Bis jetzt hatte sich nichts in den Maschen gefangen. Immer weiter kreisten die Suchfelder, glitten um die Wölbungen erstarrter Monde, suchten in Felsspalten und tasteten die Oberflächen von verwüsteten Planeten ab.

Nichts.

„Hier ... drei Schiffe!“

Ein Impuls von Markus. Sofort waren die beiden Kameraden an seiner Seite und blickten auf die Schiffe hinunter. Es waren drei mittelschwere Kreuzer, die aus dem Schlagschatten eines Planeten hervorgekommen waren, sie richteten ihre Rammschnauzen auf den Standort des fernen Gorquon.

Es waren Quaysaschiffe, fast neu und wenig kampferprobt. Robbie Owen entfernte die Mannschaften, und Lungair schnellte die Metallkörper hinunter auf Quaysa Center, dessen Bild und Koordinaten ihm blitzschnell Arno Markus vermittelte.

„Weiter ...“

Sie wechselten ihren Standort. Der Seher hatte in einer unbestimmten Ferne hellen Lichtschein gesehen, Zeichen von Kämpfen, So war es auch. Sie waren kaum an der Stelle der Helligkeit, als ihnen schon das Feuer von Laserschützen entgegenschlug. Ein riesiges Schlachtschiff mit den Buchstaben V. M. am Bug wehrte sich verzweifelt gegen acht mittlere Zerstörer, die langsam das große Schiff umkreisten.

„Kapitän!

Blicke hinaus, und du wirst sehen, wie die unbekannt Verbündeten deiner Rasse mit deinen Gegnern verfahren. Sieh genau hin – wir werden es dir zeigen. Denk an den Bericht der Hunting Bow!“

Diese Schrift erschien mitten in einem anderen Klartext auf dem Schriftschirm des zentralen Nachrichtenschirms der Browning. Die Männer in den Gefechtssesseln der Brücke glaubten, ihren Augen nicht trauen zu können, als sich plötzlich der Verlauf des Kampfes eindeutig zu ihren Gunsten entschied.

Wieder wandte Owen das Prinzip der hungrigen Energie an, aber er mußte die Zonen steuern. So verließ eine Reihe von acht Kugeln den Standort der Schüler und schoß gezielt auf die Schiffe los. Die Kugeln schwirrten durch den Raum und wurden immer größer, bis die erste von ihnen den Rumpf eines Zerstörers verschluckte und die Energie aus einem Innern fraß und – detonierte. Das Wrack trieb hilflos im Raum, bis ein Schlag von Owen es zurückwarf auf Quaysa Center.

Vier andere Schiffe versuchten in wilder Flucht, nach rückwärts feuernd, den Kugeln zu entgehen. Blitzschnell wichen die Raumgeschosse auf einen anderen Kurs aus und ergriffen die Schiffe. Fünf Gegner waren innerhalb nicht ganz einer Minute beseitigt und aus diesem Bezirk der Galaxis verschwunden, unbrauchbar für alle Zeiten.

Knapp zwanzig Minuten später war die Walstatt geräumt. Nur die geöffneten Geschützluken der Browning zeigten, daß hier ein Kampf stattgefunden hatte.

„Das Schwesterschiff der Browning, die Winchester, kämpft vier Lichtjahre entfernt einen ähnlichen Kampf. Dorthin, Freunde!“

Arno Markus dirigierte die zweite Gruppe zu einem neuen Standort. Dann sahen sie ein vertrautes Bild. Hier waren sich drei Giganten begegnet.

„Noch niemals hat ein einziges Quaysaschiff ein Schiff der Mächte angegriffen – sie kämpfen nur in sicherer Übermacht.“

Das war Owen. Lulgair erwiderte rasch, ehe er seine telekinetischen Fähigkeiten einsetzte:

„Wir werden ihnen einen schnellen Kampf liefern.“

Einen Moment lang geschah nichts. Aber dann begann der Rumpf der Winchester in einem fahlen, grünen Licht zu schimmern, das sich ausbreitete und in einer flammenden Korona hinausschoß in den Raum. Als die züngelnden Flammen – Hunderte von Metern lang und von der Brennkraft einer Sonne – den Koloß des Gegners berührten, zerschmolz das Schiff langsam, aber stetig. Eine Minute lang brannte es, dann war es ein Wrack. Der andere Riese ging auf dieselbe Weise unter.

„Arno – wie hoch ist der Stahlbedarf der Vereinigten Mächte nach diesem Krieg?“

„Eine Minute“, antwortete Markus dem Telekinetiker. Dann tauchte der Gedankenstrom des fast erwachsenen Sehers hinunter in ein Verwaltungszentrum der Erde, suchte eine Weile herum und fand schließlich einige Zahlen, die viel Nullen enthielten. Lungair bekam seine Antwort und sagte rasch:

„Wir werden jetzt die erbeuteten Schiffsrümpfe neben den Halden unserer Stahlwerke ablegen. Damit werden wir vielen Menschen viel Arbeit ersparen – nicht zuletzt auch uns.“

„Richtig“, stimmte Owen zu. „Fangen wir gleich hier an.“

Mehrere hundert Tonnen erstklassiges Erz sanken mit knirschendem Geräusch auf die weiten Halden eines terranischen Stahlwerkes nieder und veranlaßten einen kleinen Volksauflauf. Erst als das Zeichen des Sieges, die beiden Buchstaben, in leuchtender Schrift auf den schwarzen Flanken der Wracks erschienen, konnten sich die Arbeiter die Herkunft dieses Geschenkes erklären.

„Weiter ...“

Wieder glitten die drei Freunde entlang der Kampflinie durch den Raum. Noch zweiundzwanzig Stunden lang arbeiteten sie wie die Besessenen, ehe sie ihre Strecke als von feindlichen Schiffen völlig befreit erkannten. Aber in der Zwischenzeit hatte das rätselhafte Schicksal bereits zugeschlagen.

Die Gruppe Hutzinga bewegte sich in entgegengesetzter Richtung entlang der Front.

Ein Impuls des blonden Dänen Markus hatte Huitzinga erreicht und auch dessen Gruppe veranlaßt, den Stahl nicht mehr auf die feindlichen Planeten, sondern in die Nähe der eigenen Stahlwerke zu werfen. Traverso und Timmermann, die beiden Telurgisten der ersten beiden Gruppen, übernahmen die Aufgabe, die Wracks innerhalb eines kalten Molekularprozesses umzuformen; Minuten später lagen die Ergebnisse von Gedanken vor, die jählings zur Wirklichkeit geworden waren. Es handelte sich um schwere Barren, die anstelle der Schiffe auf den Schutthalden lagen.

Es hatte Traverso und Timmermann nur jeweils eine geringe Anstrengung gekostet, diese Umformung vorzunehmen. Jedenfalls fielen nahezu pausenlos Platten und Würfel kaltgepreßten Stahls – vermischt mit anderen Metallen – auf die schwarzen Halden herunter.

Auch die andere Gruppe säuberte ihren Bezirk restlos von feindlichen Schiffen. Es war grauenhaft und phantastisch zugleich.

Die Hirne von sechs Menschen, die noch auf der Schwelle in das Alter der Erwachsenen standen, machten mit ihren Hirnen und deren unerklärlichen Fähigkeiten

Dinge wahr, die sonst nur den Träumen der Menschen oder ihren Wunschgedanken möglich waren. Das bedeutete die totale Unterordnung jeglicher Energie und Materie unter das Diktat des Geistes, der für diese gigantische Arbeit trainiert worden war.

Es war günstig, daß die Schüler noch nicht erwachsen waren. Die Unbefangenheit und die Sicherheit, die keinen Zweifel an der restlosen Beherrschung ihrer Talente aufkommen ließ, waren Dinge, die einen Erwachsenen zu ernstesten existentiellen Problemen geführt hätten. Nicht so die Kinder. Im vollen Bewußtsein ihrer Macht handelten sie mit der Selbstverständlichkeit ihrer Jugend.

Einmal war McKinney ein Gedanke gekommen, der ein eisiges Gefühl hinterlassen hatte. Er dachte daran, daß es eigentlich ein Verbrechen war, die Kinder zu Kampfmaschinen systematisch heranzuzüchten. Aber eine Gegenüberstellung mit den Opfern eines Krieges, der vierzehn Jahre lang zwischen drei Sternenvölkern ausgefochten wurde, ließ den Vorwurf unwirklich werden.

Vierundzwanzig Stunden später hatten die Quaysa dreihundertundsiebzig Schiffe weniger. Rund dreihundert lagen in der Form geschmolzener Metallbarren neben den Anlagen der Werke, die meisten Mannschaften waren irgendwo auf Quaysaplaneten abgeladen worden und standen dort herum und wurden fast irre an dem, was sie erlebt hatten.

Aber – als die beiden ersten Gruppen zurückkehrten, war es schon geschehen.

*

Der Summer ertönte!

Carel McKinney brauchte genau drei Sekunden, um sich wieder restlos in die Wirklichkeit zurückzugeben. Er hatte geschlafen und war von dem Summer geweckt worden. Die Decke flog von den Beinen des irischen Majors, als er auf den Boden glitt und wie ein Geetzter aus dem Raum lief. Im Laufen noch schlug er einen schweren Hebel an der Wand hinunter. Der stählerne Schaft war mit einer Drahtplombe gesichert gewesen; jetzt begann ein elektrischer Motor aufzujaulen und eine kleine Kuppel auf der Spitze des Hügels zur Seite zu schieben.

McKinney erreichte das Ende eines Ganges, riß dort eine kleine, runde Tür auf und warf sich auf den Boden. Das Kopfstück eines dicken Rohres gähnte ihm entgegen; darin war eine kleine Platte mit Rollen befestigt. Carel robbte in das Rohr hinein und warf sich auf die Platte, riß an einem Hebel, und das seltsame Gefährt begann sich zu bewegen. Es rollte in dem schrägliegenden Rohr abwärts.

Durch die Finsternis der Röhre raste der Major und überlegte fieberhaft, welcher Anblick ihn dort oben erwarten würde. Noch liefen die kleinen Räder in einer Kurve, dann bremste eine Schiene den rasenden Lauf ab.

Carel kam in einem kleinen Felsendom auf die Füße, griff nach dem aus Stangen und Rohren konstruierten Kasten des einfachen Aufzuges, der sich sofort nach oben in Bewegung setzte. Zwei Sekunden später stand Carel im hellen Licht eines sonnigen Nachmittages. Über ihm hatte sich eine Kuppel geöffnet, neben ihm stand der wuchtige Lauf eines Lasergeschützes, das bereits feuerbereit war. Carel schwang sich mit einem wilden Ruck auf den Sitz

des Feuerschützen, dann suchten seine Augen den Himmel ab.

Noch war etwas Zeit.

Das Gerät hatte einen größeren Körper geortet, der den Planeten anflieg. Es war die Frage, ob es ein irdisches oder ein quaysanisches Schiff war. Die Koordinaten von Longhurst waren allen drei Rassen, den Terranern, den Gorquons und den Quaysa unbekannt. Carel wartete, bis er über sich einen winzigen, glänzenden Punkt sah. Der Punkt bewegte sich im Fadenkreuz des schweren Geschützes. Die Energie war in einer ständig geladenen Spule, die unter dauernder Kontrolle stand. Mit diesen Geschützen kämpfte ein Schlachtschiff.

Carel wartete mit der Geduld eines Mannes, der fast sein ganzes Leben hinter sich hat. Er mußte, das war sicher für ihn, den Schülern diesen Zufluchtsort retten. So Pak schlief vermutlich, und keinerlei mentale Korrespondenz machte sich bemerkbar. Unhörbar, aber dringend rief Carel alle Namen. Aber keiner der Schüler weilte geistig auf Lucky Hill.

Der Punkt wuchs und wurde zu einem Raumschiff. Carel schickte seine Gedanken aus, die nicht weit reichten, aber jetzt das Innere des Schiffes erfassen konnten. Was Carel sah, ließ ihm das Blut in den Adern gefrieren. Es war ein Patrouillenboot der Quaysa. Zufall oder Absicht mochte es hierhergeführt haben – Carel vermochte es nicht festzustellen. Was er feststellen konnte, war, daß sechzig Mann in dem Schiff saßen und nach einem Landeplatz suchten.

Carel hatte seine Hände um die Griffe des Geschützes geklammert und schwenkte die Zielvorrichtung langsam

herum. Nicht eine Sekunde lang geriet das Objekt aus dem Fadenkreuz; es wurde größer und der Flug langsamer. Anscheinend suchte die Besatzung etwas Bestimmtes; Carel vermochte nur zu hoffen, daß nicht die Gruppe von Lucky Hill damit gemeint war.

Er entschloß sich, schnell zu handeln, zumal er dann den Vorteil der Überraschung für sich buchen konnte. Carel ließ das Schiff so weit näherkommen, daß er die beiden Buchstabengruppen, die eine gewisse Ähnlichkeit mit der kyrillischen Schrift besaßen, am Bug lesen konnte: *Schnelles Einsatzschiff*.

Dann fauchte der glühende Laserstrahl aus dem Projektor und traf die Schwerefeldprojektoren des Schiffes, zerschmolz sie in wütender Glut und schwenkte über auf die Luken der Steuerkanzel. Auch dort starben Quaysa, und auch dort wurde Zerstörung gesät. Es kam Carel darauf an, die Möglichkeiten eines schnellen Funkspruches zu verhindern. Der Strahl erlosch, flammte wieder auf und zerstörte das Heck des Schiffes völlig.

Die Erschütterung des Aufschlages war kaum verebbt, als der Wind auch schon den hochgewirbelten Sand davongetragen hatte. Nicht ganz zweihundert Meter entfernt lag der zerbeulte und teilweise verbrannte Rumpf des rund vierzig Meter langen Schiffes. Carel richtete sein Geschütz aus und jagte einige Feuerstöße in den Rumpf hinein, dann schaltete er die Energiezufuhr ab.

Carel wartete wieder. Vierzig Minuten lang, dann öffnete sich unter den Stößen innen arbeitender Wesen eine kleine Öffnung neben dem größeren Schott, Acht Quaysa kamen gebückt heraus; sie trugen Waffen in den Händen.

Sie sahen sich um, erkannten kein Ziel und gingen langsam und vorsichtig in die Richtung von Lucky Hill. Carel versuchte, mit seinen sondierenden Gedanken wieder in das Schiff einzudringen; es gelang ihm endlich. Von den anderen Besatzungsmitgliedern lebte keines mehr.

Noch immer war So Pak nicht aufgewacht, und noch immer war kein Kontakt mit einem der Schüler zu erhalten. Schweiß bedeckte die Stirn des Iren, als er aufstand und über die kleine Leiter nach hinten die Kuppel verließ. Er hatte die beiden Handgriffe einer schweren Maschinenwaffe gepackt, als er den Kopf über die Deckung eines vor neunzehn Monaten aufgeworfenen Grabens steckte und die Landschaft tief unter sich betrachtete. Hintereinander kamen die acht Quaysa auf ihn zu. Noch hundertfünfzig Meter trennten Carel von den Feinden.

Carel McKinney ging nicht das geringste Risiko ein. Er blieb in seiner Deckung, bis die acht Mann so weit heran waren, daß er sie nicht verfehlen konnte. Er wartete genauso lange, bis der erste der langen, auseinandergezogenen Reihe die Steinstufen sah, die herunterführten zu dem verdeckten Eingang von Lucky Hill. Dann erhob sich Carel, richtete seine Waffe auf die Gegner und betätigte den Abzug.

Achtmal flammten sechzig Meter unterhalb des Majors die heißen Energiekugeln auf und warfen die Quaysa um. Die verkrümmten Gestalten der Feinde lagen auf dem Kies und dem Sand der weiten Fläche vor dem Hügel, als Carel langsam, mit schußbereiter Waffe, seinen Standort verließ. Er ging an dem ersten Quaysa vorbei und ließ sich auf die Fersen nieder, um nachzuprüfen, ob der Gegner noch lebte. Die furchtbare Waffe des Alten hatte gut getroffen.

So auch der zweite und der dritte Quaysa. Der letzte der Reihe aber lebte. Das sah Carel noch nicht, als er den dritten untersuchte. Er richtete sich langsam auf und sah auf die ausgestreckten Arme des vierten Toten. Langsam bewegte sich der letzte Gegner, ein schmaler Mann in der dunkelgrauen Uniform der Quaysaschiffsbesatzungen, und bewegte seine Handwaffe um einige Zentimeter. Langsam, unendlich langsam hob sich der Lauf, verschoben sich die beiden Zielkreuze, dann verkrampfte sich ein Finger um den Abzug. Eine bleistiftdünne, hohl pfeifende Flamme durchschnitt die Luft und traf den Major, der sich gerade aufrichtete. Carel zuckte zusammen, warf sich herum und erstarrte. Der Strahl piff an ihm vorbei ins Leere.

Ein Stöhnen kam aus der Kehle des alten Mannes. Er war zu Tode getroffen. Die rechte Seite seines Körpers war fast gelähmt durch den rasenden Schmerz.

Carel suchte den Schützen, sah eine Bewegung und drückte den Abzug hinein. Eine Kette von Feuerkugeln verließ den Lauf und hüllte den letzten Quaysa ein. Der Kampf war entschieden. Mit einigen steifen Schritten ging Carel McKinney wie eine Marionette vorwärts und vergewisserte sich, daß auf diesem Felde außer ihm kein Lebender mehr vorhanden war. Dann betrat er das Schiff und schleppte sich mit den letzten Reserven durch die Korridore und die einzelnen Räume, um restlos sicher zu sein, daß von hier keine Gefahr mehr drohte.

Vierzig Minuten später ...

Die Gestalt, die aus dem offenen Schott kletterte, ließ die Waffe fallen. Sie schien zu schwer zu sein. Carel McKinney bot das Bild eines Sterbenden, der sich mit aller-

letzter Kraft noch auf den Beinen hielt. Als der Ire durch die Öffnung gekrochen war, überkam ihn erneut eine Schwäche. Zitternd hielt sich Carel an dem Stahl des Rumpfes fest. Seine blinzelnden Augen erfaßten noch einmal die Ruhe und den Frieden der Landschaft, den grünen Hügel vor dem dunklen Waldrand und dem stäubenden Nebel des Wasserfalles, die untergehende Sonne und die rotgeäderten Wolken, die mit der Dämmerung zugleich langsam vergingen.

Es schien, als wäre die Sonne das Symbol des Lebens für den alten irischen Major, der in dem knietiefen Gras auf der Seite lag und sich langsam aufstützte, um noch einmal alles zu sehen, wofür er die letzten Jahre gelebt hatte. Je mehr die Helligkeit abnahm, desto mehr verließ die Lebenskraft den Alten.

Dann breitete sich ein schwaches Lächeln auf den Zügen aus. Carel kippte zur Seite und blieb bewegungslos liegen.

*

In Schweiß gebadet, wachte So Pak Lau auf. Er fühlte einen Druck auf der Brust, als ob sich eine Werkzeugpresse auf ihn niedersenkte. Mühsam rollte er sich aus dem Bett, schlüpfte in die Stiefel und sah auf die Uhr.

Acht Uhr abends – Ortszeit.

Ein Summer störte die Stille der Häuser unter dem Hügel. So Pak taumelte auf die Füße, steckte seinen Kopf unter das eiskalte Wasser des Waschbeckens und rieb sich flüchtig trocken. Was war los?

Ein Impuls aus lichtjahrweiten Fernen erreichte ihn.

„Hier Arno Markus, So Pak ... was ist los? Warum antwortet niemand auf Lucky Hill?“

Der Asiat handelte mit der Zuverlässigkeit langer Übung und ohne nachzudenken.

„Störung“, dachte er zurück, „irgend etwas ist hier los. Carel ist nicht erreichbar – kommt bitte zurück, aber nur eine Gruppe!“

Als So Pak den Eingang erreichte, prallte er zwei Sekunden später gegen Arno Markus und dessen beide Freunde. Arno war weiß wie frischer Schnee; nicht nur Ermattung lag in seinem Gesicht, sondern auch das tiefe Wissen über die Geschehnisse, die sich hier abgespielt hatten.

„Komm“, sagte er zu So Pak, und: „Ihr bleibt hier und seht nach dem Rechten!“

Sie liefen durch das Labyrinth hinaus auf die Ebene, die bereits unter den langen Schatten der kommenden Nacht lag. Eine strahlend helle Kugel erschien plötzlich dreißig Meter über der kleinen Fläche; Lungair hatte sie entzündet. So Pak und Arno rannten an den Leichen der Quaysa vorbei, sahen sich kurz um, und hastig keuchend stieß Arno Markus, der Hellseher, hervor, was er entdeckt hatte. Seine Gabe, in Zukunft oder Vergangenheit zu sehen, hatte die Geschehnisse exakt erfaßt, noch ehe er auf Lucky Hill aufgetaucht war.

Nur – die Gedanken des Jungen kamen mit den Ereignissen nicht mehr ganz mit.

Er nahm nicht alle Möglichkeiten wahr, die er hatte, denn das Schicksal des Iren beschäftigte ihn fast ausschließlich. Endlich kamen sie an die dunkle Fläche des zerstörten Raumschiffes, entdeckten die noch dunklere

Öffnung des Schotts, und die Leuchtkugel schwebte mit einem plötzlichen Ruck heran und erfüllte ihren Zweck.

Hartes, weißes Licht strahlte auf die drei Gestalten herunter. Arno und So Pak knieten neben dem Iren, der bewegungslos neben dem Schiff lag. Auf den Spitzen der Gräser zitterten die Diamanten des Taus in dem scharfen Licht der langsam abbrennenden Magnesitverbindung über ihren Köpfen. So Pak untersuchte Carel flüchtig.

„Das Herz schlägt noch – langsam und stockend, aber immer noch!“

Carel öffnete die Augen. Arno versuchte, die starre Hand des Alten von dem unteren Rand des Schotts zu lösen. Vergeblich. Die Hand war wie eine Stahlklammer um das Metall geschlossen.

„Bemüht euch nicht. Mit mir geht es zu Ende“, flüsterte Carel, schon fast jenseits der Hörgrenze. Arno starrte ihn mit feuchten Augen an. Die schmale Hand des Asiaten schob sich unter den Kopf des Majors. So Pak versuchte, das Hemd vom Körper des Majors zu lösen. Ebenfalls vergeblich. Es war zu spät.

„Ich bin hier, weil ...“, dem Major versagte die Stimme. Arno beugte sich über ihn und konnte gerade noch verstehen, was Carel flüsternd sagte.

Es war, als verlief in einem langen Seufzer das Leben den Körper. Aber immer noch kämpfte der offensichtlich unsterbliche Wille des greisen Soldaten gegen die Unvollkommenheit seines fast toten Körpers.

„Ich liege hier, weil ich versuchen wollte, einen Krieg zu beenden, das sinnlose Morden abubrechen. Mein Schicksal war, noch zu töten, bis ich selbst getötet wurde.

Meine Kinder – macht es besser. Benützt eure Begabungen, um den Frieden zu erhalten. Tod ist sinnlos, solange Gewalt damit verbunden ist. Gewalt ist immer da – aber dieses sinnlose Morden dreier Rassen ist eine Sache der Barbarei. Wir sind keine Barbaren ...“

Er hob mit unendlicher Mühe eine Hand. Seine Lippen schlossen sich und Carel hustete einmal kurz auf. Wie in wahnsinnigem Schmerz bäumte sich sein Körper auf. Dann sank er wieder in sich zusammen; die Hand löste sich von dem Metall des Schiffes. Carel McKinney, irischer Major der Vereinigten Mächte und Schiffsführer außer Dienst, lebte nicht mehr. Die Gruppe war ohne Führer.

Arno Markus starrte ihn an, als begriffe er nicht, was er eben erlebt und gesehen hatte. Seine Augen waren blind, und er spürte nicht, daß ihm Tränen über die Wangen liefen. Langsam, mühevoll richtete er sich auf. Mit schwankenden Schritten ging Markus langsam zurück nach Lucky Hill. Er, der seinen eigenen Vater niemals gekannt hatte und seine Mutter nur in Situationen gesehen hatte, die nicht in den Bereich normalen menschlichen Lebens gehörten, hatte seinen Vater verloren.

Aber noch hatte er Freunde und Brüder. Daran dachte er nicht. Aber es war so. So Pak Lau hob, als wäre es ein kleines Kind, den schlaffen Körper seines toten Freundes auf die Arme und ging hinter Markus her. Die Ruhe, die er seit rund vierzig Jahren zu einem untrennbaren Teil seiner Persönlichkeit gemacht hatte, verließ ihn jäh. Auch So Pak weinte, aber er weinte nach innen.

Noch in dieser Nacht wurde McKinney begraben.

Der zurückkehrende Pyrokinetiker Davie Tadros, ein er-

klärter Liebling des Iren, holte durch Jonie Scott einen kleinen Felsen aus weißem Marmor aus der nördlichen Hälfte des Planeten und schnitt in eine Riesenfläche mit atomarer Energie den Namen und die Lebensdaten des Majors in den Berg. Dann stürzten sie den Koloß über das Grab des Alten. Jahrmillionen würden den Marmorblock nicht zerfressen können, denn Coril Lungair verschmolz die Oberfläche des Kalksteins zu einer stahlharten Glasur, der sogar Werkzeuge aus Berylliumbronze nichts anhaben konnten.

Dann gingen die achtzehn Schüler zu Bett, voller Schmerz, aber auch voller Müdigkeit. Nur So Pak, der Schlaf und andere Dinge vergessen hatte, wachte in dem Arbeitszimmer seines Freundes. Die Stunden der Nacht vergingen und es zeigte sich, daß auch zwei der Schüler keinen Schlaf gefunden hatten.

Arno Markus und Davie Tadros waren jenseits aller menschlichen Regungen. Zunächst hatte sie der Schmerz fast besinnungslos gemacht, dann aber war die rasende, kalte Wut über sie gekommen. Und nachdem sie nichts gehabt hatten, woran sie die Wut auslassen konnten, hatten sie diese Phase verstreichen lassen. Nun waren sie kalt, leer und abwartend. Sie würden furchtbare Gegner sein, wenn sich ihnen etwas entgegenstellte.

„Wir dachten uns, daß der Name McKinney in den Vereinigten Mächten zu schnell vergessen wird. Wir werden dafür sorgen, daß es die Welt erfährt, wer er war und welche Bedeutung er hatte. Willst du zusehen?“

Arno Markus stand vor So Pak Lau, den einen Arm um die Schulter von Davie Tadros gelegt. So Pak nickte,

drehte den Lautsprecher leise und schaltete das Magnetgerät ein, dann stand er auf und ging um den Tisch herum.

„Wir werden noch einen Telekineten brauchen“, sagte Arno. Davie schüttelte den Kopf.

„Das mache ich allein“, sagte er. Die drei Männer gingen durch die ruhigen Gänge, hinter deren Türen die anderen Schüler im Schlaf der Erschöpfung lagen, und verließen Lucky Hill. Binnen einiger Minuten hatten sie die Ebene überquert und standen vor dem Schiff. Tadros sammelte die Leichen der Quaysa ein und versetzte sie in einen unbeschädigten Innenraum. Dann versiegelte er die Schleusen.

Auf der dunklen Wand des Schiffes, auf der sich schwach und verschwommen einige helle Sterne spiegelten, erschienen plötzlich brennende Schriftzeichen. Davie Tadros brannte sie mit pyrokinetischer Gründlichkeit ein:

Carel McKinney, der für den Sieg der Vereinigten Mächte verantwortlich ist, starb heute, am 17. Juli 0089, den Heldentod. Seine unsichtbare Truppe erwartet, daß McKinney in die Annalen dieses Krieges eingeht.

Langsam verloren die Buchstaben ihre Farbe; sie kühlten in der Nachtluft ab. Dann suchte der Seher Markus einen Ort, an dem die Anwesenheit dieses quaysanischen Wracks gebührende Aufmerksamkeit erregen würde. Er fand ihn in dem großen Plenarsaal des Rates der Vereinigten Mächte auf Gorquon Eins. Dorthin teleportierte Davie Tadros das Wrack und legte es auf den freien Platz zwischen den im Halbkreis ansteigenden Sitzen.

„Ich glaube nicht, daß wir mehr tun konnten“, sagte So Pak leise.

„Ich aber glaube es“, antwortete Davie.

„Unsere Gruppen werden sich in schnelle, erbarmungslos zuschlagende Kommandoeinheiten verwandeln. Niemand hat den Befehl gegeben, weder für dieses Schiff hier ...“ Arno wies auf die Furche, die das niedergehende Wrack in der Kiesebene hinterlassen hatte, „... noch für unser Vorgehen. Aber es ist nicht mehr aufzuhalten. Wir werden den Quaysa für die nächsten zehn Jahrhunderte jede Lust auf einen Offensivkrieg nehmen – das kann ich jetzt und hier beschwören.

Diese Aktionen werden den Charakter wütender Rache annehmen, bis endgültig keinerlei Kampf mehr im Raum stattfindet. Dann erst werden wir uns zerstreuen, nicht eher.“

„Ich kann verstehen“, antwortete So Pak, als sie zusammen wieder nach Lucky Hill zurückwanderten, „daß ihr so handeln werdet.

Aber – erinnert euch der moralischen Grenzen, die zu setzen ich mich während des Unterrichts bemüht habe. Vergeßt nicht, daß Carel und ich mit unserem Vermögen, unserem Einfluß und dem restlosen Einsatz von Zeit und Leben erst ermöglicht haben, daß ihr mächtig wurdet. Vergeßt es bitte nicht.“

„Befürchtest du, daß wir eure Bemühungen vergessen, So Pak?“ fragte Markus aggressiv.

„Nein, keineswegs. Aber ich fürchte, daß ihr in eurer berechtigten Wut über das Ziel hinausschießt. Das ist es.“

„Wir versprechen dir, daß wir erbarmungslos jede Fabrik

und jede ähnliche Anlage vernichten, die Quaysa aber schonen werden, soweit es möglich ist.“

„Ich bin beruhigt, Markus.“

Sie traten in das Zimmer des Iren und setzten sich. So Pak griff nach seinem Cano und drehte ihn zwischen den Fingern. Er hatte zu tun, um sein aufgewühltes Innenleben zu beruhigen und in die Bahnen ruhiger Überlegungen zurückzuleiten. Der Stein half ihm, sich zu konzentrieren. Still warteten die beiden Schüler.

Endlich sprach So Pak aus, was ihn bewegte.

„Markus und Huitzinga – ihr beide seid die Reifsten aus unserer Mitte. Wenn ihr ausgeschlafen habt, werden wir uns zusammensetzen und nach den Plänen unseres Freundes einen neuen Einsatz durchsprechen. Ist das in eurem Sinne?“

„Natürlich“, sagte Arno, und Tadros nickte.

„Ihr werdet jetzt von mir ein Barbiturat bekommen, das euch innerhalb von zehn Minuten so müde machen wird, daß ihr schlafend umfallt. Ihr braucht den Schlaf notwendiger als alle anderen. Zwanzig Stunden später werden wir uns wieder treffen, und dann können wir überlegen, was zu tun ist. Ich werde inzwischen die Pläne Carels durcharbeiten, soweit ich sie noch nicht selbst kenne. Er hat sie sicher fertiggestellt“, sagte So Pak, während er zwei Ampullen in den Schaft einer Preßluftspritze steckte. Arno und Davie entblößten ihre Ellenbogen.

Dann zischte das Schlafmittel mit der Preßluft durch die Haut der beiden Schüler, und sie gingen aus dem Zimmer, hinüber zu ihren Schlafstellen.

Dann herrschte wieder Ruhe in Lucky Hill.

7.

Der dritte Großeinsatz war gestartet worden. Die Nachrichten aus den verschiedenen Kampfgebieten und den Befehlszentren der Vereinigten Mächte überschlugen sich förmlich. So Paks Gedächtnis speicherte die Eindrücke und ließ die Schüler handeln, wie sie es für richtig fanden. Den Handlungen und der Systematik des Vorgehens lag der letzte Plan des irischen Majors zugrunde.

Nachdem die sechs Gruppen den Raum restlos von feindlichen Schiffen gereinigt hatten, gingen sie an andere Aufgaben. Zehn Stunden lang waren komplette Schiffsmannschaften auf irgendwelche Planeten der Quaysa teleportiert und ihre Schiffe in die Nähe irdischer oder gorquonischer Stahlwerke und Schiffswerften gebracht worden – jetzt besaß das Reich der Quaysa nur noch einige Raumschiffe.

Diese Schiffe lagen entweder in Docks, waren im Bau oder irgendwo gelandet. Jedenfalls gab es für die Vereinigten Mächte keinen Gegner mehr, der fähig gewesen wäre, den Raum zu durchqueren.

Die von den Quaysa eroberten Planeten waren mit den letzten Schiffen geräumt worden, und die Gruppen begaben sich weiter hinunter, in den Längsschaft des T. Dort griffen sie an sechs Stellen gleichzeitig an.

Sechs Industrieplaneten waren innerhalb einer halben Stunde von jeglicher technischen Einrichtung entblößt. Die Strahlen, mit denen Sonnenenergie abgezapft und umgeformt wurde, fielen zusammen, als die Umspannwerke schmolzen.

Die unterirdischen Docks eines Planeten wurden zuerst von einem Elektronensturm heimgesucht, der jedes Stück Eisen oder Panzerstahl in bröckelndes Material verwandelte. Das Metall, dessen Atomstruktur auf solche Weise mißhandelt worden war, brach zusammen und begrub Maschinen, Arbeitsplattformen und andere Einrichtungen unter sich. Die Energetiker schufen Erdbeben, die entstehende Hohlräume mit Fels und Steinen ausfüllten; dann setzte der geistige Angriff von Kämpfern wie Tadros, Duatra, Riccini oder Timmermann ein.

Sie schufen aus losem Fels eine homogene Masse, die erstarrt war, als der geistige Griff zu wirken aufhörte. Es war dasselbe, als ob man die ehemaligen Werke oder Fertigungsanlagen einzementiert hätte.

In weißen Flammen brannten Nachrichtenverbindungen und Drähte jeder Art. Manche Landschaften boten aus der Höhe ihrer Lufthülle das Bild eines überdimensionalen Spinnennetzes; die Fäden waren die Linien des verdampfenden Drahtes. Die Kommunikation brach restlos und unwiderruflich zusammen.

Ein anderer Planet, eine andere Gruppe.

Hier wurden Nahrungsmittel produziert. Die wenigen Frachter, die hier noch unter den Laderampen lagen, wurden verschont. Aber die waffenstarrenden Begleitschiffe waren binnen einiger Sekunden als Schrott auf einem der terranischen Planeten zu finden. Seine größte Tat unternahm Robbie Owen, als er eine komplette Raumschiffswerft auf einen Gorquonplaneten versetzte. Seine beiden Partner konnten sich einer gewissen Belustigung nicht erwehren, als sie auf die Gräben und Vertiefungen hinunter-

blickten, die von dem kilometergroßen Werk übriggeblieben waren.

Die technischen Einrichtungen eines anderen Riesenplaneten zerschmolzen in lautloser Flamme, als eine andere Gruppe angriff. Die drei Partner umrundeten im Verlauf von dreißig Minuten die mächtige Kugel und zerstörten alles, was nicht der unmittelbaren Versorgung der Bevölkerung diene. Dann sprangen sie weiter auf einen anderen Planeten des Riesenreiches.

Je näher die Gruppen sich dem Zentralplaneten befanden, desto mehr wuchs die Technik auf den Planeten. Es war so, daß die Agrarwelten in einer gigantischen Raumkugel außen lagen und die innen befindlichen Planeten ernährten, während sie von jenen mit Maschinen und Menschen versorgt wurden. Immer mehr Werke sanken unter dem Ansturm entfesselter Energie zusammen wie Kartenhäuser. Verbrannte Werke, verwüstete Raumhäfen, zerschmolzene Energieanlagen und restlos zerstörte Fabriken waren die einzelnen Meilensteine des Vorgehens. Die Kugel, die noch übrigblieb, wurde immer kleiner.

Im Laufe von vierundzwanzig Stunden wanderten die sechs Gruppen über zweihundert Planeten, große und kleine. Mit unerbittlicher Konsequenz wurde zerstört, was geeignet war, Schiffe oder Waffen herstellen zu können. Und überall brannten die Energetiker die Zeichen der Rache in die Kruste der Planeten, die beiden Buchstaben V. M.

Dann war die Zeit abgelaufen.

Wieder verstrichen rund fünfzig Stunden der Ruhe für die Quaysa. Frachtschiffe, die unbehelligt den Nahrungsnachschub erledigen durften, brachten Berichte von Planet

zu Planet. Je tiefer sie ihr Weg in die Gegend des Zentralplaneten führte, desto geringer wurden die Zeichen der Zerstörung. Aber jede Angriffslust war ausgeschaltet – die Quaysa hatten nichts mehr, womit sie Krieg führen konnten.

Die Gerüchte taten ein übriges ...

Sie schlichen wie giftige Gase über die Planeten und griffen um sich. Sie wisperten von einer Rache der Terraner und Gorquons. Sie besagten, daß die Truppen der Erde über die Planeten kommen würden, um sie zu versklaven. Sie raunten von Wunderwaffen, die der riesige Zentralplanet in letzter Sekunde den unsichtbaren Gegnern entgegenschleudern würde.

Sie vergifteten die Moral der noch immer einsatzwilligen Truppen, die ohne Schiffe waren und sich um die Plätze auf den gerade in Bau befindlichen Superschlachtschiffen stritten. Langsam griff eine todesähnliche Lähmung um sich und erfüllte die Geister der gesamten Riesenrasse.

Noch gab es rund fünfzig Planeten, die außer einigen geringfügigen Schäden unzerstört waren.

Wie lange würden sie sich noch der Ruhe erfreuen können?

*

Nicht lange, denn die fünfzig Stunden waren um.

Die Gruppen gingen wieder daran, ihr furchtbares Werk zu vollenden. Sie kreisten um einen kugelförmigen Bezirk des Raumes, der zwanzig Sonnen und rund fünfzig Planeten beherbergte.

Wieder konzentrierten sich die Energetiker auf die technischen Anlagen der Schiffswerften. Quaysamot wurde zu einer Wüste aus zerstörtem Metall und kochenden Seen aus Mineralien. Ein riesiges Schlachtschiff, das seiner Vollen- dung entgegensah, wurde drei Kilometer in die Luft gehoben und dann losgelassen. Es fiel in seiner gesamten Breite in ein brennendes Werk, dessen Sirenen, von einem Tele- pathen ausgelöst, die Arbeiter ins Freie getrieben hatten.

Noch während das Superschlachtschiff stürzte, verwan- delte Traverso die Hallen in dahinsinkende, glühende Flä- chen, knickende Träger und schmelzende Maschinen. Das Chaos war so grauenhaft und unfafßbar, daß sich fast jede Regung der Betroffenen nur in Schweigen äußern konnte. Stunde um Stunde verging, und der Kreis wurde immer enger.

Die Seher der Gruppen hatten Dauerkorrespondenz un- tereinander, bis schließlich nur noch ein einziger Planet übriggeblieben war. Es handelte sich um das Zentrum der Rasse, um einen Planeten, der allein um seine mächtige Sonne kreiste und die Ruinen eines riesigen Gerätes trug, das einst eine gewaltige Rechenmaschine gewesen war. Unibell war jetzt stillgelegt worden, nachdem der Zapfstrahl und dessen Umwandleranlage vernichtet worden waren.

Quaysa Center ...

In der riesigen Halle des Obersten Rates befanden sich einhundertunddrei Quaysa. Es waren die Räte; von jedem Sonnensystem war ein Mann anwesend. Es herrschte eine düstere Untergangsstimmung; dieser ständige Rat sollte über Fragen des Sieges oder mindestens des Krieges ent- scheiden und hatte nun auf einmal seine Berechtigung ver-

loren. Die Männer saßen in einem großen Auditorium auf ihren Sesseln und debattierten miteinander.

Durch die riesigen Fenster des Kuppelbaus glitten schräg die Strahlen der Sonne Gortyn. Man konnte förmlich die Verzweiflung spüren, die in den Herzen der Männer herrschte. Sie waren vor vierzehn Jahren ausgezogen, um ein fremdes Reich zur erobern – jetzt saßen sie auf den Trümmern ihrer Zivilisation, und immer neue Schreckensmeldungen wurden von Kurierbooten oder von Frachterbesatzungen übermittelt. Außerdem herrschte auf Quaysa Center eine Hungersnot, die beinahe katastrophale Ausmaße aufwies.

Die Männer waren meistens nicht mehr jung.

Ihre Uniformen waren neu und teilweise reich mit Orden geschmückt, aber es war der einzige Glanz, der hier herrschte. Die Gesichter, in denen der stille Kummer hockte, hatten ihre Farbe verloren und auch einiges Fett, denn der Hunger beschränkte sich nicht auf die unteren Bevölkerungskreise.

„Was ist das für ein Gegner?“ fragte einer der Männer. „Er ist nicht sichtbar, schlägt zu, als besäße er alle Macht der Galaxis, verschont aber die Bevölkerung. Hat jemand gesehen, wer uns hier angreift? Schiffe sind es jedenfalls nicht!“

„Nein – Schiffe nicht. Es ist, als ob sich ein Geist seiner körperlichen Fesseln befreit hätte und nun die Ordnung der Materie auf den Kopf stellt.“

Das war die Antwort des Ältesten.

Weiter unten, in einer der ersten Reihen, saß ein etwas jüngerer Mann. Die Abzeichen seiner Uniformjacke und

die farbigen Felder auf seinem Gürtel wiesen ihn als einen der erfolgreichsten Schiffskommandanten aus; sein Gesicht war noch frisch, aber bereits von den Kerben großer persönlicher Erfahrungen gekennzeichnet. Er hob eine Hand.

„Ruhe, Sphakya will etwas sagen!“

Sphakya stand auf und ging zu der Rednertribüne. Er stieg schnell die wenigen Stufen hinauf und begann dann zu sprechen. Trotz der Erregung, die sich in seinen glühenden, roten Augen zeigte, sprach er betont ruhig und ohne Pathos.

„Ich habe einen Vorschlag, der wahrscheinlich sofort im Feuer der Zwischen- und Gegenrufe untergehen wird. Aber ich bitte trotzdem, mich anzuhören!“

Einige Rufe der Zustimmung wurden laut, dann sprach Sphakya langsam:

„Ich meine, es ist an der Zeit, daß wir uns restlos geschlagen geben sollten. Ich habe vorgeschlagen, ein Schiff als Parlamentschiff zu kennzeichnen und einige Räte in das Lager unseres Gegners zu schicken. Wenn sich die Berichte der Kuriere als wahr herausstellen, kann eine Kapitulation nichts mehr verschlimmern, sondern nur noch verbessern. Verhandeln wir, ehe auch noch die letzten Planeten für Jahrhunderte zu Wüsten werden.“

„Unsere Pioniere und die Bevölkerung werden aus jeder Wüste innerhalb einer Generation wieder Ackerland oder Fabriken machen“, rief ein hoher Militärbeamter.

„Paß auf, Verwaltungsbeamter. Ich war Kapitän eines Schiffes. Mein Schiff war unter denen, die eines der Sperrforts berannten, vor zehn Tagen. Ich sah, was dieser Gegner schuf.

Er verpflanzte zuerst die Besatzung meines Schwesterschiffes auf den Planeten Scolquay, von dem wir kamen. Dann erlosch auch in meinem Schiff die Energie – sie strömte nach draußen. Innerhalb von einer Sekunde war jedes funktionierende Gerät des Schlachtschiffes nur noch ein formloser Metallbrocken.

„Weißt du, was das bedeutet?“

„Sicher, einen Energieverlust!“

Sphakya schnitt eine wütende Grimasse.

„Du bist ein Stümper, der keinerlei Ahnung hat. Kennst du eine Form von Energie, die frei auftritt und dennoch nicht gesättigt ist, die sich in der Lage befindet, jede andere Energie geradezu magnetisch an sich zu reißen, trotz armdicker Isolierungen und Schutzfelder? Kannst du mir einen einzigen Wissenschaftler nennen, der mir dieses Problem erklärt?“

Der andere Rat schien nachzudenken, dann schwieg er endgültig.

„Und ich sage euch: diese Macht hat mit den beiden Systemen, die wir überfielen, nichts zu tun. Sie benützt das Zeichen, das sie auf jedem Werk ihrer Zerstörung hinterläßt nur, um zu zeigen, mit welcher Machtgruppe sie sympathisiert. Sie ist restlos unbegreiflich, weil wir kein Gehirn haben, das diese Vorgänge zu erklären vermag.“

„Es muß eine Erklärung geben, die selbst du nicht kennst, Sphakya – deswegen kannst du es dir nicht erklären. Das ist es!“ sagte der Älteste. Sphakya breitete in einer verzweifelten Geste seine Arme aus.

Der junge Kapitän sah den Ältesten an und schrie in den Saal:

„Ihr seid alt, und euer Verstand hat gelitten. *Das* ist es, ihr Narren. Wir kämpfen nicht mehr gegen einen realen Gegner, sondern gegen einen Geist, der total entfesselt ist, gegen ein Phänomen, gegen ein Phantom, was weiß ich. Jedenfalls ist es kein Gegner, der mit einer Waffe aus unserem Zivilisationskreis besiegt werden kann. Gebt mir diese Waffe, und ich werde sie anzuwenden versuchen. Aber redet nicht solch offenbaren Unsinn – handelt lieber, ehe es zu spät ist.“

Sphakya verließ das Pult und wollte auf seinen Sitz zurückgehen. Der Älteste Rat sagte ganz ruhig in die Stille, die nach den letzten Worten des Kommandanten entstanden war:

„Verhaftet ihn und werft ihn in eine vergitterte Zelle. Er hat die Hoheit dieses Hauses verletzt. Reißt ihm die Orden von der Uniform!“

Drei Gardisten ergriffen den Kommandanten und eskortierten ihn bis zu einem der Ausgänge. Ein schmaler Balken gelben Sonnenlichts berührte sekundenlang das verzweifelte Gesicht des jungen Quaysa, dann schwingen sich die Türflügel auf.

In demselben Moment ertönte eine Stimme, fremd und schneidend. Sie sprach fast akzentreiches Quaysanii:

„Halt!“

Die Köpfe der Räte flogen herum und sahen ... den Eindringling. Er stand in der Mitte des Raumes, war etwas größer als der größte Mann unter ihnen und sehr, sehr selbstbewußt.

Er trug einen hellroten leichten Raumanzug und Handschuhe, die einen durchsichtigen Helm hielten. Die gläserne Kugel leuchtete unter den Strahlen Gortyns auf.

„Halt, Kommandant. Dein Vorschlag war der einzige,

der noch Sinn hat. Ich bin die Vertretung jener Macht, die seit zwanzig Tagen die Rasse der Quaysa heimsucht.“

„Verdammt sollst du sein!“ brach sich ein Ruf Bahn. Er kam von einem Rat, der seine schwere Waffe gezogen hatte und nun auf die einsame, helle Gestalt in der Mitte ihrer Feinde feuerte. Die Strahlen aus der Pistole zerschnitten das Bild des Gegners; die Gestalt löste sich in einzelne Bilder auf, die langsam wieder zusammenschwebten, als ein fahler Blitz den Rat zu Boden geschmettert hatte.

„Er ist tot!“ flüsterte eine einzelne Stimme in die Stille.

„Richtig“, sagte der Fremdling. „Er ist tot. Er wollte nicht glauben, was Sphakya hier sagte. Ich aber sage euch folgendes:

Ihr seid restlos am Ende.

Ihr habt nicht eine einzige Möglichkeit mehr. Doch – eine gibt es noch. Sie besteht daraus, uns um Gnade zu bitten. Wir sind Menschen, wie diejenigen, mit denen ihr jetzt fast vierzehn Jahre im Kriege steht. Ich bin hier ebenfalls stellvertretend für die Rasse der Gorquons, die uns nahesteht und an unserer Seite kämpft. Wenn ihr nicht tut, was ich vorgeschlagen habe, dann ist es zu spät. Ihr werdet Jahrhunderte benötigen, um euch von den Wunden zu erholen, die wir euch geschlagen haben.

Zwei Dinge können wir tun.

Wir können eure Sonnen zu lodernden Fackeln machen, so daß die äußersten Eisplaneten eines jeden Systems geschmolzen werden. Wir ziehen die andere Möglichkeit vor. Sie besteht darin, daß ihr euch darum kümmert, wie ihr die Wüsten wieder fruchtbar und die Werften wieder zu funktionierenden Arbeitsstätten machen könnt. Wenn ihr es

nicht glaubt: jeder Planet hat bisher Schaden genommen.

Es existieren von euren Flotten nur noch wenige Transporter, die Korn und Lebensmittel von den Agrarwelten beziehen. Ich sage euch: Die Grenzen sind schon gezogen. Jedes Schiff, das sich aus einem Kreis, der von den äußersten Planeten gebildet wird, auf denen eure Sprache gesprochen wird, entfernt, wird vernichtet. Endgültig und gnadenlos.

Und sollte dies ein einziges Mal vorkommen, werden wir den Planeten feststellen, auf dem das Schiff gebaut wurde. Und den Planeten, auf dem der Befehl zum Start gegeben wurde. Beide Planeten werden zerstört. Das soll die Strafe für einen jeden solchen oder ähnlichen Verstoß sein.

Man greift das irdische System nicht an, ohne Risiko, dabei vernichtet zu werden ...

Ich sehe an euren Gesichtern, daß ihr mir nicht glaubt. Gut. Ich werde euch überzeugen. Unibell ist bereits vor einiger Zeit von mir zerstört worden. Jetzt werde ich eure Sonne angreifen. Binnen zweier Tage wird euer Planet, der bis heute weder Eis noch Schnee gesehen hat, von einer fürchterlichen Kältewelle heimgesucht werden. Vor diesem Gebäude liegt die Sphakya Empreß in ihren Landungsschienen. Wenn ihr genug gefroren habt, um einsichtsvoll geworden zu sein, schickt das Schiff mit Unterhändlern zur Erde.

Dann wird die Wärme wiederkehren.“

Das Bild der hellrot bekleideten, weißhaarigen Gestalt verschwand so plötzlich, wie es erschienen war. Coril Lungair hatte das Bild seines Freundes in den Riesensaal von Quaysa Center projiziert, und jetzt zogen sich die Partner der Gruppe wieder in ihre Energieblase weit außerhalb des Planeten zurück. Wieder bekam Coril Arbeit; er errich-

tete eine Energiewand, die sich zwischen die Sonne Gortyn und den Zentralplaneten schob. Die Partikel des wärmenden Sonnenlichtes wurden aufgehalten. Auf dem Planeten konnte man eine Dämmerung beobachten, die sich rasch in einen Strudel von matten Farben verwandelte und dann konstant blieb. Häßliches, bräunlich gefärbtes Licht veränderte die Konturen, warf harte Ränder an den Schatten und brachte etwas mit sich, das die Quaysa dieser Welt noch nie erlebt hatten.

Kälte!

Ein halber Tag, nachdem Arno Markus den Räten erschienen war, tobte ein kreischender Blizzard um die Mauern der Unibellanlage.

Er zerbrach die hohen Fenster, wirbelte harte Eiskristalle in die Säle und verwandelte die Landschaft des großen Planeten in eine weiße, kalte Kugel. Die riesige Stahlbetonkuppel des Rechengehirns war mit einer meterhohen Schneeschicht bedeckt; hinter jedem Gebäude lagerte der Sturm lange Verwehungen ab. Die Kälte kroch durch die Mauerritzen, durch die leichten Dächer und die Fenster und schließlich unter die Kleidung der Bewohner.

Feuer versuchten, gegen die Wut des entfesselten Elementes anzukämpfen; Wind und Nässe bliesen sie aus und löschten die brennenden Hölzer.

Eis und Schnee herrschten über eine Welt.

Der junge Schiffskommandant, der sich mit vielen in der Steuerkanzle der Sphakya Empreß verbarrikadiert hatte, fror ebenfalls. Er sah hinaus in die Flut des wirbelnden Schnees. Zwei Stunden später hatte der Schneefall aufgehört, und der Frost kam über die Felder und Plätze.

Sphakya wandte sich von der kalten Quarzscheibe ab und hockte sich, die Decken um den Rücken, vor dem Heizstrahler nieder. Ein schnell laufender Ventilator brachte einen dürftigen warmen Luftstrom an die Beine und die zitternden, blaugefrorenen Hände.

Die Quecksilbersäulen sanken langsam, aber stetig. Sie kletterten unter den Nullpunkt, senkten sich immer tiefer. Und die Quellen, die Wasserleitungen und die Kanalisation – alles gefror zu hartem, splitterndem Eis. Knirschend brachen Rohre und Verschlüsse, knallend platzten die Sprünge in den Eisdecken der Flüsse.

Und noch immer sank das Quecksilber.

„Dieser Irrsinn! Wenn sich die Obersten Räte nicht bald einig werden, haben sie niemand mehr, der sie zu der Erde fliegen wird. Wir werden unsere Hände nicht mehr rühren können, um die Kapitulationsurkunden zu unterzeichnen. Hört denn das nicht bald auf?“

Niemand gab dem Kapitän Antwort.

Drei Tage fror er und kaute hartes, gefrorenes Brot und erwärmte seinen Tee langsam auf dem Sockel einer großen Funkröhre. Dann kam die Delegation aufs Schiff.

„Bringe uns zur Erde“, sagten die Obersten Räte. Mit klammen Lippen versuchte Sphakya ein Grinsen. Es mißlang gründlich.

„Wie soll ich meine Spulen aufladen, wenn ich die Sonne nicht mehr erreichen kann. Es befindet sich eine Wand zwischen Gortyn und Center, meine Herren!“

Aber Arno Markus hatte die Ereignisse mitverfolgt. Er ließ die Mauer aufheben und plötzlich ...

„Sieh!“ rief einer der Räte.

Die bräunlichen Schatten verschwanden, als sich das grelle Licht Gortyns wieder über die weiten Flächen ergoß. Die Energiesucher der Empreß luden die Speicher auf. Als nach einigen Tagen das Schiff startete, begann sich die Landschaft Centers in einen abgrundtiefen Morast zu verwandeln.

Erdschiffe flogen der Empreß entgegen und eskotierten das Schiff der Unterhändler.

Der lange Krieg war zu Ende ...

*

Auf dem Weg zu dem riesigen Trägerschiff schwiegen die Schüler. Es waren ihrer sechzehn, die über die Rampe in die Personenschleuse der Hunting Bow einstiegen. So Pak war bereits seit einer Stunde im Schiff und verhandelte mit dem Kapitän. Zwei der Schüler fehlten.

Auch So Pak bekam, so sehr er sich auch bemühte, mit den Verschwundenen keinen Kontakt. Sie hatten vermutlich ihre Hirne blockiert und hatten sich hinwegprojiziert.

Die Augen der jungen Erwachsenen hingen an den Luken, die von den Soldaten der Schiffsmannschaft voller Respekt geräumt worden waren. Dieses Schiff war der Träger des Geheimnisses; aber jeder der Männer war durch einen feierlichen Eid zum Schweigen angehalten.

Ein Berg von Blumen lag am Fuße des gigantischen Marmorblocks, unter dem Carel McKinney begraben war. Der Kapitän der Hunting Bow, die als einziges Schiff unter allen anderen Trägerschiffen der Vorkriegsserie den Kampf überstanden hatte, sprach mit So Pak Lau. Der Hügel ne-

ben dem Wasserfall lag wieder in tiefer Ruhe da; von hier konnte man die Häuser nicht mehr erkennen.

Eine Botschaft von Arno Markus war es gewesen, die den Kapitän der Hunting Bow nach Longhurst gerufen hatte. Jetzt war er seit einem halben Tag hier und wartete darauf, daß die ehemaligen Schüler sich einschifften.

Die Sterne waren deutlich sichtbar wie selten zuvor, und es war eine windstille Nacht. Nach einer Weile gab So Pak Lau das Warten auf und ließ den Kapitän starten. Es würde sich nach dem Ende dieser Fahrt entscheiden, an welche Orte sich die Kinder – jetzt junge Erwachsene – begeben würden. Nach Terra, einen der Kolonialplaneten oder eine gorquonische Welt. Noch wußte es niemand.

Die Hunting Bow benötigte drei Minuten, um aus der Atmosphäre des Planeten hinauszukommen. Dann schalteten die Maschinen auf schnelle Fahrt, und einige Stunden später schleuderte ein Hypersprung das Schiff vorwärts, bis in das Zentrum der Galaxis. Von dort aus würde sich das Schiff in kleinen Sprüngen auf die Erde zu bewegen und schließlich landen.

*

Die Nacht verging langsam.

Die ersten Sonnenstrahlen zeigten eine Gestalt, die auf der Spitze von Lucky Hill stand und nachdenklich an einem Grashalm kaute. Es war der blonde Däne Arno Markus. Als das Licht über den Hang in die Weite der Kiesebene hinabsickerte, stand Arno auf und sah sich um. Er schien auf jemand zu warten.

Das Mädchen hatte sich in der Aufregung etwas verschätzt. Sie teleportierte sich zwanzig Meter von Arno entfernt auf den Schräghang des Hügels, dann aber blieb sie stehen und sah zu, wie sich Arno in Bewegung setzte. Sie erwartete ihn mit herunterhängenden Armen; als der Morgenwind eine Strähne ihres langen, schwarzen Haares in ihr Gesicht wehte, schob sie es zurück. Dann lächelte sie Arno zu.

Er faßte nach der Hand des Mädchens.

„Hier bleiben wir, solange es uns gefällt. Dann erst gehen wir dorthin, wo es uns besser gefällt.“

Nina Riccini lächelte Arno an.

„Es war deine Logik“, sagte sie leise, „die mich derartig gefangengenommen hat. Wir gehen dorthin, wo es uns besser gefällt!“

„Entschuldige“, sagte Arno und faßte ihre Hand. „Ich habe mich jetzt lange genug würdig benommen – erlaubst du, daß ich jetzt etwas aus mir herausgehe?“

„Aber gern“, sagte Nina.

„Vergiß es nie“, sagte Arno und wurde für einen Moment wieder sehr ernst. „Für uns beginnt jetzt und hier die lange Zeit des Friedens. Das ist ein Teil unserer Lebensaufgabe.“

„Ich werde es nicht vergessen“, versprach Nina. Dann lächelte sie ihn wieder an und wartete darauf, daß er sie küßte.

ENDE

Dieser Roman wurde nach einer Idee von G. M. Schelwokat geschrieben.

Als TERRA-SONDERBAND 87 erscheint:

Der kleine Fuzzy

(LITTLE FUZZY)

von H. Beam Piper

Die Macht der Zarathustra-Gesellschaft ist unumstritten, solange der Planet nach dem interstellaren Gesetz den Status einer irdischen Kolonie besitzt.

Dann aber, eines Tages, begegnet Jack Holloway, ein Sonnensteinprospektor, in der Wildnis von Zarathustra einem kleinen Pelzwesen, das er wegen seines Aussehens „Fuzzy“ nennt. Jack hält Fuzzy für intelligent, und auch andere Menschen tun das, nachdem sie mit weiteren Angehörigen der Fuzzy-Spezies in Berührung kommen.

Die Verantwortlichen der Zarathustra-Gesellschaft sind sich jedoch darüber klar, daß sie automatisch ihres Monopols verlustig gehen, sobald die Intelligenz der Fuzzys offiziell anerkannt wird – und sie erklären die Fuzzys zu jagdbarem Wild ...

Ein SF-Roman über menschliche Schuld und Sühne – und über einen unbestechlichen Richter!

Diesen neuen TERRA-SONDERBAND erhalten Sie in Kürze bei Ihrem Zeitschriftenhändler oder im Bahnhofsbuchhandel zum Preis von 1, – DM.

Perry Rhodan bringt:

Lemy Danger

Spezialist der USO,
mit 22 cm Höhe ein Riese
unter den Bewohnern
eines ferranischen
Kolonialplaneten.
Seine abenteuerlichen
Einsätze erleben Sie ab

Perry Rhodan Nr. 150



Lesen Sie

Perry Rhodan
der Erbe des Universums

Deutschlands größte Weltraum-Serie